Mitteldeutschland Karten-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 159 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. Sammelnr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Halle (S.), Montag, den 11. Juli 1938 | Bezugspr. 1,85 RM (einschl. 0,15 Beförderg.) u. 0,25 Zustellgeb.; d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld — Mitteld. Illustr. 20 Rpf — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 10 Pf.

Der Höhepunkt des Tages der deutschen Kunst

Der Führer eröffnete die Kunstausstellung

Adolf Hitler in seiner Rede: „Für kulturelle Neandertaler kein Platz" / „Kraft und Schönheit sind die Fanfaren dieses Zeitalters"

Der Tag der deutschen Kunst ist vorüber. Wer sie miterlebte, diese Feiertage im festlichen München, wird sie nicht wieder aus der Erinnerung tilgen können. Das höchste Kulturfest der Nation wurde von der Bevölkerung einer ganzen Stadt, den Abgesandten einer ganzen Nation und von der Nation selbst mitgefeiert. Am Tag der deutschen Kunst erlebte deutscher Schöpfergeist einen großen Triumph. Der Führer eröffnete im Haus der deutschen Kunst die Große Deutsche Kunstausstellung 1938 und übergab mit ihr dem deutschen Volke die neuen Werke lebender deutscher Kunst. Dieser große Leistungsüberblick deutscher Künstler bekundete ein stolzes Emporblühen der schönen Künste, die sich im nationalsozialistischen Reich wieder lebensvoll entfalten. Die Zahl der ausgestellten Werke ist höher, die künstlerische Leistung im Durchschnitt bedeutend stärker. Am Nachmittag des gestrigen Tages bewegte sich durch die prächtig geschmückten Straßen Münchens in einem gewaltigen Rausch von Musik und Farbe der große Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur", der auch diesmal wieder ein einzigartiges Schauspiel bot. Mit Ehrfurcht und lauterster Freude grüßte die Menge die wundervollen Bilder deutscher Vergangenheit, die in wahrhaft künstlerischer Vollendung aufleuchteten. Eine Reihe von Künstlerfesten bildete dann den lebensfrohen Ausklang des Tages.

Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung ist die Krönung des Tages der deutschen Kunst und das größte Kunstereignis des Jahres. Der glanzvolle Verlauf des Festaktes entsprach sinnvoll der hohen Bedeutung der Stunde. So wie die Kunst des neuen Deutschlands dem Volke gehört, so nahmen auch an diesem großen Geschehen der Kunst die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung und mit ihr Menschen aus allen Gauen des Reiches freudigen Anteil. Es ist 11 Uhr. Jubel braust vor dem Hause der Deutschen Kunst auf und steigert sich zum Orkan. Schmetternd fällt die Musik mit dem Deutschlands- und dem Horst-Wessel-Lied ein und leitet über zum Präsentiermarsch: Der Führer ist eingetroffen. Durch ein Meer von zum Schwur der Treue erhobenen Armen schreitet er mit dem Kommandierenden General des VII. Armeekorps, Ritter von Schobert, und dem Befehlshaber der Luftwaffengruppe 3, General der Flieger Sperrle, die lange Front der Ehrenformationen ab. Vor dem Hauptportal der deutschen Kunst empfangen ihn der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und der Vorsitzende des Hauses der deutschen Kunst, August von Finck. Machtvoll tönen die Fanfaren des Tages der deutschen Kunst auf. Dann spricht August von Finck.

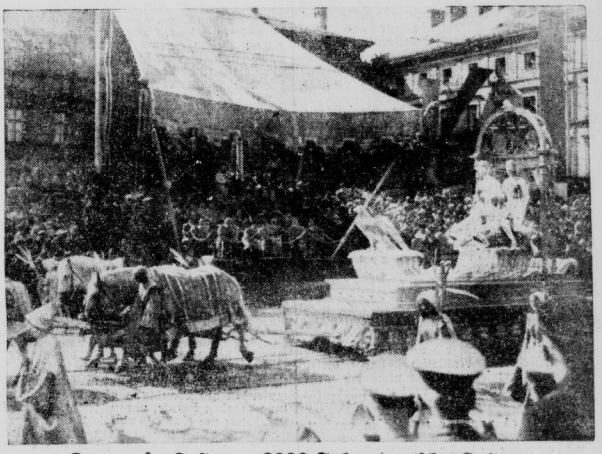
Mein Führer!, so führt er aus, mit Freude und Verehrung grüßen wir Sie vor Ihrem Hause der Deutschen Kunst. Wieder haben Sie als unser Schirmherr maßgebenden Einfluß genommen auf die Vorbereitung und Ausgestaltung einer neuen Kunstschau, die zum ersten Male in den von Ihnen geschaffenen größeren Deutschland von dem künstlerischen Wirken des Jahres Zeugnis geben soll. Dafür dankt Ihnen, mein Führer, nicht nur der deutsche Künstler, es dankt Ihnen die ganze Nation." Dann betritt der Führer das Haus der Deutschen Kunst. An der Ehrenhalle hat sich ein großer Kreis festlich gestimmter Gäste: Deutsche Künstler, Vertreter des Diplomatischen Korps, der Chef des Italienischen Generalstabes, General Pariani, die Reichsleiter und Reichsminister mit dem Führerkorps von Partei und Staat und die Vertreter der Wehrmacht versammelt. Feierlicher Gesang des Städtischen Singchors Augsburgs verklingt, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner wendet sich an den Führer. Er heißt ihn herzlich willkommen und führt aus: „Gestern schenkten Sie uns das neuerstandene Künstlerhaus als Heimstätte nicht nur für die Münchener, sondern für alle deutschen Künstler. Ich danke Ihnen, mein Führer, für alles das, was Sie uns gaben, und ich glaube im Namen der deutschen Kunst Ihnen versichern zu dürfen, daß das Künstlertum Deutschlands seinen Dank durch Leistung und Arbeit abtragen wird." Dann spricht der Führer.

In seiner großen Rede sagte er: „Seit die nationalsozialistische Bewegung nach langjährigem Kampf endlich mit der Führung des Reiches betraut wurde, sind noch nicht sechs Jahre vergangen. Dennoch darf eine Feststellung schon heute getroffen werden: Es hat selten in der Geschichte unseres Volkes eine so reichbewegte Friedenszeit gegeben, als die der 5½ Jahre, die nach dem denkwürdigen 30. Januar 1933 die nationalsozialistische Führungsepoche in unserem Volk einleiteten. Auf wie vielen Gebieten unseres Lebens ist seitdem nicht ein Aufbruch erfolgt, wie er wenige Jahre vorher gerade von den „Berufenen" als für gänzlich unmöglich angesehen worden war. Derselbe Nationalsozialismus, dem man die furchtbarsten außenpolitischen Niederlagen prophezeite, hat das deutsche Volk aus der schrecklichsten Niederlage seines geschichtlichen Daseins wieder emporgehoben, zu einem stolzen Selbstbewußtsein geführt und nach außen zu einer geachteten Macht entwickelt."

„Wir erleben es in diesen Monaten, daß man nationalsozialistische Wirtschaftsprinzipien, die vor zehn Jahren als Dummheit und noch vor fünf Jahren als Verbrechen oder zumindest als Wahnsinn bezeichnet wurden, ganz sachte — allerdings unter Beglassung des Urheberrechtes — auch in anderen Staaten zur Anwendung zu bringen versucht. Wer garantiert daher, daß nicht auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik, angeregt durch das deutsche Vorbild, in anderen Ländern ebenfalls eine Umwertung der Begriffe einsetzt und demgemäß vor allem eine Minderbewertung der Erzeugnisse des Schaffens einer gewissen Periode, in der alle Gesetze des Schönen und Anständigen von oben nach unten verkehrt worden waren, Betrug und Narrerei aber ihre Orgien feierten."

„Ich verstehe daher, daß die Interessenten — besonders die finanziellen Interessenten — an diesen Kulturschwindeleien es eilig haben zu retten, was noch zu retten ist und beizeiten an den Mann zu bringen, was noch an den Mann gebracht werden kann. Es gibt dabei einem einfältigen Ausland gegenüber anscheinend gar keine bessere Empfehlung für einen kulturellen Unsinn oder Betrug als die Bemerkung, daß das im heutigen Deutschland abgelehnt wird. Es gehört wohl auch zum guten Ton, auf diese Weise seine demokratische Patentgesinnung praktisch erhärten zu können. Tatsächlich zeigt sich allerdings, es finden wie auf keinem anderen Gebiet, auf diesem eine Umwertung der Begriffe in Deutschland statt. Sie alle werden dabei ohne weiteres einer Behauptung zustimmen: Daß wohl noch nie in unserem Volk in so kurzer Zeit eine so ungeheure kulturelle Arbeit angefangen und zum Teil auch schon geleistet worden ist, wie dies in den wenigen zurückliegenden Jahren der Fall war. Das Kulturprogramm des neuen Reiches ist von einer einmaligen Großartigkeit in der Geschichte unseres Volkes."

Die Erfolge sind schon jetzt mindest ebenso zwingend wie die auf den anderen Gebieten unseres Lebens errungenen. Dabei sind wir uns im klaren darüber, daß gerade hier die Anlaufzeit zwangsläufig größer sein muß. Wenn wir trotzdem in diesen wenigen Jahren schon gewaltige Bauwerke der Nation als nunmehr vollendete vorstellen dürfen, dann nur, weil der neue Arbeitsrhythmus so wie das Tempo sowie die Genauigkeit der nationalsozialistischen Planung und unserer Organisation Leistungen ermöglichen, wie sie ähnlich bisher nicht gelingen konnten. Dennoch wissen Sie, daß die wirklich großen Werke sich im Anfangsstadium des Baues befinden oder daß deren Grundsteinlegung überhaupt erst noch bevorsteht. „Als ich vor über einem Jahr in einer ersten Vorschau die damals eingesandten Werke überprüfte, erfaßten mich Zweifel, ob ich nicht unter dem Eindruck des zunächst Vorliegenden die Eröffnung einer solchen Ausstellung überhaupt ablehnen sollte. Wahrhaft erdrückend wirkte die Zahl der Arbeiten, die ihre vernichtendste Repräsentation in der Ausstellung entarteter Kunst erhalten hatte. Bei unzähligen Bildern war es ersichtlich, daß vom Einsender die beiden Ausstellungen verwechselt worden waren. So kam ich damals zu dem Entschluß, einen harten Strich zu



Der große Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur"

Gestern nachmittag bewegte sich der große Festzug des Tages der Deutschen Kunst durch die Straßen Münchens. Unser Bildtelegramm zeigt den „Wagen des Gottes Aegir" vor der Tribüne des Führers. (Scherl-Wagenborg-M.)

Eine Meldung der Agenzia Stefani

Pariser Torpedierungsversuche auf die Verständigung London—Rom

Das englisch-italienische Abkommen ein „wenig freundschaftlicher Akt"

In einer Pariser Meldung der italienischen Nachrichtenagentur Agenzia Stefani wird darauf hingewiesen, daß in den dortigen diplomatischen und journalistischen Kreisen versichert wird, die französische Regierung habe in der letzten Juni-Dekade den englischen Premierminister wissen lassen, daß sie das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens als einen „wenig freundschaftlichen Akt" ansehen würde, falls nicht zuvor zwischen Paris und Rom ein ähnliches Abkommen in den großen Linien festgelegt wäre. Man frage sich, wie die Stefani-Meldung hinzufügt, in den gleichen Pariser Kreisen, ob das nicht ein ganz klarer Torpedierungsversuch der Sabotage jeder internationalen Annäherung sei.

Die norditalienische Presse verfolgt die Bemühungen um eine endgültige Vereinigung der Richteinmischungsfrage in Spanien mit größter Aufmerksamkeit. Die Machenschaften der Opposition gegen Chamberlain und der bolschewistenfreundlichen Kreise Frankreichs, die darauf hinzielen, die für die Erhaltung des europäischen Friedens notwendige Lösung zu hintertreiben, werden genau unter die Lupe genommen.

Heinrich Hoffmann Professor

Zum Tag der Deutschen Kunst verlieh der Führer am Sonntag Heinrich Hoffmann in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Große Deutsche Kunstausstellung den Titel eines Professors. Parteigenosse Heinrich Hoffmann, der bekanntlich einer der frühesten Mitkämpfer des Führers ist, hat nicht nur durch seine unermüdliche Tätigkeit die Bildgeschichte der Partei geschaffen und ein einzigartiges Bildarchiv vom Werden des Dritten Reiches aufgebaut, sondern sich vor allem auch um die Entwicklung und Neuausrichtung der bildenden Künste im nationalsozialistischen Deutschland außerordentlich verdient gemacht. Der Führer überreichte am Sonntag vor Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 Professor Heinrich Hoffmann persönlich die Verleihungsurkunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0001

ziehen und der neuen deutschen Kunst die einzig mögliche Aufgabe zu stellen: Sie zu zwingen, den durch die nationalsozialistische Revolution dem neuen deutschen Leben zugewiesenen Weg ebenfalls einzuhalten.

„Eine Periode der höchsten Leistungssteigerung auf allen Gebieten des menschlichen Fortschrittes, der Pflege nicht nur scharfer Geistesgaben, sondern auch idealer körperlicher Schönheit, durfte nicht mehr symbolisiert werden durch die barbarischen Demonstrationen steinzeitlich zurückgebliebener Kunstvernarrer, farbenblind herumexperimentierenden Schmierer und zu allem Ueberfluß fauler Richtskönner. Das Deutschland des 20. Jahrhunderts ist das Deutschland des Volkes dieses Jahrhunderts. Das deutsche Volk dieses 20. Jahrhunderts aber ist das Volk einer neuerwachten Lebensbejahung, hingerissen von der Bewunderung des Starken und Schönen und damit des Gesunden und Lebensfähigen. Kraft und Schönheit sind die Fanfaren dieses Zeitalters, Klarheit und Logik beherrschen das Streben. Wer in diesem Jahrhundert aber Künstler sein will, muß sich auch diesem Jahrhundert weihen. Für kulturelle Neandertaler ist im 20. Jahrhundert kein Platz, jedenfalls kein Platz im nationalsozialistischen Deutschland."

„Ich hielt es daher 1937 für geboten, nunmehr auch auf diesem Gebiet eine klare Entscheidung zu treffen. Dies konnte freilich nur in einem harten Eingriff geschehen. Aber ob wir nun heute Genies von Bedeutung besitzen, ist wie immer schwer zu entscheiden. Für unser Handeln im wesentlichen auch gar nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß bei uns die Voraussetzungen nicht verletzt werden, aus denen große Genies allein erwachsen können. Es ist daher notwendig, daß das allgemeine Kulturschaffen ein solides und anständiges ist. Denn das Genie soll nicht das Einäugige unter den Blinden sein, sondern das Strahlende unter den Leuchtenden! Wenn ich daher jede Wertung menschlicher Leistungen als eine relative bezeichnen muß, dann ist es erst recht notwendig, schon den allgemeinen Maßstab möglichst hoch zu wählen.

Es ist das Zeichen jeder Verfallszeit, nicht nur die Genies abzulehnen, sondern überhaupt den anständigen Durchschnitt anzukeln. Man schreckt dann nicht davor zurück, wenn notwendig, ein ganzes Jahrhundert einfach durch Schlagworte zu verdammen. Dem 19. Jahrhundert drohte im gesamten diese Verurteilung. „Der anständige oder meinetwegen auch gutgemeint noch gute Durchschnitt dieses Jahrhunderts hat immerhin den Boden gegeben, auf denen eine ganze Anzahl größter Künstler erwachsen konnte. Ein Jahrhundert, das eine solche Anzahl gewaltiger Musiker aller Zeiten, große Dichter und Denker, erhabene Baukünstler, wundervolle Plastiker und Maler hervorbrachte, steht turmerhaben über den dummen Wichelesen einer Periode dadaistischer Lärmerzeuger, kubistischer Gipsformer und futuristischer Leinwandfärber. Natürlich hat dieses 19. Jahrhundert sehr viel im und noch mehr unter dem Durchschnitt produziert. Allein das ist das Kennzeichen jeder Leistungsepoche.

Ich habe es nun für notwendig erachtet, im vergangenen Jahr zunächst für den anständigen ehrlichen Durchschnitt den Weg freizumachen. Wir haben allerdings schon bei dieser vorletzten Ausstellung die glückliche Ahnung gehabt, in dem einen oder anderen den Träger künftiger größerer Leistungen vermuten zu dürfen. Die seitdem eingeschlagene Richtung hat dieses bestätigt. Verstärkt wurde dieser Glaube aber vor allem durch die Winterausstellung der deutschen Architektur und unseres Kunsthandwerks. Bei allen diesen Ausstellungen habe ich nun bewußt die sogenannten Künstlerjuroren zurückgestellt. Denn ich mußte schon früher oft die Erfahrung machen, daß besonders dann, wenn diese Juroren als Künstler selbst an den Ausstellungen beteiligt sind, bei ihnen das allgemein menschliche Interesse nur zu leicht die Ueberhand gewinnt bei der objektiven Beurteilung des Kunstwerkes. Ich bin an diese heutige Ausstellung mit dem gleichen Entschluß herangetreten. Nach kaum einem Jahr hatten wir dieses Mal aber schon nicht mehr die Sorge, die Ausstellung nur mit anständigen Arbeiten zu eröffnen, sondern eine andere Sorge, nämlich alle die eingesandten anständigen Bilder und Skulpturen unterzubringen. Obwohl über 300 Werke mehr aufgehängt und ausgestellt wurden als 1937, war es trotzdem nicht möglich, alle gleichwertigen Leistungen auf einmal dem deutschen Volke zu zeigen. Ich habe mich daher entschlossen, anzuordnen, daß jener Teil der eingesandten Arbeiten, der bereits vollkommen ebenbürtig gegenüber dem ausgewählten gelten kann, noch nachträglich in diese Ausstellung dann eingereiht wird, wenn sich nach zwei Monaten durch den Verkauf einzelner Werke die Möglichkeit einer Auswechslung ergibt. Die Höchstleistungen werden davon allerdings nicht berührt. Sie sollen die ganze Ausstellungsdauer hier bleiben."

„Allein, ich glaube, verpflichtet zu sein, 1. dem ehrlich schaffenden deutschen Künstler selbst die Ausstellung in weitestem Ausmaße zu erschließen und 2. dem deutschen Volk die Werke seiner Künstler zu zeigen und es ihm zu ermöglichen, sie zu kaufen. Es ist so, daß sich in dieser Ausstellung kein Bild befindet, das zu besitzen bedenklich ist oder gar später einmal vielleicht als unmöglich empfunden werden könnte.

Wenn schon die Ausstellung im vergangenen Jahre auch mit einem überragenden wirtschaftlichen Erfolg abgeschlossen hat, so bin ich überzeugt, daß dieser im Jahre 1938 noch übertroffen werden wird. Das Wichtigste ist und bleibt aber die Tatsache, daß wir auch hier wie auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens wieder einen soliden Boden bekommen haben, daß wir vor allem auch hier den endgültigen Bruch mit dem unerträglichen Zustand bestätigt sehen, daß, während das gesamte Leben eines Volkes in seiner Entwicklungslinie zusammenhängend verläuft, auf dem Gebiet der Kunst aber alle zehn Jahre eine neue literarische Narretei das Schaffen bestimmt und mithin das kulturelle Leben eines Volkes wie in einem Modesalon verläuft.

Das kulturelle Schaffen eines Volkes kann aber nur das Spiegelbild seiner inneren Werte sein. Und so wie diese Jahrhunderte benötigten, um sich zu entwickeln und damit zu wandeln, folgt auch die Kultur nur in Jahrhunderten gleichen Schrittes nach. So daß, was in den letzten Zeiten als die alljährlich fällige Nervosität getrieben wurde, in Wirklichkeit sich überhaupt nur in halben Jahrtausenden als Wandlung oder besser Entwicklung ergeben konnte, vorausgesetzt, daß es sich überhaupt um Kunst handelt! Deshalb spricht man auch von einer „ewigen Kunst". Denn ihre Ewigkeit ist bedingt durch den eigenen oder verwandten Schöpfer und Träger. So wie dieser selbst sein Wesen in Jahrhunderten nur unmerklich ändert, wird auch die wahre Kunst als dessen treuestes Ebenbild nur geringen Veränderungen unterworfen sein. Diese herbeizuführen, ist aber nicht die Aufgabe der Stümper, sondern das Vorrecht jener Gottbegnadeten, denen es gegeben ist, aus dem tiefsten Innern ihres Volkes zu schöpfen und das Unausgesprochene oder das von der Umwelt bewußt nicht Gesehene zu erfüllen oder gar zu erkennen und es dann allgemein durch ihre Kunst sichtbar und verständlich zu machen. Vor diesen höchsten Leistungen aber verblaßt die Zeit als Maßstab.

„Ich war in diesen Tagen glücklich, dank der wahrhaft großherzigen Genehmigung der italienischen Regierung, dem deutschen Volk für die Hauptstadt seiner Kunst ein unsterblich schönes Werk erwerben zu können. Mögen Sie alle, die dieses Haus besuchen, nicht versäumen, in die Glyptothek zu gehen, und mögen sie dann erkennen, wie herrlich schon einst der Mensch in seiner körperlichen Schönheit war und wie wir von Fortschritten nur dann reden dürfen, wenn wir diese Schönheit nicht nur erreichen, sondern wenn möglich noch übertreffen. Mögen aber auch die Künstler daran ermessen, wie wunderbar sich das Auge und das Können jenes Griechen Myron uns offenbar, jenes Griechen, der vor fast zweieinhalb Jahrtausenden das Werk schuf, vor dessen römischem Abbild wir heute in tiefer Bewunderung stehen. Und mögen Sie darauf alle einen Maßstab finden für die Aufgaben und Leistungen unserer Zeit. Mögen Sie alle zum Schönen und Erhabenen streben, um in Volk und Kunst ebenfalls der kritischen Bewertung von Jahrtausenden standzuhalten.

„Sie werden sich nicht verschließen der Empfindung, die mich selbst bewegt hat im Augenblick, da ich dieses wunderbare Zeugnis unsterblicher Schönheit und Leistung zum erstenmal erblickte. Sie werden dann vielleicht auch die Gefühle ermessen können, die mich bewegen, wenn ich am heutigen Tage die zweite Kunstausstellung des neuen Reiches für eröffnet erkläre und sie vergleiche mit dem, was noch wenige Jahre vor uns war."

Nach der mit rauschendem Beifall aufgenommenen Rede des Führers schloß Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner die eindrucksvolle Weihestunde mit einem jubelnd aufgenommenem Sieg Heil auf die deutsche Kunst. Im Anschluß an den Eröffnungsakt besichtigten hierauf der Führer und die Ehrengäste bei einem Rundgang die diesjährige große Deutsche Kunstausstellung. Als noch der Besichtigung der Führer das Haus der deutschen Kunst wieder verlässt, um in seine Wohnung zurückzukehren, empfangen in die tosenden Heilrufe der Tausende.

„2000 Jahre deutsche Kultur"

Blick auf den imposanten Münchner Festzug

Die Befreiungstaten des Führers und die Symbole der heimgekehrten deutschen Ostmark im Zuge besonders umjubelt

Der historische Festzug war das größte Gemeinschaftserleben am Tage der deutschen Kunst. Ganz München stand zuschauend an der langen Wegstrecke. Volksgenossen aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches waren zu Zehntausenden nach München gekommen und in die Straßen geströmt, um die einzigartige Demonstration deutscher Kulturtaten und deutscher Geschichte in sich aufzunehmen. Dem Führer, der mit sichtbarer Freude die vollendete Darstellung deutscher Größe miterlebte, brachte die Menge stürmische Huldigungen dar.

Feierliche Musik kündigt den Zug an. Voran ein Troß Reiter. Sie führen leuchtende Fahnen der Bewegung und der Kunst mit sich und geben dem Festzug den Auftakt. Die germanische Zeit zieht herauf. Goldglänzend steuert auf hoher Woge das germanische Schiff vorüber. Krieger und germanische Frauengestalten, auf ihren Häuptern goldene Krüge tragend, folgen. Goldstrahlend leuchtet das Hakenkreuz. Sinnbilder der Frühzeit gleiten vorüber: Der Tag, der Nibelungenhort, die Nacht und die mächtige Weltesche Yggdrasill, dahinter der Meergott Aegir und unter goldenem Himmel Walhall. Das glanzvolle Bild blendet über in die romanische Zeit. Die romanische Bauzeit findet ihre Darstellung in wuchtigen Säulen und Kreuzgewölben. Kaiser Karl der Große reitet vorüber. Ihm folgt der Sachsenherzog Widukind und Heinrich der Städtegründer mit Nachbildungen der von ihm gegründeten Burgen und Städte: der Quedlinburg, Hildesheim, Magdeburg, Goslar, Meißen und Merseburg folgen. Dann nahen die Kreuzritter: Kaiser Barbarossa und Heinrich der Löwe sind die markanten Gestalten. Die Siegfried- und Parsival-Sage sind auf herrlichen Teppichen verewigt.

Wieder ertönen Pauken und Trompeten. Die Zeit der Gotik taucht auf. Mit Ehrfurcht sehen wir auf die hochragenden Bauwerke, die dieser himmelstürmenden Zeit ihren Ausdruck geben. Es ist die Zeit der ewigen deutschen Sehnsucht, der deutschen Dome und Burgen. Die Zeit der Renaissance folgt. Landsknechte, Männer mit Hellebarden und Schwertern marschierten in den farbenfreudigen Trachten dieser Zeit vorbei. Ueber Kaiser Maximilian I., den großen Freund der Wissenschaft und Kunst, wölbt sich ein herrlicher Baldachin. Erzeugnisse der Malerei, Werke von Dürer, Holbein, Cranach und anderer Meister werden vorbeigetragen. Den Aufschwung der deutschen Wissenschaft versinnbildlicht ein goldener Himmelsglobus, geleitet von Gelehrten in dunklen Talaren. Die Zeit des Barock erscheint. Der Festzug zeigt die Plastik dieser Zeit. Dann marschieren die Grenadiere Friedrichs des Großen vorüber, mit rauschendem Beifall begrüßt. Eine leuchtende Porzellanplastik läßt das bayerische Rokoko erstehen. Die Zeit der Dichtung und des Schauspiels verkörpern Bachantinnen und Tänzerinnen, eine riesige Maske und ein silbern erstrahlender Pegasus. Von sechs Pferden gezogen erscheint dann eine mächtige Orgel, das Sinnbild der Musik.

Der Zeit der Klassik und Romantik wird ein Stein-Kapitell vorangeführt, das uns die klassische Kunst versinnbildlicht. Dann tragen Krieger aus der Zeit der Befreiungskriege die weißen Fahnen mit dem im Schicksalsjahr 1813 gestifteten Eisernen Kreuz vorüber. Der Zauber der Romantik steht auf in einem von einer Nymphe gelenkten phantastischen Wagen. Eine große Huldigung für die Welt Richard Wagners. Die Neue Zeit bricht an. Schwarze Reiter mit dem goldenen Siegeszeichen künden uns die überwundene Zeit der Not und den Sieg. Ein Hoheitsadler schwebt mit mächtigen Schwingen heran. Vorwärts strebende Jünglinge sehen kraftvoll der Zukunft entgegen. Die Bilder der großen Befreiungstaten des Führers werden mit einer Woge der Freude und des Jubels begrüßt. Es sind die Darstellungen vom Vater Rhein und die Wappenbilder der Saar. Wie ein Aufschrei der Freude braust der Jubel auf, grüßt die Menge die Bilder Oesterreichs, die in diesem Jahre zum ersten Male in diesen Zug der deutschen Kultur eingefügt sind. In einem gläsernen Schrein ruht eine Nachbildung der Reichsinsignien, das kostbarste Kleinod des Zuges. Es folgen die Sinnbilder der österreichischen Bundesländer und der Donau. Der Führer ist über die Darstellung dieser Bilder der heimgekehrten Ostmark sichtlich bewegt.

Die Größe unserer Zeit findet ihren gewaltigen Ausdruck in den riesigen Modellen der Monumentalbauten des Führers und Baumeisters der Nation. Schwarze Eisenreiter mit den leuchtenden Bannern der Bewegung bilden den Abschluß des grandiosen Festzuges. Der feste Marschtritt der Kampfformationen der Bewegung ist die männliche kämpferische Schlußapotheose dieser Stunde. Die Menge grüßt die siegreichen Standarten und Fahnen. SA., SS., NSKK., NSFK., Politische Leiter, HJ. und Arbeitsdienst ziehen vorüber, gefolgt von den Marschblocks von Heer, Luftwaffe, Polizei und SS-Verfügungstruppe, die im Paradeschritt am Führer vorüber-marschieren. Hart und fest ist Haltung und Schritt dieser Waffenträger des Dritten Reiches. Sie führt die stolze Schau der Wundertaten der deutschen Kultur aus zwei Jahrtausenden hinein in eine hoffnungsfrohe deutsche Zukunft.

Der Führer im „Lohengrin"

Den künstlerischen Höhepunkt der Münchner Festaufführungen zum Tag der Deutschen Kunst bildete am Sonnabend die Neuinszenierung der romantischen Oper „Lohengrin" von Richard Wagner. Inmitten des festlich gestimmten Hauses wohnte der Führer der Festvorstellung bei, die ein neues Ruhmesblatt in der traditionsreichen Geschichte der Münchner Oper darstellt. Clemens Krauß am Pult hatte in Rudolf Hartmann als Regisseur und Emil Preetorius als Bühnenbildner kongeniale Mitgestalter gefunden. Die Rollen waren von den ersten Kräften der Bayrischen Staatsoper und anderen bedeutenden Künstlern der deutschen Opernwelt besetzt. Bei jedem Aktschluß steigerte sich der Beifall, und alle schieden mit dem Eindruck, daß die Kunststadt München nicht nur die Stadt der bildenden Kunst, sondern auch der Schwesterkunst, der dramatischen Musik, ist.

Feierlicher Akt am Tag der deutschen Kunst

Der „Diskuswerfer" von Miron steht nun in der Münchner Glyptothek

Der Führer übergab das italienische Geschenk in die Obhut des Landes Bayern

Im Rahmen des Tages der Deutschen Kunst fand am Sonnabendmittag ein feierlicher Akt in der Glyptothek am Königlichen Platz in München statt. Der Führer übergab ein italienisches Kunstwerk, die berühmte im Jahre 1781 aufgefundene Kopie des „Diskuswerfers" von Miron an die Münchener Glyptothek.

Bei der Uebergabe gab der Führer in einer kurzen Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, dieses wundervolle Werk, um das sich bereits Ludwig I. für die Glyptothek bemüht habe, für Deutschland zu erwerben. Er wisse, daß die Genehmigung zur Ausfuhr dieses Werkes aus Italien nur denkbar gewesen sei im Zeichen der engen und herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland. Ohne sie würden wir das herrliche Werk nicht bewundern können. „Ich möchte aber", so erklärte der Führer, „in diesem Augenblick der italienischen Regierung, und insbesondere ihrem genialen Chef meinen herzlichsten Dank aussprechen!" Der Führer gab sodann seinen Entschluß bekannt, das Werk der Glyptothek in München zu übereignen und ersuchte den bayerischen Ministerpräsidenten, es in die Obhut des bayerischen Staates zu übernehmen. Ministerpräsident Ludwig Siebert gab in herzlichen Worten der großen Freude über diesen Entschluß des Führers Ausdruck und nahm das Kunstwerk in die Obhut des Landes Bayern.

Die „Agenzia Stefani" meldet: „In Anbetracht des persönlichen Interesses, das der Führer und Reichskanzler während seines Besuches in Rom für die griechische Statue des Diskuswerfers im Palazzo des Fürsten Lancelotti, eine vortreffliche Kopie des Diskuswerfer von Miron, bekundet hat, verfügte die faschistische Regierung, daß dieses wertvolle Kunstwerk als Beweis der Freundschaft, die die beiden Länder verbindet, der Reichsregierung überlassen werde."

*

Der Diskuswerfer von Miron in seiner lebensgroße Marmorstatue, die bisher — der Oeffentlichkeit nicht zugänglich — in dem Palazzo Lancelotti in Rom stand. Aus der Inschrift auf ihrem Sockel geht hervor, daß sie am 14. März 1781 in der Villa Polombara auf dem Esquilin gefunden wurde. Sie stellt eine alte römische Kopie einer Bronzestatue dar, die aus den Jahren 560 bis 550 vor unserer Zeitrechnung stammt. Das Original ist heute nicht mehr auffindbar. Das Kunstwerk stellt einen Diskuswerfer im Augenblick des Wurfes in höchst konzentrierter Bewegung dar, ist also in streng griechischem Stil gehalten. Die kraftvolle Dynamik des Werkes macht auf den Beschauer einen gewaltigen Eindruck.

Ein zweites Ausstellungsgebäude soll in München erstehen

Da der Umbau des Künstlerhauses noch nicht völlig beendet ist, fand die 5. Jahreshauptversammlung des Hauses der deutschen Kunst (neuer Glaspalast) in München im großen Sitzungssaal des Rathauses am Sonnabendvormittag statt. Der Vorsitzende des Vorstandes, Bankier August von Finck, eröffnete die Jahreshauptversammlung mit einem Rechenschaftsbericht, der die eigentlichen Aufgaben — zu denen die Errichtung des Hauses der deutschen Kunst nur Mittel gewesen war — die Vorbereitung und Durchführung großer Kunstveranstaltungen behandelte. Den Finanzbericht erstattete der Schatzmeister der Anstalt, Generaldirektor Döblemann. Die Vermögensrechnung schließt mit 11 050 938 RM. ab. Des weiteren wurde mitgeteilt, daß in der ersten Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 von den ausgestellten rund 900 Werken 500, also mehr als die Hälfte, mit einem Erlös von über 750 000 Reichsmark verkauft wurden. In der Aussprache ergriff der Staatskommissar der Anstalt, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, das Wort, um mit Freude festzustellen, daß der Zweck des Hauses der Deutschen Kunst im wahrsten Sinne erfüllt sei. Er teilte mit, daß geplant sei, für die deutsche Architektur und die deutsche angewandte Kunst ein ähnliches würdiges Heim zu schaffen.

Der Führer am Grabe von Professor Troost

Vor der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 ehrte der Führer den Schöpfer des Hauses der Deutschen Kunst, den viel zu früh dahingegangenen Professor Paul Ludwig Troost. Er legte am Grabe des genialen Baumeisters auf dem Münchener Nordfriedhof einen mit der Führerstandarte geschmückten Kranz nieder und verweilte einige Minuten in schweigendem Gedenken an der Ruhestätte seines treuen Mitarbeiters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0002

Dr. Goebbels bei der Tagung der Reichskammer der Bildenden Künste

Die Kunst lebt nicht mehr im luftleeren Raum

Eine Angelegenheit des ganzen Volkes / Entartete Kunst ein Vergangenheitsproblem / Der Auftrag der Staatsführung

Unter der Fülle der festlichen Ereignisse, die am Tage der Kunst den kulturpolitischen Willen des nationalsozialistischen Staates in einzigartiger und sinnfälliger Weise manifestieren, hat die Jahresversammlung der Reichskammer der Bildenden Künste stets ihre eigene große Bedeutung. In Anwesenheit des Führers gestaltete sich auch diese 3. Jahresversammlung zu einer eindrucksvollen Demonstration des wieder erwachten deutschen Kulturwillens. Reichsminister Dr. Goebbels faßte in dieser Stunde all die Gedanken, die die deutschen Künstler in diesen festlichen Tagen aufs tiefste bewegen, zusammen. Die glanzvolle Versammlung in der Ehrenhalle des Deutschen Museums war in ihrem äußeren Ablauf so feierlich gestaltet, daß sie der hohen Bedeutung dieser festlichen Stunden sinnvoll entsprach. An dem Ereignis nahmen neben den Kunstschaffenden eine große Anzahl führender Männer des nationalsozialistischen Staates teil.

Nachdem mit herzlichen Worten der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Deutschen Kunst, Fiehler, die Tagung der Reichskammer der Bildenden Kunst begrüßt hatte, nahm Professor Ziegler, der Präsident der Reichskunstkammer, das Wort zu seinen Ausführungen, die in großen Zügen einen stolzen Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Kammer darstellten. Er bezeichnete die beiden großen Aufgaben, die organisatorische Einheit aller Kunstschaffenden aufzubauen und sie von jüdischem Einfluß und unzuverlässigen Elementen zu reinigen und eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme einzuleiten, die allen Künstlern, die durch ihr Können das Recht dazu hatten, die Möglichkeit zum Schaffen gab, als gelöst. Es sei gelungen, den bildenden Künstler in den großen Schaffensprozeß der Nation einzugliedern. Die Feststellung einer durchschnittlichen Einkommenssteigerung der Kammermitglieder um etwa 17 v. H. gegenüber dem Geschäftsjahr 1936 sei erfreulich. Auf 970 Ausstellungen wurden Verkäufe im Werte von 2 200 000 RM. erzielt. Insgesamt seien in der Berichtszeit für die bildende Kunst rund 7,5 Millionen RM. ausgegeben worden. Nachdem sich Prof. Ziegler dann an den Führer gewandt und ihm dafür gedankt hatte, daß er die deutschen Künstler aus der Isolation der vergangenen Zeit herausgenommen und mitten in die Gemeinschaft seines Volkes gestellt habe, rief er den Künstlern zu, daß sie sich immer ihrer hohen Verantwortung bewußt sein sollten.

Von stürmischem Beifall begrüßt nahm sodann der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu seiner Rede, in der er u. a. folgendes sagte: Die Jahrestagung der Reichskammer der Bildenden Künste 1937 in München stand im Zeichen der Neuordnung unseres deutschen Kunstlebens und bildete mit dem „Tag der Deutschen Kunst" den großartigen Auftakt zu einer Entwicklung künstlerischen Schaffens, wie sie in diesem Ausmaße damals selbst von den Optimisten nicht für möglich gehalten worden war. Diese Entwicklung wurde eingeleitet durch die Bereinigung einer Frage, die noch aus der Systemzeit übriggeblieben war, und die einer schnellen und gründlichen Lösung zuzuführen die Situation gebieterisch verlangte. Die sogenannte entartete Kunst war das Hauptthema dieser Auseinandersetzung, die mit leidenschaftlichem Für und Wider in den dafür interessierten Kreisen vor den Augen der Oeffentlichkeit ausgetragen wurde. Selten ist ein Thema unter den deutschen Künstlern so hitzig debattiert worden wie dieses. Auch das Ausland hat mit polemischer Heftigkeit und zum Teil abseits aller Unvoreingenommenheit und Objektivität in diese Diskussion eingegriffen.

Daß diese Frage eine schnelle und radikale Erledigung fand, war durch den Ernst der Situation geboten. Es mußte Klarheit geschaffen werden auf einem Gebiet, auf dem bis dahin noch Zustände hatten fortbestehen können, die der nationalsozialistischen Auffassung von Volk, Staat und Kultur direkt ins Gesicht schlugen. Diese Klarheit sollte herbeigeführt werden durch Zurschaustellung der Gegensätze selbst, sie wurde verbunden mit einem drastischen Appell an das Volk in seiner Gesamtheit.

Heute ist die Frage der entarteten Kunst fast schon unseren Blicken entschwunden. Sie stellt nur noch ein Vergangenheitsproblem dar. Der neue Stil unseres bildnerischen Schaffens beginnt sich überall durchzusetzen, und das Wesentliche daran ist, daß er nicht mit einem „Ismus" verbunden wird, keine gewollt moderne Kunstauffassung darstellt, sondern die Rückbesinnung des deutschen künstlerischen Schaffens auf die bleibenden Werte und Triebkräfte der Kunst selbst zum Inhalt hat, wie ja die Kunst überhaupt und seit je danach strebt, das Ewigwahre, das Ewigschöne und das Ewigerhabene in den einer Zeit gemäßen Ausdrucksformen vollendet in Erscheinung zu setzen.

So auch nur kann die Kunst in Wirklichkeit eine Angelegenheit des ganzen Volkes werden. Sie hat die Aufgabe, die Tugenden zu wecken und nicht die Laster zu verherrlichen. Sie muß den Geschmack eines Volkes veredeln, nicht aber ihn unsicher und gemein machen. Dafür zu sorgen, daß es immer Ziel und Zweck der Kunst ist, diesen hohen Idealen zu dienen, das obliegt einer verantwortungsbewußten Staats- und Volksführung, die darüber zu wachen hat, daß die Funktionen des nationalen Lebens die Kraft des Volkes stärken, nicht aber sie schwächen. Allerdings muß die Staatsführung sich darüber im klaren sein, daß sie auf solche Weise Kunst nicht schaffen, sondern sie nur anregen, fördern und begleiten kann. Und — was das Wesentliche ist —, daß es ihre Aufgabe sein muß, den Auftrag dazu zu geben. Denn auch die Kunst lebt nicht im luftleeren Raum; sie muß ein Ziel haben, dem sie nachstrebt, und dieses Ziel wird im einzelnen durch den Auftrag fixiert.

Der kleine Unverstand kann das zwar nicht verstehen. Er glaubt, daß für die Kunst ausgegebenes Geld herausgeworfenes Geld sei. Die Systemzeit ist von 1919 bis 1933 nach diesen Prinzipien verfahren. Es ist darum aber weder Geld gespart noch angelegt worden. Das Volk wurde dabei nicht reicher, sondern ärmer, und — was noch schlimmer war — sein ganzes nationales Dasein wurde glück- und freudeleer, verkümmerte in jeder Beziehung, und die Zeit, die angeblich wenigstens die materiellen Bedürfnisse befriedigen wollte und sollte, wurde in Wirklichkeit zum Ruin auch unseres wirtschaftlichen Lebens. Das große Gegenbeispiel ist die Renaissance. Hier blühten Kunst und Wissenschaft und verbanden sich mit dem historischen Wirken großer geschichtlicher Persönlichkeiten; das Volk selbst nahm innersten Anteil daran, und heute noch sind die nachfolgenden Generationen auch die materiellen Nutznießer dieses großen Zeitalters.

Geändert hat sich demgegenüber bis heute nur die Beziehung der Führung zum Volke. Das rein autoritäre Regime der Kaiser, Könige und Päpste ist ersetzt worden durch ein in Wahrheit demokratisiertes Regime der Volksverbundenheit. Die Aufgabe, die ehedem Kaisern, Königen und Päpsten in Beziehung auf die Kunst zufiel, ist damit an die mit Vollstreckung des nationalen Willens beauftragten Vertreter des Volkes übergegangen. Um so tiefer ist die Daseinsberechtigung der Kunst, je mehr sie sich nunmehr unmittelbar auf das ganze Volk bezieht.

Sie, mein Führer, haben durch Ihre Lehre und mehr noch durch Ihr praktisches Beispiel der Tat das deutsche Volk wieder zu dieser Auffassung erzogen. Ihre großen Baupläne, die in Berlin, München, Hamburg, Nürnberg, Weimar, Dresden und in vielen anderen Städten in Angriff genommen worden sind, werden einmal steinerne Zeugen dieser großen Gesinnung sein. Es muß Sie mit tiefer Befriedigung erfüllen, daß die Anteilnahme des Volkes in seinen breiten Schichten an diesen auf das Monumentale, Erhabene und Schöne eingestellten Plänen eine ständig wachsende ist.

Die Voraussetzungen für ein weiteres Blühen und eine gedeihliche Entwicklung unseres deutschen Kunstlebens sind nunmehr geschaffen. Die vorbereitenden Maßnahmen beginnen ihre Wirkung zu tun. Die deutschen Künstler sind von den Tribünen parteipolitischer Auseinandersetzungen heruntergestiegen und wieder in ihre Ateliers zurückgekehrt. Dort reifen nun große Pläne zur Vollendung. Von diesen Ateliers führt ein direkter Zugang zum Volke. Die Kunst lebt nicht mehr im luftleeren Raum. Ohne gemein zu werden, ist sie allgemein geworden. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen zum Anbruch eines großen deutschen Kulturzeitalters, das sich würdig an die Seite unseres monumentalen politischen und wirtschaftlichen Neubaus stellen kann.

Die Welt schimpft uns Nationalsozialisten Kulturbarbaren. Sie mag das tun. Wir wollen ihr nicht widersprechen, da sie offenbar eine andere Auffassung von Kultur hat als wir. Unser Gegenbeweis ist die Leistung. Wir stehen souverän auf dem festen Boden unserer jahrhundertealten deutschen Kultur und haben es nicht nötig, uns gegen diese lautschreienden Zivilisationsverteidiger zur Wehr zu setzen. Sie ergreifen im Namen von Systemen das Wort, von deren Existenz man noch nichts wußte, als das deutsche Volk schon einen Albrecht Dürer und Lukas Cranach hervorgebracht hatte.

Unsere deutsche Kultur, wie unser Volkstum sie geschaffen hat, und wie wir sie nach besten Kräften zu vermehren suchen, beschützen wir selbst, und zwar am energischsten gegen die, die sich am lautesten in der Welt als ihre Kronzeugen auszugeben belieben.

Sie, mein Führer, haben uns diese Sicherheit zurückgegeben. Als künstlerischer Staatsmann haben Sie die Kunst wieder zu einer echten Funktion unseres Volkslebens gemacht. In Ihrem Auftrage sind wir am Werke, um sie nach Ihrem Willen wieder in innerste Beziehung zum Volke selbst zu bringen. Ihre Politik ist für uns der höchste Ausdruck des künstlerischen Triebes unseres Volkstums. Welch eine große Zeit, aber welche großen Möglichkeiten auch in einer großen Zeit! Es liegt nun an den deutschen Künstlern, diese Möglichkeiten zu begreifen und zu erfassen. Ihre bleibenden Taten und Leistungen werden dann ihr sichtbarster Dank an Sie, mein Führer, sein.

Dem Dank der deutschen Künstlerschaft gab Präsident Professor Ziegler Ausdruck in einem jubelnd aufgenommenen Siegheil auf Adolf Hitler. Mit dem Gesang der nationalen Lieder klang die eindrucksvolle Kundgebung aus.

Lebensfroher Ausklang in München

Der Abend des Hauptfesttages der deutschen Kunst gehörte ganz der unbeschwerten Lebensfreude auf einer Reihe von heiteren Festen, für die emsige Künstlerhände schon seit Wochen an allen Ecken und Enden der großen Stadt liebevoll ihre Vorbereitungen getroffen hatten. Das große Fest am Hause der Deutschen Kunst, das im vergangenen Jahr der Mittelpunkt der abendlichen Künstlerfeste gewesen war, war allerdings abgesagt und mit dem Fest „Zaubernacht der Farben" im phantastisch ausgeschmückten Löwenbräukeller verbunden worden. Alle anderen Künstlerfeste wurden jedoch in vollem Umfange durchgeführt. Die unfreundliche Witterung konnte die glänzende Stimmung der Volksgenossen nicht beeinträchtigen.

Eisenbahnunglück fordert fünf Tote

Auf eingleisiger Strecke zusammengestoßen

Der Fahrdienstleiter von Lindow verhaftet / Lokomotive reißt Triebwagen auf

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonnabendabend bei Rheinsberg. Der fahrplanmäßig um 19.44 Uhr von Rheinsberg nach Berlin fahrende Personenzug stieß auf der eingleisigen Strecke mit dem aus Löwenberg kommenden Triebwagen zusammen, der einige Minuten Verspätung hatte. Infolge eines Versehens, das der Fahrdienstleiter in Lindow verschuldete, begegneten sich die beiden Züge in der ziemlich unübersichtlichen Kurve bei Köpernitz. Obgleich der Triebwagen und der Personenzug sofort bremsten, war der Zusammenstoß unvermeidlich. Der Triebwagen wurde von der Lokomotive des Personenzuges aufgerissen. Von den Insassen, die sich hauptsächlich aus Berliner Ausflüglern zusammensetzten, wurden fünf Personen, darunter der Führer des Triebwagens, getötet, und 14 verletzt, darunter sieben schwer.

Der Zusammenstoß des von einer Dampflokomotive gezogenen Personenzuges mit dem Triebwagen 81 spielte sich am Kilometerstein 35,5 ab. Diese beiden Züge, die sich normalerweise in Rheinsberg kreuzen, sollten am Sonnabendabend ausnahmsweise auf der etwa 5 Kilometer von Rheinsberg entfernten Station Köpernitz sich begegnen, da der aus Löwenberg kommende Triebwagen einige Minuten Verspätung hatte. In Löwenberg war von der Reichsbahnstrecke Berlin—Neustrelitz eine Anzahl Fahrgäste in den Triebwagen umgestiegen, um mit der Ruppiner Eisenbahnlinie nach Rheinsberg zu fahren. Damit der aus Rheinsberg kommende Dampfzug durch die Verspätung des Triebwagens keine Verzögerung erleiden sollte, wurde durch die Fahrdienstleiter in Lindow und Rheinsberg telephonisch ausgemacht, daß beide Züge in Köpernitz sich kreuzen sollten.

Diese Abmachung wurde telegraphisch bestätigt, worauf der Fahrdienstleiter von Rheinsberg dem Zugführer des Dampfzuges den entsprechenden Kreuzungsbefehl erteilte. Der Fahrdienstleiter von Lindow, der in Vertretung eines älteren Beamten den Dienst versah, unterließ es jedoch, dem Triebwagenführer den gleichen Befehl zu erteilen. Aus diesem Grunde fuhren nun zu gleicher Zeit aus Rheinsberg und aus Köpernitz die beiden Züge auf der eingleisigen Strecke aufeinander zu. Zwei Kilometer vor Rheinsberg bemerkte der Triebwagenführer in einer starken Kurve zu seinem Entsetzen, wie etwa 150 Meter vor ihm ein Dampfzug entgegenkam. Beide Züge hatten eine Geschwindigkeit von etwa 50 Stundenkilometer erreicht. Im gleichen Augenblick betätigte der Triebwagenführer die Schnellbremse, so daß die Räder blockierten. Zu gleicher Zeit muß auch der Lokomotivführer des entgegenkommenden Personenzuges den Triebwagen erkannt haben, er gab sofort Gegendampf und bremste ebenfalls mit aller Gewalt. Es war aber zu spät, und in den nächsten drei Sekunden erfolgte zwischen den Zügen der Zusammenstoß.

Die Folgen waren furchtbar. Die schwere Tenderlokomotive riß den Führerstand des Triebwagens auf und schob den bedeutend leichteren Triebwagen wie ein Spielzeug vor sich her. Erst nach etwa 60 Meter kam der Dampfzug zum Stehen. Im Triebwagen war der Triebwagenführer gegen die Decke geschleudert und von der in den Triebwagen hineingefahrenen Lokomotive sofort getötet worden. Mit Schweißapparaten mußte man die Seitenwände des zerstörten Triebwagens aufschneiden, um die Opfer bergen zu können.

Die von der Staatsanwaltschaft von Neuruppin eingeleiteten ersten Ermittlungen dauerten bis etwa 3 Uhr nachts. Dann wurde der Fahrdienstleiter von Lindow, der sein Verschulden auch zugab, verhaftet.

Bernhard Köhler stellt klar:

Jeder kann sich den KdF.-Wagen kaufen!

Gegen unsinniges Gerede / Volkswagen eine Sache des ganzen Volkes

Als der neue KdF.-Wagen herauskam und sein Erwerb jedem Volksgenossen empfohlen wurde, haben die Kaufmöglichkeiten und der geradezu unwahrscheinlich niedrige Preis von 990 Reichsmark einen freudigen Widerhall im deutschen Volke gefunden. Leider wurde dabei auf eine unerklärliche Weise immer wieder davon geredet, daß der Käuferkreis durch eine bestimmte Höhe des Einkommens beschränkt sein sollte. Bernhard Köhler, Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., nimmt zu diesen Fragen in der „Wirtschaftspolitischen Parole" ebenso deutlich wie klärend Stellung. Er hebt dabei u. a. hervor:

„Verbesserung der Lebenshaltung ist keine Wohltätigkeitshandlung. Diese Art Leute hat natürlich gar nicht begriffen, daß die Leistungen der nationalsozialistischen Volkswirtschaft zur Verbesserung der Lebenshaltung des ganzen Volkes keineswegs in Wohltätigkeitshandlungen bestehen, ebensowenig wie in Enteignungshandlungen gegenüber „den Reichen" zugunsten „der Armen". Sie können offenbar nicht glauben, daß es buchstäblich richtig ist, wenn wir seit jeher und von Anfang an betont haben, daß die höhere Beteiligung am Arbeitsertrag des Volkes für die bisher Benachteiligten nur auf dem Wege höherer Leistung des ganzen Volkes möglich ist und daß sie auf diesem Weg aber auch mit absoluter Sicherheit eintritt. Der KdF.-Wagen ist nicht deswegen billig, weil seine Erzeugung von irgendeiner Seite her künstliche Zuschüsse erhält, sondern deswegen, weil er eine ganz besonders hohe Leistung technischer und wirtschaftlicher Planung und Arbeit darstellt.

Und warum sollen sich denn eigentlich reichere Leute keinen KdF.-Wagen kaufen dürfen? Etwa darum, damit man im Inhaber eines KdF.-Wagens ohne weiteres einen ärmeren Mann erkennt? Damit nur ja in irgendeiner Ecke die marxistische Klassen-Ideologie noch aufrechterhalten wird? Laßt euch doch nicht auslachen. Im Gegenteil: Wer nur irgend sich einen KdF.-Wagen kaufen will, soll ihn sich kaufen können, und nicht nur etwa diejenigen (wie ausgesprengt worden ist), die nicht über 300 RM. Monatseinkommen haben. Was ist dies für ein Unsinn! Wollen wir nicht dann auch gleich ganz allgemein Bezugskarten ausgeben, auf denen das Einkommen verzeichnet steht? Hausfrauen mit grauen Karten (Einkommen bis 120 RM. monatlich) dürfen darauf Heringe, Weißkohl, sondern grüne Bohnen, rote Karten (120 bis 300 RM. monatlich) kriegen keinen Hering, sondern Schellfische, keinen Weißkohl, sonden grüne Bohnen, rote Karten müssen Ochsenfleisch und Rosenkohl kaufen und Inhaber von gelben Karten (über 1000 RM.) kriegen überhaupt nur Forellen, Krebse, Kibitzeier und Biskuit! Welch herrliche Aussichten für marxistische Bedarfsdeckungswirtschaft! Seid doch froh; wenn sich recht viele Leute an dem KdF.-Wagen freuen und ihn zu besitzen wünschen, weil sie etwas Besseres nicht bekommen können!"

Keine Fortschritte in Prag

In der vergangenen Woche sind in den Beratungen über die Neuordnung der Nationalitätenfrage in der Tschecho-Slowakei keinerlei irgendwie greifbare Fortschritte erzielt worden. Auch die letzten Aeußerungen führender tschechischer Blätter und eine amtliche Mitteilung besagen nur, daß die Regierung mit dem sogenannten „Sechser-Ausschuß" in Fühlung treten und mit weiteren Vertretern der tschechischen Oppositionsparteien verhandeln wird.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abt. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleitung: Gregor Hofmann.
Hauptschriftleitung: Dr. Harald Oldag.
Verantwortlich für Politik: Dr. Harald Oldag; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Nachrichtendienst, Unterhaltungsbeilage und Reisezeitung: Fred M. Franke; für Stadtzeitung: Kurt Höhn (in Urlaub), Berthold Eichhorn (i. V. Leitung); für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers; für den Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Georg Gottschlich; für Wirtschaft und Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow; für Hamsterkasten: Frieda Seidler (in Urlaub), i. V. Berthold Eichhorn. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 16, Ruf 50 02 47. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung, auch wenn Rückporto beiliegt, keine Verantwortung.
D.-A. VI/38.

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 11) über	21 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3) über	14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1) über 2 000	
Sonnabends über 17 000	
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Pl. 13) über	21 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. . . . über	56 000
Sonnabends . . . . über	63 000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0003

Eine japanische diplomatische Warnung

Die Angehörigen der unbeteiligten Staaten sollen das Kriegsgebiet verlassen

Japan hat eine diplomatische Note an die Vertreter der unbeteiligten Mächte gerichtet, in der diese zur Entfernung ihrer Staatsangehörigen aus Hankau, Nantschang und einigen anderen größeren Orten an den Bahnlinien Hankau—Peking und Hankau—Kanton aufgefordert werden. Die japanische Forderung wird begründet mit den chinesischen Truppenansammlungen und den japanischen militärischen Operationen. Ein Vertreter des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte zur Erläuterung dieser Maßnahme, daß die französische Konzessionszone in Hankau als neutral betrachtet werde.

„Doerner-Institut" eingeweiht

Mit einer schlichten Feier wurde zum Tag der Deutschen Kunst die Werkprüfung-Forschungsanstalt für Maltechnik „Doerner-Institut" ihrer Bestimmung übergeben. Der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste, Prof. Ziegler, zeichnete die Aufgaben des Institutes auf, in dem Wissenschaftler und Künstler alle bisher erzielten maltechnischen Ergebnisse prüfen und erforschen und neue Wege im Dienst der Kunst und der Künstlerschaft suchen sollen. Im besonderen hat das Institut durch laufende Untersuchung der Künstlerfarben, Bindemittel und Malgründe für ein zuverlässiges Malmaterial zu sorgen und neue Werkstoffe auf ihre Eignung als Malunterlage zu prüfen. Die Frage der Methode der Erhaltung, Konservierung und Untersuchung von alten Bildwerken und bedeutenden Kunstdenkmälern ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe des Instituts. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen, wie Präsident Ziegler betone, in gesetzlichen Vorschriften niedergelegt werden, um damit den deutschen Künstlern einwandfrei und richtig bezeichnete Werkstoffe zu sichern und an der Schaffung ewiger deutscher Kunstwerte mitzuhelfen.

Das Geschenk des Führers an die Künstlerschaft

Aus Anlaß der Uebergabe des Künstlerhauses zu München an die Künstlerschaft fand am Sonnabendabend nach den festlichen Veranstaltungen der Theater im Künstlerhaus ein Empfang statt, zu dem sich ein großer Kreis von Künstlern eingefunden hatte. Zur großen Freude aller Gäste erschien auch der F ü h r e r mit Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner zu diesem Empfang. Adolf Hitler weilte zum ersten Male mit den deutschen Künstlern in diesen schönen Räumen, die er nach dem von Professor Brinkmann durchgeführten Umbau den Künstlern zum Geschenk gemacht hat, und gab dadurch dem Haus die schönste Weihe.

Stark im Ring — untauglich für die Front

Der Ringkämpfer, der im japanischen Berufssport eine große Rolle spielt, ist durchaus nicht überall ein begehrter „starker Mann". Das mußte eine Gruppe von 47 Ringkämpfern aus Tokio erfahren, die zur Musterung erschienen waren. Nur neun von ihnen wurden für tauglich befunden, die übrigen, trotz ihrer Bitten und Proteste, wieder nach Hause geschickt. Die enormen Fleischmassen, die sich den Musterungsoffizieren und Aerzten vorstellten, wurden für „zu plump" für den Frontdienst befunden. Jeder der Männer wog weit über 200 Pfund.

Der Zeppelin-Geburtstag

Die Feier in Friedrichshafen.

Die Feierlichkeiten, die aus Anlaß des Zeppelin-Jubiläums in Friedrichshafen am Bodensee stattfanden, wurden Freitag durch die Einweihung des neuerbauten Zeppelin-Museums eröffnet, wobei Graf von Brandenstein-Zeppelin die Festrede hielt. Anschließend fand in der Ringbauhalle des Luftschiffbaues Zeppelin eine Gefolgschaftsfeier statt, an der auch die Tochter des Grafen Zeppelin, Gräfin von Brandenstein-Zeppelin, und Commander Rosendahl aus den Vereinigten Staaten von Amerika als Ehrengäste teilnahmen. Dr. Eckener beschäftigte sich eingehend mit der Persönlichkeit des Grafen Zeppelin. Indem Dr. Eckener sodann auf die Entwicklung der Luftfahrttechnik zu sprechen kam, beantwortete er auch die Frage, ob die Erfindung des Grafen Zeppelin für die Verkehrstechnik von bleibendem Wert sein werde, zuversichtlich. Durch die beklagenswerte Katastrophe des „Hindenburg" seien wir dazu gelangt, den letzten Schritt zur Vervollkommnung des Zeppelin-Schiffes durch eine wirtschaftlich tragbare Verwendung von Helium zu tun. Wir könnten mit Genugtuung sagen, daß uns dieser Schritt gelungen ist. Die Frage der Beschaffung von Helium aus den Vereinigten Staaten, so fuhr Dr. Eckener fort, sei jedoch noch nicht endgültig gelöst und es gelte auch weiterhin, um das Werk des Grafen Zeppelin zu kämpfen.

General der Flieger Sperrle überbrachte die Grüße des Generalfeldmarschalls Göring. In seiner Ansprache feierte er den Grafen Zeppelin als tapferen Soldaten und als großen Erfinder, für den es wie heute im Dritten Reich kein „Unmöglich" gegeben habe. Wenn heute, so schloß der General, weniger technisch, sondern mehr politisch Schwierigkeiten auftauchen, so könne man doch überzeugt sein, daß es gelingen werde, auch diese Hindernisse zu überwinden. Der Direktor des Luftschiffbaues Dr. Schmid gab schließlich bekannt, daß zum Gedächtnis des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelin eine Altersversorgung für die im Zeppelin-Konzern tätigen Gefolgschaftsmitglieder eingeführt werde.

Triumphzug Henleins durchs deutsche Egerland

Der Führer der Sudetendeutschen Partei Konrad H e n l e i n unternahm am Sonnabend eine Fahrt durchs Egerland, um sich vom Fortschreiten der sozialen Einrichtungen zu überzeugen. Obwohl die Fahrt erst wenige Stunden vorher festgelegt wurde, gestaltete sie sich zu einem einzigartigen Triumphzug für die Bewegung.

Deutschlandreise General Russos

Der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General R u s s o, wird in Erwiderung des Besuches des Stabschefs der SA. Lutze vom 14. bis 22. Juli in Deutschland weilen. Er wird über München nach Berlin kommen, um hier an den Reichswettkämpfen der SA. teilzunehmen. In Kiel wird General Russo Vorführungen der Marine-SA., in Husum Uebungen der Deichschutz-Brigade beiwohnen. Von Kiel wird der Generalstabschef der faschistischen Miliz nach Allenstein fliegen. Hier werden Vorführungen der Pionier- und Nachrichteneinheiten der SA. stattfinden. Im weiteren Verlauf der Fahrt wird General Russo die Städte Wiesbaden, Bad Godesberg, Krefeld und Düsseldorf besuchen.

Staatsbesuch Imredys in Rom

Der ungarische Ministerpräsident I m r e d y wird sich demnächst zu einem Staatsbesuch nach Rom begeben. Der Besuch, bei dem Ministerpräsident Imredy vom ungarischen Außenminister begleitet sein wird, wird drei Tage dauern.

Abendnachrichten erst um 20 Uhr

Ab 15. Juli werden die ersten Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes nicht mehr um 19 Uhr, sondern um 20 Uhr gesendet.

So war es . . .

Die Wahrheit über die Memeler Vorfälle

Das „Memeler Dampfboot" vom 8. Juli enthält eine ausführliche, vom Direktorium des Memelgebiets gegebene Darstellung der Vorkommnisse, die sich beim Einlaufen des Seedienstschiffs „Hansestadt Danzig" im Memeler Hafen ereignet haben. Aus dieser Darstellung geht u. a. hervor, daß die Vorkommnisse sich in ganz anderer Form abgespielt haben, als es der Leser der litauischen Presse aus den Artikeln entnehmen kann. Auf dem eingelaufenen deutschen Schiff „Hansestadt Danzig" herrschte völlige Ruhe und es erfolgten keine Kundgebungen weder durch Rufe, noch durch Zeichen. Auch die angesammelte Menschenmenge verhielt sich anfänglich völlig ruhig. Nur etwa 50 Personen, die sich kurz vor dem Auslaufen des

Zahnplättchen Gebiß- und Gaumenplättchen Gummi Bieder

Schiffes durch das Tor des Absperrungszaunes drängten, wurden durch die Grenzposten zurückgetrieben. Gleichzeitig schleuderte der Eisbrecher „Perkunes" eine Wassermenge auf die hinter dem Absperrzaun stehende Menge, und zwar auch dann noch, als die vorgedrungenen Personen bereits zurückgedrängt waren. Es kam nun zu einem S t e i n h a g e l g e f e c h t.

Trupps litauisch sprechender Männer, die zum Teil betrunken waren, begannen, auf die zurückweichende Menschenmenge Steine zu werfen, und leisteten den Aufforderungen der Polizei, sich zurückzuziehen, keine Folge. Die Polizei hatte bereits einen Teil ihrer Munition durch abgegebene Schreck- und Warnschüsse verbraucht, als die Angreifer neue Verstärkungen erhielten. Es fielen Rufe in litauischer Sprache, wie „Wir sind Litauer, das sind deutsche Hitlerineker", „Ihr seid deutsche Hunde, geht nach Deutschland" usw. Im Hafengelände kam es dann zu einem neuen Generalangriff gegen die Landespolizei, wobei die Polizei erst jetzt nach weiteren Warnschüssen scharf schoß. Erst dann gelang es ihr, die Menge zu zerstreuen. Bei den Vorfällen wurden 13 Beamte der Landespolizei verletzt, darunter fünf schwer.

Sechs verschüttete Bergknappen tot geborgen

Am Freitagabend wurden auf der westfälischen Zeche „Caroline" durch Zubruchgehen eines Abbaustrebs sechs Bergknappen verschüttet. Es bestand leider keine Hoffnung, die Verschütteten lebend anzutreffen. Sie wurden am Sonnabendmorgen tot geborgen. Reichswirtschaftsminister Funk sandte an Betriebsführer und Gefolgschaft der Gewerkschaft „Caroline" Beileidstelegramme.

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 20 bis geg. 22¾ Uhr
Letztes Auftreten: Heinrich Löffler
Gastspiel Susanne Heilmann vom Landestheater Darmstadt
Entführung aus dem Serail
Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
In neuer Einstudierung!
Der Vetter aus Dingsda
Operette von Eduard Künneke
39. Vorstellung für Freitag-Stammkarten, Mittwoch, den 13. Juli

Rali
Paul Hörbiger
Karin Hardt
Rolf Wanka, Hella Pitt, Rudolf Carl u. v. a.
in dem Lustspielschlager
Heiraten - aber wen?
Eine spannende Handlung! Ein entzückendes Milieu!
Reizende neue Schlager bilden den Hintergrund dieses temperamentvollen und lebendigen Films.
Jugendliche haben Zutritt!
4.00 6.00 8.30

Kurhaus Bad Wittekind
Dienstag, 6¾ Uhr
Frühkonzert
nachmittags 4 Uhr
Konzert

Rabeninsel
Inselschlößchen Ruf 23017 A. Leonhardt
Jed. Dienstag und Sonntag nachmittag ab 4 Uhr
Konzert und Tanz
ab 7 Uhr **Tanzabend**

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Der große Erfolg!
Yvette
Die Tochter einer Kurtisane
Ein Sitten- und Zeitbild, glanzvoll inszeniert von **Wolfgang Liebeneiner**, der den „Mustergatten" schuf, nach d. berühmten Roman von
Guy de Maupassant.
Käthe Dorsch
die unvergleichliche Darstellerin bezaubernder Frauengestalten als Pariser Halbweltdame und Mutter der entzückenden Yvette, die von
Ruth Hellberg
dargestellt wird.
Albert Matterstock
Johannes Riemann
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Gr. Ulrichstr. 51
Nur noch bis Mittwoch!
Ein wunderbarer, ein herrlicher Film!
Signale nach London
Ein Abenteuer von unerhörter Spannung.
In deutscher Sprache!
Madeleine Carroll
Eine Frau, die alles wagt, um dem Mann, den sie liebt, zu helfen und ihm zu retten.
Tyrone Power
der Nachfolger Valentinos.
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Zeitung gelesen - dabei gewonnen!

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Dienstag!
Eine Glanzleistung deutschen Humors!
Volle Garantie für 2 Stunden ausgelassenster Heiterkeit.
Petermann ist dagegen!
Die lustigste Komödie um Herrn Petermann. Ein echtes Volksstück mit Musik und Situationskomik.
In den Hauptrollen:
Ernst Waldow
als Petermann,
Fita Benkhoff
Berth. Ebbecke · H. Schneider
und in seiner letzten Rolle
Hugo Fischer-Köppe †
Köstlich, köstlich ist Ernst Waldow als Petermann, das ganze KdF.-Schiff gerät auf der Fahrt nach Norwegen in hellen Aufruhr.
Wer mit diesem Erz- und Obermeckerer eine Reise zusammen macht, vergißt sie sein Lebtag nicht.
Für Jugendliche zugelassen!
Heute letzter Tag:
Die fromme Lüge

300 km in der Stunde
fliegen die Blitzflugzeuge der Deutschen Lufthansa, 240 km die Schnellverkehrsflugzeuge. Welch' gewaltige Zeitersparnis! Haben Sie diese Verkehrsmöglichkeiten schon ausgenutzt? Auskunft und Flugscheine im Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße, und in der Reise-Abteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

mit längerem Aufenthalt
Im weißen Rößl
AM WOLFGANGSEE
Das unsterbliche Singspiel überschäumender Fröhlichkeit, dessen entzückende Handlung uns in unsere schöne Ostmark entführt.
Mit der volkstümlichen Schlager-Musik
Im weißen Rößl am Wolfgangsee . . . . ✠ Im Salzkammergut kann man gut lustig sein . . . . ✠ Es muß was wunderbares sein, von Dir geliebt zu werden . . . .
Sie werden begeistert sein
von der großen Hochzeit am Wolfgangsee ✠ vom Kirtag-Spiel in St. Wolfgang ✠ und vom Watschentanz der 100 Seppels in Krachledernen.
Versäumen Sie nicht diese lustige und billige Tonfilm-Ferienreise!
Reisetage und Fahrzeiten:
Morgen Dienstag bis einschl. Donnerstag 4⁰⁰, 6¹⁰ u. 8²⁰ Uhr
UFA Theater — ufa — **Alte Promenade**
Jugendliche nicht zugelassen!

ERHOLUNGSREISEN zur See
mit dem besonders dafür eingerichteten M.S. »Milwaukee« der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
bieten den Lesern unserer Zeitung
Entspannung und Freude
Auskünfte und Buchungen durch den Reisedienst d. **Saale-Zeitung**, Kleinschmieden 6 sowie Hapag-Reisebüro, Halle (S.), i. Roten Turm

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Morgenmusik.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Vom tätigen Leben.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Aus Obercarsdorf, Kr. Dippoldiswalde: Musik für die Arbeitspause aus der Firma Max Nitzsche & Co.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch.
15.15: Hallo, wer macht mit?
15.30: Lieder und Geschichten vom Wandern.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Das Deutschtum in Bessarabien.
18.20: Vom Wandern.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Egerländer Volksmusik.
20.00: Militär-Doppelkonzert.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.30: Unterhaltung und Tanz.
24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.00: Glockenspiel, Wetterbericht.
5.05: Musik für Frühaufsteher.
6.00: Morgenruf, Nachrichten.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Eine kleine Melodie.
14.15: Musikalische Kurzweil.
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Volksmelodien.
15.40: Heil- und Würzkräuter der Heimat.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Der belgische Pianist Tomme spielt.
18.30: Musik auf dem Trautonium.
18.45: Deutsches Turn- und Sportfest 1938.
19.00: Kernspruch Kurznachrichten. Wetterbericht.
19.10: Musik-Mosaik.
20.00: Unterhaltungsmusik.
20.30: Alles tanzt mit! Dazwischen 21.00: Politische Zeitungsschau.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Alles tanzt mit!
24.00: Nachtkonzert.
0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
1.06: Volksmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

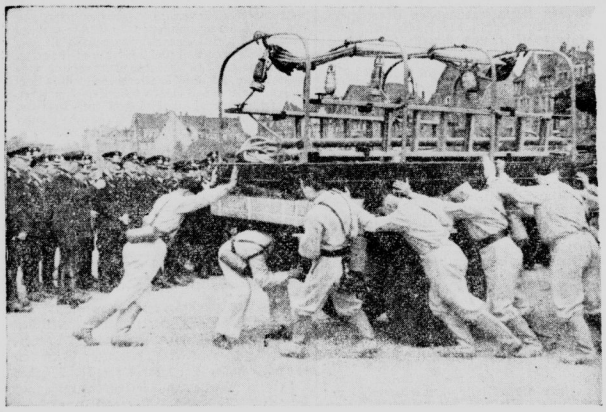
Halle und Heimat

Jahrgang 1938 / Nummer 166
Montag, 11. Juli

Reichsführer der TN SS-Gruppenführer Weinreich:

„Ich fand keinen Besseren für Oesterreich"

Der Landesführer der TN, Junecke, nahm Abschied von seinen Mitarbeitern



Der motorisierte Bereitschaftswagen der Tech nischen Nothilfe. (Bild: Ziegler.)

Im Saale des „Stadtschützenhauses" fand Sonnabendabend die offizielle Abschiedsfeier des Landesgruppenführers der Technischen Nothilfe, Junecke, statt. Aus dem ganzen weitläufigen Gebiet der Landesgruppe, das die Gaue Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt und Thüringen umfaßt, waren 120 Ortsführer und Amtsträger erschienen, um ihrem Kameraden Junecke, der ja, wie bereits mitgeteilt, nach Wien berufen wurde, Lebewohl zu sagen.

Nach einleitenden Musikstücken der TN.-Kapelle hielt der Magdeburger Bezirksführer Steinhoff, der Nachfolger des Landesgruppenführers, eine herzliche Begrüßungsansprache, worauf der Chef der TN., SS-Gruppenführer Weinreich, dem Scheidenden Worte des Dankes widmete und ihn zu seiner Berufung beglückwünschte. Er erinnerte an die Tage, da durch des Führers kühne Tat Oesterreich zurück ins Reich fand. Umgehend sei vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, der Befehl ergangen, die Gründung der TN. in der Ostmark durchzuführen. Daraufhin seien Männer geschickt worden, die sofort zur Verfügung standen, ohne daß damit die endgültige Besetzung der Landesgruppe Oesterreich erfolgt war. Es sei nicht leicht gewesen, für diese verantwortungsvolle Aufgabe den richtigen Mann zu finden. Denn die Landesgruppe, die ihren Führer abgeben sollte, mußte innerlich so gefestigt sein, daß sie diesen Verlust augenblicklich verwinden konnte. Die Wahl sei auf Landesgruppenführer Junecke, einen der Treuesten und Tüchtigsten, gefallen. Seit 1920 stehe er in der Arbeit der Technischen Nothilfe, seit 1922 hauptamtlich, zu einer Zeit, da sie restlos im Verruf gewesen sei. Er aber habe nicht nur die Idealisten zusammengehalten, sondern mit einer Kompromißlosigkeit ohnegleichen sein Ziel verfolgt. Bezeichnend für den Charakter des Scheidenden sei die hervorragende Kameradschaft innerhalb seiner Landesgruppe gewesen. Nach 1933 habe er sich durch das gute Einvernehmen mit den Parteidienststellen und der Polizei ausgezeichnet.

Die Arbeit in Oesterreich, die ihn jetzt erwarte, sei schwer, aber er habe die Ueberzeugung, daß Landesgruppenführer Junecke sie bewältigen werde. Die Kameraden aus seinem bisherigen Arbeitsbereich könnten ihm dadurch die nötige Rückenstärkung geben, daß sie wie bisher in seinem Sinn weiterarbeiteten. Er schloß mit den Worten: „Ich fand keinen Besseren für Oesterreich." Gleichzeitig begrüßte er den Nachfolger Bezirksführer Steinhoff.

Kreisleiter Dohmgoergen widmete dem Scheidenden ebenfalls herzliche Abschiedsworte und wies auch auf die gute Zusammenarbeit zwischen TN. und Partei hin. Der Kreisleiter wandte sich dann SS-Gruppenführer Weinreich zu, den er als einen der ältesten Parteigenossen des Gaues und einst tüchtigsten SA.-Führer bezeichnete. Der Ortsführer von Saalfeld faßte die ganzen Gefühle der Dankbarkeit und Treue zum Landesgruppenführer, die alle anwesenden Ortsführer beseelten, in einer kurzen aber eindrucksvollen Ansprache zusammen und überreichte ihm ein Ehrengeschenk.

Landesgruppenführer Junecke dankte dem Chef der TN. und versprach, sein Bestes zu tun, die auf ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen. Er scheide mit einer gewissen Wehmut, trotz aller froher Zukunftsaussichten, denn nur ungern verlasse er seine Männer, mit denen er unter dem Leitspruch „Einer für alle, alle für einen" Jahr um Jahr gekämpft habe. Die Arbeit habe ihm stets Freude gemacht. Er dankte allen Kameraden, allen Dienststellen und Behörden für ihre Unterstützung und hob dabei besonders das gute Verhältnis der TN. zu Polizei und Wehrmacht hervor.

Viele Ortsgruppen ließen ihrem Landesgruppenführer Ehrengeschenke überreichen. Zum Anschluß an die offizielle Verabschiedung saß der Landesgruppenführer mit seinen Männern der TN. noch lange kameradschaftlich zusammen und feierte einen Abschied, der, wie es mehrfach zum Ausdruck gebracht wurde, hoffentlich nicht für immer sein würde.

Sonntagvormittag wurde auf dem Roßplatz der erste motorisierte Bereitschaftszug der Ortsgruppe Halle dem Chef der Technischen Nothilfe, SS-Gruppenführer Weinreich, und dem scheidenden Landesführer Junecke sowie den Ortsführern und Amtsträgern der TN. vorgeführt. Auffallend war die hervorragende Einrichtung des Wagens, obwohl er vorläufig nur behelfsmäßig eingesetzt wird, bis die Technische Nothilfe vollständig ausgerüstete Fahrzeuge bekommt. Ein Wagen des Gaues Kurmark kam dem gedachten Ziel schon näher. Immerhin kann die Ortsgruppe Halle mit ihrem „Giebichensteiner", wie er hier heißt, wohl zufrieden sein und kann anderen Ortsgruppen als Beispiel dienen, zumal der motorisierte Bereitschaftszug von den Männern selbst ausgerüstet worden ist. Nichts fehlt, was bei Unglücken und Katastrophen gebraucht wird: Schippen, Seile, Leitern, Schneidebrenner, Sturmlaternen, eine Winde, Sauerstoffapparate und Nachrichtengerät. Gutes, schnell einsatzbereites Material ist auch unbedingt nötig, da der Bereitschaftszug zur Bekämpfung von Katastrophen im Umkreis von 100 Kilometer dient.

Daß die Männer der Technischen Nothilfe immer gebraucht werden, bewies der Bereitschaftszug aus Magdeburg, der ebenfalls vorgeführt wurde. Nachdem er eben erst von einem Großfeuer kam, mußte er auf der Fahrt nach Halle schon wieder in Tätigkeit treten. Zwischen Dodendorf und Atzendorf war ein Kraftwagen in einen Graben gestürzt. Sachgemäß wurde er in kurzer Zeit herausgeholt und wieder auf die „Beine" gebracht. So arbeiten Männer der TN!

Sonderfahrten für die Daheimgebliebenen

Es ist schon so, daß derjenige, der aus irgendeinem Grunde auf den Genuß einer Sommerreise verzichten muß, mit betrübtem Sinn die anderen Volksgenossen zum Bahnhof ziehen sieht. Dennoch braucht der „Daheimgebliebene" durchaus nicht auf die Urlaubsfreuden zu verzichten. Gerade die Stadt Halle mit ihrem reizvollen Saaletal und ihrer schönen Umgebung bietet mannigfache Ausflugs- und Erholungsmöglichkeiten, so daß auch der Daheimgebliebene zu seinem Recht kommen und nette Urlaubstage verleben kann, wenn er sich entsprechend einrichtet. Der Verkehrsverein e. V. zu Halle hat sich hier als Vermittler eingeschaltet und in Verbindung mit den Schiffsbesitzern der Saalepersonenschiffahrt einige Sonderfahrten eingerichtet. An den Donnerstagen, den 14., 21. und 28. Juli, fahren die Dampfer zu verbilligten Preisen nach den bekannten Ausflugszielen. Wir sind überzeugt, daß den Teilnehmern auch durch diese Fahrten ein schönes Ferienerlebnis vermittelt wird.

Umzug der Glücksmänner

Fortunas Ritter warben in Halle

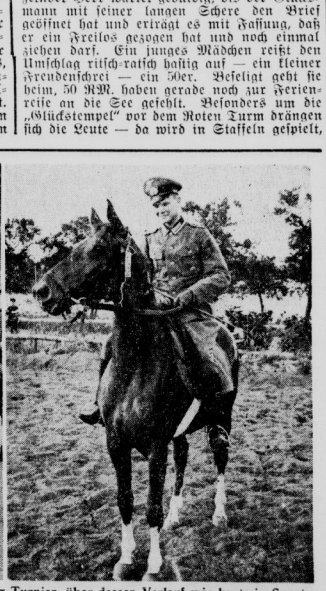
Auf dem Marktplatz versuchte alt und jung das Glück

Der Mann im braunen Mantel, der im Kaffeehaus, in der Gastwirtschaft, auf allen Straßen und Plätzen auftaucht und mit liebenswürdigem Lächeln einen ganzen Kasten voll Glück darbietet, ist uns allen eine wohlvertraute Gestalt. Wie sollte er auch nicht? Für 50 Pfennig einen Tausender, das ist schon ein verlockendes Angebot. So waren auch gestern die braunen Glücksritter, die sich auf dem Markt versammelt hatten, von groß und klein umringt. Tausend Hände griffen in den Kasten, braune, weiße, weiche und schwielige. Manche entschlossen, — das dritte von links —, andere zögernd, über der dichten Reihe der Lose kreisend, als wollten sie das Glück beschwören. Ein rundlicher, schmunzelnder Herr wartet geduldig, bis der Glücksmann mit seiner langen Schere den Brief geöffnet hat und erträgt es mit Fassung, daß er ein Freilos gezogen hat und noch einmal ziehen darf. Ein junges Mädchen reißt den Umschlag ritsch-ratsch hastig auf — ein kleiner Freudenschrei — ein 50er. Beseligt geht sie heim, 50 RM. haben gerade noch zur Ferienreise an die See gefehlt. Besonders um die „Glückstempel" vor dem Roten Turm drängen sich die Leute — da wird in Staffeln gespielt, gemeinsam soll das Glück bezwungen sein. Auch kleine Knirpse sind darunter, die einen der numerierten Glückslöffel in der Hand halten und der Mutter für das Sonntagsgeld eine hübsche Summe auf den Tisch legen wollen. Bei vielen aber halten sich die Wünsche an greifbarere Ziele: Für eine Reichsmark gibt es zehn Tüten Eis. Ganz ausgefuchste Glücksjäger sagen gleich von vornherein: „Es hat doch keinen Zweck, ich gewinne bestimmt nichts" und ziehen ein Los in der heimlichen Hoffnung, daß darin schwarz auf weiß steht: Tausend Reichsmark.

Der Umzug der Glücksmänner, voran der Gau musikzug des Arbeitsdienstgaues XIV. (Ziegler.)

Ein feierlicher Zug durch die Straßen der Stadt und ein Konzert des Musikzuges des Arbeitsgaues XIV unter Leitung des Musikzugführers Rohr auf dem Markt ehrten Fortuna, die es mit Halle besonders gut meint, wie die Gewinnliste der letzten Tage zeigt: Es gewannen ein kriegsbeschädigter Gepäckträger 100 RM., ein Kaufm. Angestellter im „Bierhaus Engelhardt" 50 RM., eine Angestellte am Riebeckplatz 100 RM., ein KdF.-Urlauber von auswärts 100 RM., ein Maschinenschlosser in der „Barbarina" 50 RM., ein Techniker 100 RM., eine Frau aus Leipzig 50 RM., eine Frau eines Leunabeamten 50 RM., eine Stammtischrunde in der „Goldenen Kugel" 50 RM. Alle diese Gewinner spendeten reichlich für das Aufbauwerk des Führers und gaben dem fleißigen Losverkäufer reichlichen Lohn.

Auch der Glücksmann im Schaufenster des Modehauses Herrmann und sein Gegenüber bei Biermann und Semrau schienen der Meinung zu sein, daß man in Halle frei nach Goethe sagen kann: Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah, lern nur in den Kasten greifen, und der Tausender ist da! (Der Tausender ist nämlich noch drin.)



Die Reit- und Fahrschule Gimritz-Halle e. V. veranstaltete gestern ihr erstes Reit- und Spring-Turnier, über dessen Verlauf wir heute im Sportteil der „Saale-Zeitung" ausführlich berichten. Unsere Bilder zeigen: links die „Schillschen Reiter" zur Quadrille aufgesessen und rechts den Sieger im schweren Jagdspringen der Klasse L, Unteroffizier Krannick von der Heeresnachrichtenschule. (Aufnahmen: Herbert Kunze.)

Ein Radfahrer schwer verletzt

Der Polizeipräsident teilt mit: Am 5. Juli 1938 gegen 17 Uhr wurde auf der Magdeburger Straße vor dem Grundstück Nr. 75 eine Fußgängerin in dem Augenblick, als sie von der Bordkante trat, um die Straße zu überqueren, von einem aus der Stadt kommenden Radfahrer — einem 15jährigen Schüler — angefahren. Beide kamen zu Fall. Der Radfahrer liegt seitdem mit einer schweren Verletzung im Krankenhaus darnieder. Zwei bisher noch unbekannte Radfahrer, die Zeugen des Unfalles waren, haben den Verletzten mit in den Krankenwagen gehoben. Diese werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 325, zu melden oder zunächst ihre Anschriften mitzuteilen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0005

Eltern- und Ausbildungsleitertag der Lehrbaustelle „Heide"

Mit Zollstock und Waage, Hammer und Kelle

Eine Einrichtung, die guten Facharbeiternachwuchs sicherstellt

Am Sonntag feierte die Lehrbaustelle „Heide" der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Bezirk Mitteldeutschland, ihren Eltern- und Ausbildungsleitertag in der schön gelegenen Lehrbaustelle am Heiderand.

Der Tag begann mit einem Vortrag des Leiters der Lehrbaustelle, Dr. Stoffel, über das Thema: „Wollen und Wirken in der bauindustriellen Nachwuchsförderung". Er zeigte die erzieherischen Aufgaben der Lehrbaustelle auf, gab einen umfassenden Plan über den Verlauf der Ausbildungszeit, erläuterte an den bisherigen Leistungen den hervorragenden Wert dieser Einrichtung und stellte Lehr- und Ausbildungspersonal, das die Jungen in idealer und kameradschaftlicher Weise formen und ausbildet, vor. Anschließend ging er mit den Eltern zum Bauplatz, wo ihre hoffnungsvollen Söhne bei der Arbeit waren. Die Jungen hatten zu dieser Zeit ausnahmsweise (weil Sonntag) ihr Werkzeug zur Arbeit ergriffen, um ihren Eltern zu zeigen, was sie alles in der kurzen Zeit des Lehrganges gelernt haben. Dr. Stoffel und die ausbildenden Poliere waren bemüht, den Eltern auch die Arbeiten ihrer Jungen kunstgerecht zu erklären. So konnte man manchen Vater stolz bei dem Werk seines Jungen stehen sehen. Vorher hatte Gewerbe-Oberlehrer Fromman auch die Ausbildungsleiter zu den Arbeiten ihrer Jungen geführt, damit sie sich von dem Erreichten überzeugen konnten. Im Anschluß an die Besichtigung sprachen sie sich mit ihm über alle Fragen, die sie bewegten, aus, und wieder konnte Gewerbe-Oberlehrer Fromman viele wertvolle Anregungen für seine Jungen erhalten.

Um 12 Uhr trafen sich Eltern und Ausbildungsleiter auf der Kampfbahn der Lehrbaustelle, um ihre braungebrannten Jungen beim Lehrlingssport zu sehen. Sie zeigten Freiübungen, einige lustige Wettkampfspiele und einen 400-Meter-Lauf, bei dem Preise für die Sieger in Form von einigen blanken Markstücken ausgesetzt waren. Nachdem die vielen Gäste so auch einen Einblick in den Sport und die straffe Führung in der Baustelle bekommen hatten, lud Dr. Stoffel zu einem schmackhaften Mittagsmahl im blumengeschmückten Speisesaal ein, dem alle gut zusprachen. Danach versammelten sich die Eltern und Ausbildungsleiter auf dem Festplatz, auf dem die Kaffeetafeln aufgebaut waren, um mit den Jungen einige fröhliche Stunden zu verleben. Wieder leitete Dr. Stoffel diesen Teil mit einer Begrüßungsansprache im Namen des verhinderten stellvertretenden Leiters der Wirtschaftsgruppe, Dipl.-Ing. Malsy, ein. Er dankte den Eltern und Ausbildungsleitern für ihr zahlreiches Erscheinen und bezeichnete die Stunden als ein Familienfest. Wie recht er hatte, zeigte nun der überaus herzliche Verkauf. Vor dem Kaffee, bei dem Berge von wohlschmeckenden Kuchen gegessen wurden, führten die Jungen ihren lustigen Zirkus vor und brachten damit eine herzerfrischende Stimmung in ihre Festgemeinde. Nach dem Kaffee funkte die Lehrbaustelle auf launiger Welle mit Künstlern vom Stadttheater Halle. Leider zogen vom Himmel bedenklich dunkle Wolkenfetzen herauf, was die Stimmung und den Humor jedoch keineswegs beeinträchtigte. Dann kam ein kurzer Regenschauer, und die schönen Darbietungen mußten unterbrochen werden. Betty Sörensen sang mit ihrer weichen Stimme Wiener Lieder und Operettenschlager. Erich Heimbach betätigte sich als humorvoller und vielbeliebter Ansager. Er brachte auch seinen immer wieder belachten Kaffeeklatsch bei Tante Linchen und eine Parodie wurde mit großem Beifall empfangen. Am Klavier begleitete Herr Schumacher. Reizend tanzten die Geschwister Just vom Stadttheaterballett den Kaiserwalzer.

Nach einem Imbiß hieß es dann aufbrechen. Gemeinsam marschierten alle zur Straßenbahn, fuhren zum Bahnhof, auf dem es einen herzlichen Abschied gab. Eltern wie Ausbildungsleiter nahmen die besten Eindrücke von der Lehrbaustelle „Heide" mit und sollten dieser segensvollen Einrichtung, die nach allen Kräften den Facharbeiternachwuchs heranbildet und sicherstellt, wohlverdiente Anerkennung. —M.

Herrliche Ferientage

mit „KdF." in Norderney.

Wer konnte wohl früher von den minderbemittelten Volksgenossen einmal nach der Nordsee fahren? Durch unsere „KdF."-Fahrten kann man nun alle Gegenden unseres schönen Vaterlandes besuchen und sich an den vielen Naturschönheiten erfreuen. So ging es auch den Urlaubern, die am 30. Juni die Freude hatten, mit „KdF. nach der Nordsee zu fahren. In erwartungsvoller Stimmung fuhren viele Hunderte Urlauber aus dem Gau Halle-Merseburg durch die deutschen Lande gen Norden bis zur Bahnendstation Norddeich. Die Nordsee war in Sicht, und ein großes Schiff führte die Urlauber dem Ziel Nordernen entgegen. Zahlreiche Möven umflogen wie zur Begrüßung das Schiff während seiner Fahrt nach Nordernen. Aus allen Gesichtern leuchtete frohe Stimmung, und in Pferdeomnibussen wurden die Urlauber in ihre Quartiere gebracht. Hier richtete man sich in den schönen Zimmern bald häuslich ein, und bei reichlicher Verpflegung fühlte man sich wie bei Muttern.

Am Abend nach der Ankunft fand in einem großen Strandlokal ein Begrüßungsabend statt, bei dem die Urlauber gemeinsam einige frohe Stunden bei humoristischen Vorträgen und Tanz verlebten. Recht drollig war die Verteilung mehrerer Preise, u. a. einer Helgolandfahrt und eines Rundflugs; diese konnte man nur gewinnen, wenn man mit Aufblasen eines Luftballons oder Einfädeln einer Nadel zuerst fertig war.

Die Urlauber konnten sich, mit wenig Ausnahmen, nicht über schlechtes Wetter beklagen, so daß sie sich auf dem ausgedehnten Strand ordentlich austummelten. Den Höhepunkt der schönen Tage an der Nordsee bildete eine Helgolandfahrt, die die meisten Urlauber sich nicht entgehen ließen. Die auf der achtstündigen Schiffahrt gewonnenen Eindrücke werden wohl allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Interessant und neu waren für die meisten Urlauber waren das Hallenwellenbad und eine Wanderung auf dem Watternmeerstrand. Viel zu früh kam der Tag der Abreise. Am Freitag früh verließ das Schiff mit den Urlaubern Nordernen. In Norddeich richtete der dortige Ortsgruppenleiter der NSDAP. noch einige Abschiedsworte an die „KdF."-Urlauber des Gaues Halle-Merseburg, die er in einer Führer-Ehrung ausklingen ließ. Dann bestiegen sie wieder den Sonderzug, und, braungebrannt und gut erholt, ging es der Heimat zu. —f.

Die S-Z gratuliert

Das Treudienstehrenzeichen wurde im Bereich des Landgerichtsbezirks Halle verliehen an Landgerichtsdirektor Friedrich Tromp, Halle, Landgerichtsdirektor Walter Bühnemann, Halle, Landgerichtsrat Dr. Theodor Siebert, Halle, Amtsgerichtsrat Johannes Kluge, Schkeuditz, Obergerichtsvollzieher Hermann Dietrich, Halle, Justizangestellten Franz Dietrich, Halle.

Oberförsters Gabriele

ROMAN VON ANNEGRET HOFF

Korrespondenz-Verlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1

(10. Fortsetzung.)

Frau von Hennig-Güldendamm stand mit ihrem Mann in der Vorhalle und begrüßte jeden einzelnen der Gäste. Eberhard stand links neben der Mama und hatte die Aufgabe erhalten, die älteren und jüngeren Damen, und dann anschließend die Herren in die Festräume zu begleiten und, falls sie sich noch nicht kannten, bekannt zu machen, um dann schleunigst wieder neben der Mama Aufstellung zu nehmen. Die älteren Herren und Gutsbesitzer fingen nämlich meist schon bei der Begrüßung von den Schweine- und Kartoffelpreisen an zu reden, die Frauen von den Milch- und Geflügelpreisen, und die Töchterchen standen dann immer wie auf Kohlen daneben. Das passierte dieses Jahr nicht. Waren die Herrschaften zusammen, konnten sie sich von sonstwas unterhalten, aber in der Halle war nur die Begrüßung.

Eberhard machte im Frack eine ausgezeichnete Figur, und die Blicke der mehr oder weniger jungen Mädchen ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Doch Eberhard hatte für alle nur ein freundliches Lächeln, zur Mama der Töchter genau so wie zu ihnen selbst. Nur als Oberförsters in Begleitung Pfarrers ankamen, veränderte sich das Lächeln, es wurde zu Strahlen.

Eigenhändig nahm er Gabi den Mantel ab, schälte das rosige Gesicht aus dem weißseidenen Schal und war erschrocken, zu hören, daß die Herrschaften zu Fuß gegangen waren.

Gabi lachte ihn aber aus und meinte: „Wir haben eben unser feines Kleid schön hochgenommen, und es war zu draußen trocken."

Mit glänzenden Augen sah sie die Bewunderung Eberhards, der seine Augen gar nicht von ihr losreißen konnte.

Ein Stiffield von glänzender blauer Seide, mit zarten Rosenranken, umhüllte ihre schöne Gestalt und gab ihr etwas unendlich Liebliches. Ihr Haar lag, wie immer, in dicken, glänzenden Flechten um den Kopf und paßte so ausgezeichnet zu dem Kleid, daß man wohl verstehen konnte, daß Eberhard wie verzückt auf das Mädchen sah.

„Gabi, wir haben oben in unserem Ahnensaal ein Bild, es stellt eine wunderschöne Frau dar, und diese hat fast das gleiche Kleid an wie Sie heute!" flüsterte Eberhard ihr ins Ohr.

„Ja, das freut mich aber!" sagte Gabi fröhlich und wandte sich an die anderen.

„Bernd, was sagst du zu Anke-Maren? Sieht sie nicht wunderschön aus?" fragte sie den Jugendfreund.

Bernd sah auf Anke, die in einem meergrünen Taftkleid seltsam schön aussah. Das silberblonde Haar glänzte und gleißte wie flüssiges Silber im Scheine der vielen Lampen, doch das Gesicht war, wie immer, undurchdringlich und kühl.

Ein hauchfeines Kettchen, welches ein Kreuz trug, schmückte ihren weißen Hals. Lauter Brillanten schienen es zu sein, es war bestimmt ein kostbares Stück. Sonst schmückte kein Ring, kein Armreifen die schönen Arme und Hände.

Grimmig lachte Bernd in sich hinein und murmelte etwas von einer Gletscherjungfrau.

Frau Berte hatte höflich und liebenswürdig die Gastgeber begrüßt und wandte sich jetzt lachend an die jungen Mädels.

„Kommt ihr bald? Gnädige Frau, heute habe ich zwei Töchter zu betreuen!" Damit schob sie die beiden Mädels vor sich her, die nun herzlich von Frau von Hennig begrüßt wurden. Gabi kannte man ja schon seit ihrer Kindheit, und Anke-Maren hatte man schon zweimal im Pfarrhause gesehen. So war man sich ja nicht fremd.

Eberhard beurlaubte sich nun von der Mama — die Gäste würden ja soweit alle da sein, bis auf die Wagen der Herren Offiziere — und führte die zuletzt Gekommenen in den kleinen Saal.

Eine lebhafte Begrüßung setzte ein, und wenn man es auch nicht gern sah, daß außer Gabi — die doch eigentlich nicht zu ihnen gehörte, aber na — ihre Großmutter war eine Freiin gewesen, und ihr Vater hatte großen Einfluß auf Herrn von Hennig — noch eine andere junge Dame, die man auch nicht kannte, und die so eigenartig hübsch war, mitkam, man mußte doch höflich und liebenswürdig sein, schon im eigensten Interesse.

Gabi kannte ja alle, die man begrüßte, doch Anke-Maren war fremd in diesem Kreise und war der Freundin dankbar, daß sie ihr so liebevoll über das erste Bekanntwerden half.

Die Mütter neigten hochmütig den Kopf, als sich Anke-Maren vor ihnen verneigte und schüttelten im Innern ihren Kopf. Nein, da war einem Grete, Anna, Frieda oder wie sie sonst hieß, mit ihren dicken, roten Backen lieber, statt dieses Blaßgesichtes.

Bernd stand an der Seite seiner Mutter und verfolgte mit Interesse das erste Debüt Anke-Marens. Aber er konnte keinerlei Befangenheit feststellen. Im Gegenteil, es schien ihm, als mache sie sich ein klein wenig über all die anderen lustig. Das sah diesem seltsamen Mädchen ähnlich. Wenn man nur ergründen könnte, was hinter dieser weißen Stirn für Gedanken wohnten. Na, wer diesen Dickkopf einmal zur Frau bekam, der hatte fürs Leben genug. Den Mann würde er nicht beneiden.

Als hätte Anke seinen Blick gespürt, hob sie plötzlich den Blick und sah direkt in Bernds schwarze, zornige Augen. Das erstemal zog sich ihr Mund etwas spöttisch lächelnd zusammen und machte das ganze Gesicht nicht mehr so verschlossen und herb, eher etwas spitzbübisch.

Das fehlte noch, daß er sich von dieser — dieser — silberhaarigen Person auslachen ließ. Brüsk drehte er sich zu seiner Mutter herum, die ihn eben etwas fragte. Nur gut, daß er Gabi als Tischdame hatte, da brauchte er sich nicht zu ärgern.

In der Vorhalle hörte man jetzt ein lachendes Durcheinander. Sporen klirrten, Säbel schleiften auf dem Boden, und man wußte, die Herren Offiziere sind aus der nahen Garnison eingetroffen.

Ein paar Minuten dauerte es noch, und die Herren standen im kleinen Saal, schlugen die Hacken zusammen, verneigten sich vor den Anwesenden und murmelten ihre Namen.

Die Mütter strahlten ihr holdseligstes Lächeln aus, die Töchter knixten verschämt, und die bereits roten Backen wurden, wenn es ging, noch röter. Verschiedene junge Damen saßen auch gelangweilt in ihren Stühlen, hatten sich eine Zigarette angezündet und zeigten damit, daß sie sich zu den Höhergebildeten rechneten. Mit einem gnädigen Kopfnicken quittierten sie die Vorstellung der Herren Offiziere und reichten ihnen nachlässig die Hand zum Kuß. Aber — Gott sei Dank — diese Damen waren selten und konnten keinen Eindruck auf die Herren machen.

Bernd stand in der Nähe von Anke-Maren, als Eberhard ihr verschiedene Offiziere vorstellte, und hörte zum ersten Male Ankes ganzen Namen.

Anke-Maren Ingaarten.

Der Name paßte zu ihr. Irgend etwas Außergewöhnliches mußte es sein, nichts Alltägliches. Er sah auch, wie die Herren sich höflicher als sonst verneigten und ihre Blicke mit Erstaunen über das junge Mädchen gehen ließen. Doch auch das schien Anke-Maren nicht zu spüren.

Freundlich lächelnd stand sie bei Gabi und sah auf die Menschen um sich. Gabi glich einer Heckenrose, duftig und zart, doch kraftvoll in ihrer Art; Anke-Maren mehr der rätselhaften Orchidee. Wie uns mit ihrem seltsamen Aussehen entzückt, doch mit ihrem fremden Duft nicht näher herankommen läßt.

Eberhard klatschte jetzt in die Hände und sagte laut:

„Darf ich die Herrschaften bitten, sich in den Saal nebenan zu begeben. Dort kann jeder sehen, wo er sitzt und welche Dame er zu Tisch führt."

Ein lustiges Lachen setzte ein, der Bann war gebrochen. Gleich würde man erfahren, mit wem man sich diesen Abend vergnügen würde, und saß man erst an der Tafel, dann herrschte gewöhnlich ein so reges Durcheinander, daß man gerade sein eigenes Wort verstehen konnte.

Als Letzte ging Anke-Maren. Ihr war es gleich, wen sie als Tischherrn bekam, denn ihr waren ja alle Menschen hier fremd. Sie hatte keine Eile, an ihren Platz zu kommen. Vor ihr ging Gabi, bereits von Eberhard begleitet, der ihr Tischherr war, und sagte jetzt über die Schulter gewandt:

„Anke-Maren, nun machen Sie aber bitte ein bißchen rascher, sehen Sie nicht, was Bernd für ein böses Gesicht macht, daß seine Tischdame noch nicht dasitzt!"

Anke durchfuhr ein heißer Schreck, doch auch ein anderes Gefühl machte sich in ihr breit.

Dr. Bernd Dietrich war ihr Tischherr! Mein Gott, wie böse würde er auf sie sein, und sie war doch daran unschuldig. Sie wollte noch etwas zu Gabi sagen, aber sie kam nicht mehr dazu, denn sie stand bereits vor ihrem Platz und sah, wie sich Bernd erhoben hatte, um sie hinsetzen zu lassen.

Mit einem lieben Kopfnicken ging Gabi weiter, den erstaunten Blick Bernds vollständig übersehend.

Bernd war wirklich ein wenig perplex. Das war noch nicht vorgekommen, daß er eine andere Tischdame gehabt hatte. Bis jetzt war ihm überhaupt nicht in den Sinn gekommen nachzusehen, was für ein Name neben ihm am Platze stand. Neugierig hatte er darangesehen und war direkt ärgerlich. Es genügte noch nicht, daß er sich zu Hause über Anke ärgern mußte, auch der heutige Abend war ihm verdorben.

Höflich stand er jedoch auf und ließ Anke auf ihren Platz.

Kein Wort wurde zwischen ihnen gewechselt, und das machte Anke-Maren wirklich ein wenig bedrückt. Sie konnte doch nichts dafür, sie war doch nur widerwillig mitgegangen.

Ganz gegen ihren Willen sagte sie zu Bernd: „Verzeihen Sie nur, Herr Doktor, daß ich Ihre Tischdame bin, aber — ich habe es selbst nicht gewußt, sonst . . ."

„Sonst . . .?" fragte Bernd leise und höflich und bekam ein schlechtes Gewissen, denn Ankes Stimme klang ein wenig unsicher, als läte ihr etwas weh.

„Sonst hätte ich es in letzter Minute verhindert!" kam es bitter aus Ankes Munde.

„Aber warum denn, Fräulein Anke?" sagte Bernd jetzt völlig unbefangen. „Bin ich Ihnen so unsympathisch?"

Ankes Gesicht wurde ein wenig müde. Was sollte sie sagen? Der Mann verdrehte die Tatsachen, und sie war die Unterlegene.

Unschlüssig zuckte sie mit den Achseln, als sie fragte: „Verlangen Sie eine Antwort auf Ihre Frage, Herr Doktor?"

„Allerdings, Fräulein Anke", nickte Bernd mit dem Kopfe.

„Sagen Sie mal, Herr Doktor, warum quälen Sie mich?" stieß Anke hervor. „Ich weiß ja, daß ich Ihnen unsympathisch bin, aber das gibt Ihnen doch wirklich kein Recht, böse auf mich zu sein. Ich mache meine Arbeit bei Ihren Eltern und verlange nichts, als daß man mich in Ruhe läßt!" Ihre Stimme hatte sehr leise geklungen, aber jedes Wort traf Bernd wie ein Schlag.

„Ich Sie quälen, Fräulein Anke?" Seine Stimme klang nicht ein bißchen leiser als sonst, und er durfte auch ungestört sprechen, denn jeder hatte mit sich und seiner Nachbarin respektive Nachbar zu tun. „Das ist mir wahrhaftig noch nie in den Sinn gekommen, und wenn Sie mich länger kennen würden, dann würden Sie wissen, daß ich nun einmal ein unleidlicher Mensch bin. Meine Sekretärin sagt es mir oft genug. Dann schnauzen wir uns einmal ordentlich an und die Sache ist erledigt. Wissen Sie, was ich vorschlage: Wir wollen Waffenstillstand schließen und uns wenigstens heute einmal vertragen. So ein Ballabend ist doch zu schön, als daß man ihr mit Streiten und Zanken ausfüllt!"

Abbittend hielt er ihr seine Hand hin, in die Anke nach kurzem Zögern ihre schmale weiße Hand legte. „Mir soll es recht sein, Herr Doktor! Und ich will Ihnen den schönen Ballabend bestimmt nicht verderben."

„Sehen Sie, so ist es recht!" lobte Bernd. „Freuen Sie sich denn gar nicht auf einen Ball? Da muß doch das kleine Herzchen viel höher schlagen!"

Ankes Gesicht zog sich wie in jähem Schmerz zusammen. Jahrelang hatte man nicht danach gefragt, ob sie auch einmal ausgehen wollte, heute war sie darüber hinweg und war froh, wenn sie nicht unter Menschen gehen brauchte, die sie gehetzt und gejagt hatten und so grausam sein konnten.

„Nein, daran habe ich nicht gedacht", gab sie ehrlich zur Antwort. „Aber ich werde mir alle Mühe geben, daß Sie nicht allzu sehr enttäuscht werden, Herr Doktor!"

Bernd lachte herzlich auf. Du lieber Gott, so ein Ball. Wenn es nicht hier gewesen wäre, er hätte glatt abgesagt.

„Fräulein Anke, ich habe so viel mitmachen müssen, daß es mir manchmal langsam zum Halse herausgehängt hat. Aber da ich heute bei meinem Jugendfreund zu Gaste bin und lauter liebe Menschen um mich habe", er verbeugte sich mit einem kleinen Lächeln vor Anke, „bin ich gern gegangen. Außerdem ruft mich morgen kein strenger Dienst."

Ankes Gesicht war wirklich ein wenig froher geworden, und sie bediente ihren Tischherrn mit Kuchen, Sahne und Zucker, daß ihm ordentlich warm ums Herz wurde. Bestimmt hatte das Mädchen auch gute Seiten, nicht nur schlechte, wie er vorhin angenommen hatte. Herzhaft langte er zu. Er war viel unterwegs und hatte stets großen Hunger.

„Wollen Sie Torte, Herr Doktor?" fragte ihn Anke höflich und mußte lachen, als er sagte:

„Selbstverständlich. Kuchen ist das Schönste, was es gibt! Also her damit!"

Es war das erstemal, daß sich Ankes Mund zu einem Lachen öffnete und sie buchstäblich verzauberte. Ein richtiges junges Mädchen mit einem Grübchen in Kinn kam zum Vorschein.

Bernd war sprachlos. Und das alles hielt sie vor allen Menschen geheim und zeigte ihnen allen nur ein ernstes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0006

Fahrt nach der Ostmark leicht gemacht

Verbilligte Ferienreisen nach Oesterreich

Weitere Maßnahmen zur Vereinheitlichung mit dem Altreich

Am 15. Juni hat die Deutsche Reichsbahn ihre Fahrpreise auf die von ihr übernommenen Eisenbahnen im österreichischen Reichsteil ausgedehnt und damit die Kosten der Fahrten mit der Eisenbahn in und nach Oesterreich durchweg wesentlich verbilligt. Sie hat nicht nur unter Beseitigung der früheren österreichischen Staffeln die Fahrpreise allgemein gesenkt, sondern auch die besonderen Zuschläge für Fahrten auf Bergstrecken (Arlberg, Brenner, Semmering), die zum Teil 45 Kilometer betrugen, wegfallen lassen und die Eil- und Schnellzugzuschläge in Oesterreich beträchtlich ermäßigt.

Die Uebertragung der Reichsbahnfahrpreise auf den österreichischen Reichsteil verbilligt nicht nur innerösterreichische Reisen, sondern auch die Reisen vom Altreich in die Ostmark. Besonders werden dadurch die Erholungs- und Urlaubsreisen begünstigt, weil die sich ständig steigender Beliebtheit erfreenden Urlaubskarten auch in Oesterreich eingeführt sind. Die Urlaubskarten sind mit einer nach den Entfernungen steigenden Fahrpreisermäßigung ausgestattet, die mindestens 20 v. H. beträgt und bei Entfernungen von mehr als 400 Kilometern für je weitere 200 Kilometer um weitere 10 v. H. steigt.

Die Fahrpreisunterschiede gegen früher mögen einige Beispiele zeigen: Eine einfache Schnellzugfahrkarte Berlin—Semmering über Wien kostet jetzt 2. Klasse 65,— RM. und 3. Klasse 43,90 RM., früher dagegen 2. Klasse 84,60 RM., also 19,60 RM. (29 v. H.) mehr, und 3. Klasse 52,20 RM., also 8,30 RM. (19 v. H.) mehr. — Eine Urlaubskarte für die gleiche Strecke (Hin- und Rückfahrt) kostet jetzt 2. Klasse 91,— RM. und 3. Klasse 61,— RM., während früher 2. Klasse 111,50 RM., also 20,50 RM. (23 v. H.) mehr, und 3. Klasse 69,70 RM. also 8,70 RM. (14 v. H.) mehr zu bezahlen waren.

Eine einfache Schnellzugfahrkarte Düsseldorf — Semmering über Wien kostet jetzt 2. Klasse 70,— RM. und 3. Klasse 47,50 RM., früher dagegen 2. Klasse 94,80 RM., also 24,80 RM. (35 v. H.) mehr, und 3. Klasse 58,10 RM., also 10,60 RM. (23 v. H.) mehr. — Eine Urlaubskarte für die gleiche Strecke (Hin- und Rückfahrt) kostet jetzt 2. Klasse 95 RM. und 3. Klasse 64 RM., während früher 2. Klasse 117,50 RM., also 22,50 RM. (24 v. H.) mehr, und 3. Klasse 74,30 RM., also 10,30 RM. (16 v. H.) mehr zu bezahlen waren.

Eine einfache Schnellzugfahrkarte Halle—Wien kostet jetzt 3. Klasse 34,70 RM., 2. Klasse 52,00 RM.

Eine einfache Schnellzugfahrkarte auf der Bergstrecke Kufstein—Brenner kostet jetzt 2. Klasse 8,40 RM. und 3. Klasse 5,40 RM., früher dagegen 2. Klasse 21,30 RM., also 12,90 RM (154 v. H.) mehr, und 3. Klasse 11,90 RM., also 6,50 RM. (124 v. H.) mehr. Der besonders große Unterschied ist darauf zurückzuführen, daß der früher bezahlte Bergzuschlag weggefallen ist.

Günstige Zugverbindungen

Zu Beginn der Ferienzeit dürfte es interessieren, daß zur Fahrt nach Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven, Norddeich und zurück jetzt eine neue günstige Verbindung durch die D-Züge 1010/1009 besteht (Dresden Hbf. ab 7.17, Leipzig Hbf. ab 8.55, Halle (Saale) ab 9.24, Köthen ab 9.45, Bremen an 14.10, Oldenburg an 14.54, Wilhelmshaven an 15.55, Norddeich an 17.33 Uhr. — Norddeich ab 12.05, Wilhelmshaven ab 13.45, Oldenburg ab 14.45, Bremen ab 15.39, Köthen an 20.16, Halle (Saale) an 20.41, Leipzig Hbf. an 21.14, Dresden Hbf. an 23.02). Nähere Auskunft erteilen die Auskunftsstellen und Fahrkartenausgaben der Reichsbahn und die Reisebüros.

Eine Hallenserin bei Rheinsberg verunglückt

Gerüchtweise verlautete, daß sich unter den Verletzten des schweren Eisenbahnunglücks bei Rheinsberg auch eine Hallenserin befinde. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle auf Anfrage mitteilt, stammt die Verletzte Edith Meißner aus Neukölln und ist in Halle beim Städtischen Gesundheitsamt beschäftigt.

Ausbildungsbeihilfen auch zum Herbst

Anträge auf Gewährung von Ausbildungsbeihilfen zum Besuch von Fachschulen sind nach den Bestimmungen bis zum 1. März jeden Jahres und für das Jahr 1938 bis spätestens 30. Juni zu stellen. Wenn jedoch Fachschulen, wie die technischen Staatslehranstalten für Hoch- und Tiefbau, zweimal im Jahre, im Frühjahr und Herbst, Schüler aufnehmen, so kann nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers die Antragstellung für die im Herbst aufzunehmenden Schüler noch bis zum 1. September erfolgen.

Kampf gegen die Kinderlähmung

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Der weitaus größte Teil der Erkrankten gesundet zwar, doch erfordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen erleidet gesundheitliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile.

Wer die Krankheit überstanden hat, trägt Schutzkörper in seinem Blut, von denen er Neuerkrankten zum Schutz gegen die gefürchteten Lähmungen in Abständen von einigen Wochen wiederholt ohne geringste eigene gesundheitliche Einbuße abgeben kann. Diese gegenseitige Hilfe, zu der jeder Deutsche seinem kranken Volksgenossen gegenüber verpflichtet ist, wird unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter im ganzen Reiche durchgeführt, wobei das gesammelte Blut zur Verhütung der Uebertragung anderer Krankheiten vor Abgabe an die Kranken in geeigneten Laboratorien untersucht und aufbereitet wird.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgebühr von 10 RM. für je 100 ccm Blut wie in den Vorjahren aufgefordert werden. Der Bedarf ist allgemein groß, zumal, wenn die für den Hoch- und Spätsommer zu erwartende Häufung der Erkrankungen den vorjährigen Umfang erreichen oder übersteigen sollte. Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Genesene geholfen worden, mögen diese nun auch jetzt wieder bereitwillig dazu beitragen, daß durch ihr Blut Neuerkrankenden geholfen wird.

Es gefällt ihm in Mitteldeutschland

Im kleinen Grenzverkehr war es für den 18jährigen Kasimir B. recht leicht, von Polen nach dem deutschen Oberschlesien herüberzukommen. Er sprach verhältnismäßig gut deutsch und bekam in der Landwirtschaft — es war Ende März 1938 — Arbeit, nachdem er jenseits der Grenze arbeitslos gewesen war. Aber der Lohn, den er dort kriegte, Deputat und 20 Mark monatlich, genügte ihm auf die Dauer nicht. Er wollte mehr verdienen und setzte seine Hoffnung auf Mitteldeutschland, das noch von der Zeit der Sachsengängerei von Jahrzehnten her für die polnischen Landarbeiter fast als das Land gilt, da Milch und Honig fließt. So kam er Ende Mai nach Halle und ging stracks zum Arbeitsamt. Das Arbeitsamt fragte „Woher, und wo ist der Paß?"

Den hatte er nicht, und deswegen wurde er am 25. Mai festgenommen. Jetzt hatte er sich vor dem Schöffengericht Halle wegen Paßvergehens zu verantworten. Daß er sich „vor'm Soldat werden" hätte drücken wollen, lehnte er entschieden ab, denn „bis dahin hätte er ja noch viel Zeit". Schließlich wurde er wegen Paßvergehens zu einem Monat Gefängnis verurteilt, die als verbüßt gelten. Das war ihm sehr recht. Aber als es hieß, daß er auch der Landespolizei zur Abschiebung in die Heimat zugewiesen werde, da klagte er „ich möchte doch hierbleiben".

Anrechnung der österreichischen Krankenversicherung

Der Reichsarbeitsminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß in der Krankenversicherung die bei Trägern der Krankenversicherung im Lande Oesterreich zurückgelegten Zeiten der Mitgliedschaft für das Recht auf freiwillige Weiterversicherung, für die Gewährung von Leistungen, ihre Dauer und Höhe allgemein so zu behandeln sind, wie wenn die Mitgliedschaft bei einem Träger der Krankenversicherung des alten Reichsgebiets bestanden hätte.

Sie können das Leben wieder bejahen

Wiedersehensfeier blinder Volksgenossen

Die Blinden stehen heute wieder mitten in der deutschen Volksgemeinschaft

Es war eine schöne innige Wiedersehensfeier, die der Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen und Anhalt, den ehemaligen Zöglingen der Provinzialblindenanstalt in Halle am Sonnabend und Sonntag in Halle bereitet hatte. Etwa 260 blinde Volksgenossen und -genossinnen waren aus allen Teilen Mitteldeutschlands gekommen, um Anteil zu nehmen an dem Wiedersehensfest. Die Leitung der Blindenanstalt hatte auch alles aufgeboten, ihren Gästen einige frohe Stunden zu bereiten.

Eingeleitet wurde die Wiedersehensfeier durch eine Flaggenhissung auf dem Sportplatz der Anstalt, wo der Anstaltsdirektor Bechthold eine kurze Ansprache hielt, die er in einer Führerehrung ausklingen ließ. Anschließend fand in der großen festlich geschmückten Aula, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, eine erhebende Feierstunde statt, die durch einen Orgelvortrag des blinden Organisten Gleißner, Zeitz, und zwei Violin- und Klaviervorträge von Herrn Bülow und Fräulein Thümmel eingeleitet wurde.

Der Vertreter des Landeshauptmanns Otto, Landesrat Dr. Berger, Merseburg, überbrachte zunächst die Glückwünsche des Landeshauptmanns und seiner Gattin. Er begrüßte es mit besonderer Freude, daß auch die blinden Volksgenossen heute fest mit der Volksgemeinschaft verwurzelt sind. Die richtige Grundlage für eine echte Kameradschaft ist und bleibt die Schicksalsgemeinschaft der Blinden. Er erklärte, daß nach dem Willen des Führers die amtlichen Stellen alles tun werden, den Blinden in ihrem schweren Schicksalskampf zu unterstützen. Dann berichtete Dr. Berger noch über die Verhältnisse in den Blindenanstalt in Italien, Dalmatien und Ungarn, die er im vorigen Jahre besichtigte. Wenn auch in diesen Staaten die Blindenfürsorge gepflegt wird, so genießen die Blinden in Deutschland doch viel größere Fürsorge.

Bezirksgruppenleiter Reinsdorf aus Magdeburg dankte der Leitung des Hilfsvereins für Blinde dafür, daß der heutige Tag für alle anwesenden Blinden ein Freudentag geworden ist; denn ein großes Sehnen und Hoffen, ein Wiedersehen in ihrer früheren Heimat ist in Erfüllung gegangen. Der Redner sprach dann von den früheren Zeiten, wo man sich nicht in dem Maße für den blinden Volksgenossen einsetzte, wie es jetzt der Fall sei. Man denke nur an den Rundfunk, der den Blinden alles bietet, was man selbst nicht erleben kann und an die große Fürsorge, die ihnen vom Landeshauptmann, dem Hilfsverein der Blinden, mit Direktor Bechthold an der Spitze, und allen Helfern zuteil werde. Die Blinden wollen mit den sehenden Volksgenossen treu in einer Volksgemeinschaft zusammenstehen zum Wohle unseres Vaterlandes. Ganz besonders dankte der Redner dem Direktor Bechthold für die liebevolle Gastfreundschaft, die er allen blinden Kameraden in ihrem alten Heim bereitet habe.

Anstaltsdirektor Bechthold, der alle Kameraden aufs herzlichste begrüßte, sprach von dem Begriff Gemeinschaft, denn gerade hierin liegt der tiefste Sinn unserer heutigen Zusammenkunft. In der Blindenanstalt ist nichts anders geworden, aber ein anderer Geist, der Geist der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit, ist eingezogen. Heute brauchen tapfere deutsche Menschen nicht mehr zu kapitulieren vor ihrem Schicksal, heute kämpfen wir um jeden tüchtigen deutschen Blinden, der fest in der Volksgemeinschaft steht. Wir werden es erreichen, daß alle Blinden wieder Arbeit erhalten, denn wir wollen die produktive Arbeitsfürsorge durchsetzen. Alle erforderlichen Aufgaben kann man aber nur lösen, wenn wir den felsenfesten Glauben an unseren Führer und an die neue Zeit haben. Mit herzlichem Beifall dankten die Blinden dem Direktor für seine Ausführungen. Im Anschluß an seine Rede gab Direktor Bechthold die Preisträger bekannt, die aus einem literarischen Preisausschreiben hervorgegangen sind. Den 1. Preis erhielt Fräulein Engelhardt, Dessau, den 2. Preis Karl Dietrich, Leipzig, und den 3. Preis Paul Hupe, Bitterfeld.

Nach dieser Feierstunde fand noch ein kurzes gemütliches Beisammensein auf dem großen Sportplatz statt, der mit vielen Lampions und einem großen Hakenkreuz festlich erleuchtet war. Der Bläserchor verschönte die Stunde mit schönen Märschen und Liedern.

Am Sonntagvormittag fand in der Aula der Anstalt eine Morgenfeier statt, die durch gemeinschaftlich gesungene Lieder der Bewegung und Orgelvorträge verschönt wurden. Eingeleitet widmete Direktor Bechthold dem verstorbenen Helden des Weltkrieges, der Bewegung und allen Kameraden unter den Klängen des guten Kameraden ein stilles Gedenken. Er sprach dann noch aufrichtende und zu Herzen gehende Worte an die blinden Kameraden, die trotz schwerer Bedrängnis heute wieder das Leben bejahen können. Das Kameradschaftstreffen soll für uns alle der Grundton sein für ein Bekenntnis zum Leben, zum Volk und zum Führer.

Anschließend an die Morgenfeier erfreute das Musikkorps des Flakregiments 33 die fremden Blinden durch ein schönes Konzert auf dem Sportplatz. Den Ausklang dieses schönen Wiedersehensfestes bildete dann am Sonntagabend im Saale des Restaurants Strebergarten Süd ein kameradschaftliches Beisammensein, wobei noch einmal die alte frühere Kameradschaft zur rechten Geltung kam. Am Montag früh verließen die auswärtigen Gäste wieder unsere Stadt in dem Bewußtsein, schöne Stunden verlebt zu haben.

Ein mißratener Sohn

Der Mutter die Wohnung ausgeräumt.

Dreimal ist der jetzt 23jährige Kurt Sch. aus Halle wegen Diebstahls schon vorbestraft, und jedesmal hatte er das Glück, daß seine Strafe unter Amnestie fiel. Abschrecken ließ er sich durch diese Milde nicht. Während seine eigene Mutter, eine fleißige Frau, den Tag über auf Arbeit war, packte er einen großen Teil der Einrichtung, kleinen Tisch, Stühle, Volksempfänger, zusammen, um sie zum Verkauf anzubieten. Dem Käufer schwindelte er vor, die Mutter sei gestorben, er löse nun die Wohnung auf. Um seine Berechtigung zum Verkauf zu erweisen, legte er einen gefälschten Kaufvertrag vor. 84 Mark erhielt er für den „Nachlaß".

Außer dem Rückfalldiebstahl hatte er sich durch den Verkauf auch noch des Betruges mit schwerer Urkundenfälschung schuldig gemacht, beides mit Zuchthaus bedrohte Verbrechen. Das Schöffengericht Halle ließ bei dieser ersten Strafe, die Sch. wirklich abzubüßen hat, noch Milde walten und erkannte auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft rechnete es ihm nicht an, denn er war flüchtig geworden und mußte erst mit Steckbrief gesucht werden.

Ausgabe ab 15. Juli

Netzkarte für alle Züge Großdeutschlands

Geltungsbereich um 6000 Kilometer erweitert / Eigene Netzkarte für Oesterreich

Am 15. Juli wird im Zuge der Angleichung der Personentarife der vormals Oesterreichischen Bundesbahnen an die Tarife der Reichsbahn der Geltungsbereich der Netzkarte für die ganze Reichsbahn (alle Netze) auf die von der Deutschen Reichsbahn in Oesterreich betriebenen Bahnlinien ausgedehnt. An der Erweiterung des Geltungsbereiches nehmen auch die vorher gelösten Karten teil, die über den 14. Juli hinaus gelten.

Den Netzkarten für die ganze Reichsbahn wird ein Einlegeblatt beigegeben, das alles Nähere über die Benutzungsmöglichkeiten enthält. Inhaber bereits gelöster Netzkarten können es auf Wunsch bei einer Ausgabestelle für Netzkarten für die ganze Reichsbahn erhalten.

Durch die Einbeziehung der Strecken in Oesterreich erweitert sich der Geltungsbereich der Netzkarte um rund 6000 Kilometer. Trotzdem wird der Preis der Netzkarte nicht erhöht. Er beträgt wie bisher für einen Monat in der 1. Klasse 320 RM., in der 2. Klasse 220 RM. und in der 3. Klasse 200 RM.

Weiter ist beabsichtigt, für Oesterreich eine eigene Netzkarte und eine Reihe von Bezirkskarten zu schaffen. Hierüber wird noch weitere Mitteilung gemacht; voraussichtlich werden diese Karten im September eingeführt werden können.

Gebührenfreie Grundbuchabschriften für Kleinrentner

Infolge der weiteren Ausdehnung der Kleinrentnerhilfe wird in vielen Fällen zum Nachweis des Grundvermögens auf den Inhalt des Grundbuchs in dem maßgebenden Zeitraum zurückgegriffen werden müssen. Es ist daher zu erwarten, daß Hilfsbedürftige und Beamte der Wohlfahrtsämter an die Grundbuchämter zur Einsichtnahme in das Grundbuch oder Erteilung von Auskünften und Abschriften herantreten werden. Der Reichsjustizminister hat die Grundbuchbeamten ersucht, die Antragsteller hierbei weitmöglichst zu unterstützen. Er weist ferner darauf hin, daß in diesen Fällen Anträge auf Erteilung von Auskunft aus dem Grundbuch regelmäßig stattzugeben sein wird, wenn die Auskunft ohne Schwierigkeiten und mit völliger Sicherheit erteilt werden kann. Der Minister bemerkt ferner, daß die für das Verfahren der Kleinrentnerhilfe nötigen Grundbuchabschriften gebührenfrei zu erteilen sind.

Zahl der Rundfunkanlagen

Am 1. Juli 1938 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkempfangsanlagen im Deutschen Reich (ohne Oesterreich) 9 541 883 gegenüber 9 600 244 am 1. Juni. Im Laufe des Monats Juni ist mithin eine Abnahme von 58 361 (0,6 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. Juli befanden sich 635 769 gebührenfreie Anlagen.

Ritterhaus-Lichtspiele.

„Heiraten — aber wen?"

Ein Professor der Medizin, der mit beträchtlichem finanziellem Erfolg eine moderne Altweibermühle unterhält, — er ist Verschönerungs-Spezialist —, hat ein Stubenmädchen namens Johanna. Besagte Johanna ist so hübsch und nett, daß sich besagter Professor schnurstracks in sie verliebt. Um diesem noch uneingestandenem Gefühl zunächst einmal einen plausiblen, die Annäherung ermöglichenden Hintergrund zu geben, beschließt er, an der Hausgenossin so eine Art „Pygmalion der Seele" zu spielen, was heißen will, daß er sich daran macht, das junge, unschuldige, unwissende und unerfahrene Ding wie ein leeres Gefäß mit Bildung, Wissen und Seele vollzufüllen. Das wäre an sich ein Thema eines ernsthaften Filmes würdig. Da dieser von Carl Boese flott und lebendig gedrehte Film aber nichts als nette Unterhaltung ist und wohl auch sein will, wird es nur im Plaudertone und als Ulk getreift, denn es fließt sich heraus, daß obiges Stubenmädchen weder Stubenmädchen noch etwa gar ungebildet, unwissend und ohne Seele ist, sondern ganz im Gegenteil ein sehr gefühlsbegabtes junges Persönchen, das seine Hausgehilfenrolle nur angefangen hat und zu Ende spielt, um die Zuneigung des Herrn Professors zu erringen, ein Erfolg, der von Anfang an feststeht. Paul Hörbiger und Karin Hardt sind die beiden liebenden verliebten Gegenspieler. Rolf Wanka und Rudolf Carl kommen im Rahmenspiel noch dazu. Der altbewährte Spaß der Verwechslungskomödie findet ein neues Mal seine Lacher im Publikum. — Im Beiprogramm wird dem Betrachter in einem sehr interessanten Film einmal das Auge für den weiten und großartigen Wirkungsbereich und die präzise Arbeit der Reichspost geöffnet.

Fred M. Franke.

Unsere Aufgabe: Dienst am Leben! Diene mit, werde Mitglied der NSV.

Amtsbezeichnungen für Kommunalbeamte

Durch einen Erlaß des Führers und Reichskanzlers ist die Ausübung des Rechts zur Festsetzung der Amtsbezeichnungen der Kommunalbeamten den Leitern der betreffenden Körperschaften, also den Gemeinden, Gemeindeverbände usw. übertragen worden. Für die Verleihung von Ratsbezeichnungen und der Amtsbezeichnung „Präsident" an Kommunalbeamte ist, soweit sie nicht reichsrechtlich eingeführt oder zugelassen sind oder noch werden, die Zustimmung des Reichsinnenministers erforderlich. Die Voraussetzungen für die Verleihung von Ratsbezeichnungen werden noch bekanntgegeben. Die Regelung gilt nicht für Oesterreich.

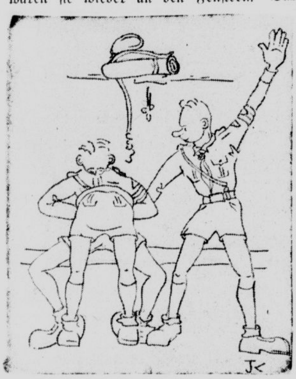
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0007

Von der Ostpreußenfahrt

Die Jungen am Leginersee fühlen sich wohl

Von der Marienburg ins Lager / Von unserem an der Fahrt teilnehmenden Voe-Mitarbeiter

In die dunkle Nacht hinein fuhren wir gen Osten. Was bedeutet doch für die Jungen eine solche Fahrt. Aus ihren Augen spricht die große Erwartung, haben sie doch 15 Tage, voll von neuen Erlebnissen, vor sich. Für sie gibt es nichts Schöneres, als in einer Gemeinschaft von Kameraden auf so eine große Fahrt zu gehen. Während der Fahrt, die über Kottbus, Frankfurt/Oder führte, besuchten wir einmal die einzelnen Abteile. Ueberall versuchten die Jungen zu schlafen. Im Gepäcknetz, auf den Bänken lagen sie, es war schwierig, nicht über die vielen Beine zu stolpern. Zum Schlafen kamen aber die wenigsten. Schon bei der nächsten Station waren sie wieder an den Fenstern. Das



Schinkenklopfen im Lager — das macht Spaß und fördert den Blutkreislauf...
(Zeichnung: Jochen Kölbel.)

Gefühl, man könnte etwas versäumen, hielt uns immer wieder wach. Am wenigsten schliefen die Pimpfe, für sie gab es immer wieder etwas Neues. Viele von ihnen kommen das erstemal ins Grenzland. Die Fahrt durch den Korridor wurde ihnen zu einem Erlebnis. Bei Konitz fahren war in den Korridor. Ein polnischer Beamter besteigt unseren Zug und verlangt die Fahrkarte. Die Fenster müssen verschlossen bleiben. Kein Lied darf gesungen werden. Bei Dirschau geht es über die Weichsel durch ein Stück Danziger Land nach Marienburg.

Unser erstes Ziel war erreicht! Auf dem Bahnsteig erwartete uns Oberbannführer Engel, der schon vor ein paar Tagen vorausgefahren war. Vom Bahnhof aus marschierten wir zur Marienburg. Es war ein prächtiges Bild, als die schwarzen Fahnen des Jungvolks hinter den rotweißen der HJ., gefolgt von den 1000 Braunhemden, über die Zugbrücke in die Burg zogen. Sie gab der Feierstunde, in der Oberbannführer Engel die Fahrt eröffnete, den rechten Rahmen. Die Jungen sind auf dem Hochschloßhof angetreten. Dumpfer Trommelwirbel leitet zur Ansprache des Oberbannführers über. Diese Fahrt soll keine Vergnügungsfahrt, sondern eine politische Arbeit sein. Was uns der deutsche Osten sagen kann, wollen wir in uns aufnehmen. Zum Schluß seiner Rede sprach der Oberbannführer die Hoffnung aus, daß die Jungen diszipliniert auftreten, um den Standort Halle würdig zu vertreten.

Nach Besichtigung der Burg ging es wieder zum Bahnhof. Die Fahrt ging weiter in Richtung Lager. Unterwegs stiegen die ersten 500 Hitlerjungen, die zuerst auf Fahrt gehen, aus. Die restlichen 500 fuhren bis nach Bergenthal. Es war eine herrliche Fahrt an den Wäldern und Seen der ostpreußischen Landschaft vorbei. Wir nehmen mit Platz im Abteil des Jungbannführers Herrmann. Um ihn sitzen die Führer der Lagerleitung, der Lagerarzt und die vier Frauen von der NS.-Frauenschaft, unter Leitung der Kreispropagandaleiterin Maiß. Die ganze Fahrt ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die 1000 Jungen des Standortes Halle haben die Anstrengungen sehr gut überstanden. Unfälle und Krankheiten sind nicht zu vermelden. Frau Maiß gab uns einen Einblick in ihren Küchenplan. Sie wird sich alle Mühe geben, die Jungen satt zu bekommen.

Wir fahren langsam in den Bahnhof Bergenthal ein. Unser Ziel ist erreicht. Dort wartet schon ein Lieferwagen auf uns, der das Gepäck vorausfährt. Wir selbst müssen noch einige Kilometer marschieren. Es ist gegen 21 Uhr, als wir durch das Lagertor einmarschieren. Das Vorkommando hatte gute Vorarbeit geleistet. Unsere Zelte waren alle schon aufgebaut, und für warmes Essen war ebenfalls gesorgt. Kurze Zeit später war Zapfenstreich. Endlich fanden wir den langersehnten Schlaf. Einer nur wachte für seine Kameraden. Hans hatte heute die Fahnenwache...

Der erste Lagertag

7 Uhr ist es. Der Weckruf erschallt. Alles raus aus dem Zelt! Es folgt die Fahnenhissung. Die Losung des Tages lautet: „Heiliges Ostland!" Wir schauen uns das Lager einmal an. Den Eingang bildet ein großes Lagertor. Das Lager selbst ist rings umgeben von Wald. Es liegt in einer Talmulde, in deren Mitte das Mahnmal mit den Fahnen des Bannes und Jungbannes sich befindet. Im Hintergrund steht eine große Tafel mit den Namen der ermordeten Hitlerjungen. Dort erhebt sich ein riesiges Schwert. Neben unserem Pressezelt hat der Lagerarzt sein Sanitätszelt. Die Jungen treten zum Waschen an. Es geht in den 100 Meter entfernten Leginersee. Im Nu ist alles im Wasser. Ein Sprungturm, ein Bassin für Nichtschwimmer, alles ist vorhanden. Während des Badens fährt stets ein Boot im Wasser, um auf die Jungen acht zu geben. Drei große Feldküchen, ein Kühlraum und eine Küchenmannschaft sorgen für das leibliche Wohl der Jungen. Morgens gibt es Kaffee, Brot und Marmelade, Mittags gibts Fleisch und Gemüse, Abends Wurstbrot mit Tee, Kaffee oder Kakao.

Allen schmeckt es vorzüglich. Die meisten kamen als Bleichgesichter ins Lager, doch jetzt sind sie braun wie die Neger. Es ist eine Freude, wenn man diese gesunden, frischen Jungen sieht. Daß der Lagerbetrieb so rechten Spaß macht, sieht man ihnen an. Gleich nach der Flaggenhissung wird das Sportzeug angezogen. Dann geht es unter einen schattigen Baum, wo Lagerschulung abgehalten wird. Gefolgschaftsführer Aßmann führte den Jungen vor Augen, was Ostpreußen als Grenzland für Fortschritte gemacht hat. Die Jugend will beweisen, daß sie zum Ostland steht. Bis zum Mittagessen wird Sport getrieben. In der einen Ecke wird geboxt. Fachmännisch üben die Zuschauer hierbei Kritik. Andere üben sich im Weitsprung, Kugelstoßen und Keulenzielwurf. Gegen 15 Uhr geht es zum Baden mit anschließendem Geländedienst. Am Abend scharen sich die Jungen um das Lagerfeuer. Fähnleinführer Burghardt liest Geschichten vom Weltkrieg vor. Zwischendurch werden Lieder gesungen. Pg. Czarnowski sprach zu uns von der Kampfzeit in Halle. So verging der erste Lagertag.

Noch zwei Tage Lagerleben, und dann geht es für 9 Tage auf Fahrt. Den Eltern aber können wir versichern, daß ihre Jungen im Lager gut aufgehoben sind. Auf diesem Wege lassen die Jungen alle in Halle grüßen!

Neues aus der Stadt Ammendorf

Jederzeit für Volk und Führer bereit

Im Geist der alten Frontkameradschaft

Die Feier des 70 jähr. Bestehens der Kriegerkameradschaft Beesen-Planena

Ammendorf. Wenn alte Soldaten Feste feiern, so haben sie nicht nur äußerlich einen guten Rahmen, sondern sind auch innerlich getragen von dem Geist echter Kameradschaft und Volksverbundenheit. So war es denn auch kein Wunder, daß bei der Feier des 70-jährigen Stiftungsfestes der Kriegerkameradschaft Beesen-Planena im NS.-Reichskriegerbund nicht nur der Ortsteil Beesen, sondern darüber hinaus die Ammendorfer alle, jung und alt, regste Anteilnahme erwiesen, so daß teilweise bei den Veranstaltungen eine drückende Fülle vorhanden war. Auf den Straßen leuchteten die Fahnen über den Girlanden und die in- und auswärtigen Gäste wurden mit einem herzlichen Willkommen begrüßt. In großartiger Weise war nicht nur das Vereinslokal „Deutsches Haus", sondern auch der Festplatz hergerichtet, von dem alte Tanzweisen des Görlach-Orchesters zum nächtlichen Himmel emporklangen. Ein Tanzzelt und sonstige Vergnügungsstätten vereinten alle, so daß ein wirkliches Volksfest gefeiert wurde und der Jubilar mit dem Erfolg seiner Veranstaltung wohl zufrieden sein kann.

Im festlich geschmückten Saal hatte die Kameradschaft zu einem Kommers geladen. Die musikalischen Darbietungen wurden auch hier vom Görlach-Orchester vorbildlich ausgeführt. Wie groß war die Freude der alten Soldaten bei den Klängen alter Märsche und bekannter Weisen. Kameradschaftsführer Janz konnte hier neben den vielen Gästen den stellvertretenden Kreisführer des NS.-Reichskriegerbundes Pg. Heinze (Halle) sowie die Spitzen der Partei, Stadt, Polizei und die stark vertretene junge Wehrmacht begrüßen. Er wünschte allen recht fröhliche Stunden, damit sie an diese in echter Kameradschaft verlebten Tage noch später denken und weiter mitarbeiten für die drei großen Ziele: Volk, Führer und Vaterland.

Bürgermeister Sonnenberg brachte im Namen der Stadt Glückwünsche dar. Er wies darauf hin, daß man an dem Fest nicht vorübergehen könne, denn in den siebzig Jahren ihres Bestehens hat die Kameradschaft viel erlebt, zumal es vor zehn Jahren bestimmt nicht leicht gewesen ist, die Straße im Kleid des Kriegers zu betreten, aber auch hier habe sich der alte Soldatengeist durchgesetzt. Das Denkmal konnte von schlimmen Elementen besudelt werden, aber nicht die Ehre derer, zu deren Gedenken es gesetzt war. Daß die Pläne der Zersetzung nicht gelungen sind, ist wohl nicht allein der straffen Vereinsleitung, sondern auch dem Kameradschaftsgeist zu danken gewesen, der sich nach der Zeit des Umbruchs noch verstärkte und die Zahl der Mitglieder erheblich erhöhte. Im Namen der Stadt sprach er seine besondere Anerkennung aus und überreichte als äußeres Zeichen die Hitler-Plakette mit dem Wunsche, daß die Kameradschaft auf dem beschrittenen Wege fortfahren möge, ein würdiges Glied echter deutscher Volksgemeinschaft zu sein.

Nach einem Vorspruch zum Geburtstag der Kameradschaft und dem Gedicht „Der Frontsoldat", vorgetragen von Frl. Ratzsch und Frl. Prochmann, brachte der stellvertr. Kreisführer Heinze im Namen des verhinderten Kreisführers Cuntius die Glückwünsche des Kyffhäuserbundes dar. Die Kameradschaft, die mit eine der ältesten des Saalkreises sei, war immer zur Stelle, wenn gerufen wurde und nahm immer regsten Anteil an der Vaterlandsbewegung. So sei es auch im Weltkrieg gewesen. Darum gelte es vor allem in Dankbarkeit der gefallenen Helden des Weltkrieges und auch der Helden der nationalsozialistischen Bewegung, die alle für das deutsche Volk und Vaterland fielen, zu gedenken. Feierlich senkten sich die Fahnen, und getragen klang das Lied vom guten Kameraden durch den Raum. Heute könne die Kameradschaft mit Stolz erfüllt sein, Anteil am 30. Januar zu haben. Der Vertrauens- und Dankesbeweis des Führers sei nun darin zu sehen, daß der NS.-Kriegerbund alleinige Vertretung aller Soldaten sei, in dessen Ruhm Vater und Sohn gemeinsam marschieren. Mit dem Gelöbnis der Treue stimmten alle in die Führerehrung ein.

Im Namen des Bundes überreichte er dann für vorbildlich geleistete Arbeit dem Kameraden Fritz Wege das Ehrenzeichen 1. Klasse und den Kameraden Otto Gaudig, Hans Gräfe, Kurt Kettnitz, Otto Kirschner, Paul Mühle das Ehrenzeichen 2. Klasse. Für 25jährige Vereinszugehörigkeit erhielten das Jubiläumsabzeichen Fritz Just, Artur Körner, Kurt Hecklau und Otto Rammelt. Dem Kameradschaftsführer Janz, der bisher 11 Jahre die Kameradschaft geführt und großen Anteil an dem Aufstieg hat, überreichte er als besondere Anerkennung im Auftrage des Bundesführers Reinhardt das Kyffhäuserbild mit dem Wunsche, daß die Kameradschaft auch weiterhin eine feste Stütze des deutschen Gedankens sein möge.

Für die Kyffhäuser-Waisenfürsorge dankte im Namen der 500 Kinder der Kamerad Ehricht dem Verein für seine tätige Hilfe zur Linderung der Not. Kameradschaftsführer Geist entbot Festgrüße und Glückwünsche der Kriegskameradschaft Ammendorf. Sehr gut gefielen die Darbietungen der Tanzgruppe der Firma G. A. Lindner. Im anschließenden Teil der Geselligkeit verging nur allzu schnell die Zeit.

Der Sonntag war vor allem dem Zusammensein mit den auswärtigen Kameraden gewidmet, die sich im „Goldenen Adler" versammelten. Ein großer Festzug bewegte sich nach Beesen, wo er von der dortigen Kameradschaft empfangen wurde. Die bunten Uniformen der alten Wehrmacht gaben ein schönes Bild. Groß war auf allen Straßen die Anteilnahme der Bevölkerung. Am ersten Standplatz des Denkmals verweilte der Zug, Kameradschaftsführer Janz wies noch einmal auf die Zeit der Uneinigkeit und Zwietracht hin. Danach senkten sich 16 Fahnen unter dem Lied vom guten Kameraden vor dem Denkmal auf dem Friedhof, als der Kameradschaftsführer im Gedenken an die Gefallenen der letzten drei Kriege einen Kranz niederlegte. Als Abschluß des Umzuges folgte ein schneidiger Vorbeimarsch vor dem Ortsgruppenleiter West, Börner, und dem Kameradschaftsführer Janz. Dann begann die Fröhlichkeit und das Feiern des Wiedersehens der alten Kameraden des Saalkreises, und alle werden gern zurückdenken an die Tage des 70. Geburtstages der Kameradschaft Beesen-Planena.

Furchtbares Verkehrsunglück bei Domnitz

Ein Toter, mehrere Schwerverletzte.

***Domnitz** (Saalkreis). Am Sonnabend ereignete sich gegen 15.20 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Hundert Meter vor der Kurve am Eingang des Dorfes stießen ein Motorradfahrer und ein Personenkraftwagen derart zusammen, daß der Personenkraftwagen umkippte und quer auf der Fernverkehrsstraße Halle—Magdeburg liegen blieb. Ein kurz darauffolgender zweiter Personenwagen wurde dadurch noch in Mitleidenschaft gezogen und beschädigt.

Nach Aussagen eines Lastzugfahrers ist das Unglück folgendermaßen geschehen:

Der Fernlastzug wurde von dem leichter beschädigten Personenkraftwagen überholt. Zu gleicher Zeit versuchte der Motorradfahrer an beiden Fahrzeugen vorüber zu kommen, stieß aber kurz vor der Kurve mit einem entgegenkommenden Auto zusammen. Der Personenwagen wurde umgeworfen und stark beschädigt, das Motorrad ging vollkommen in Trümmer. Der Fahrer des Motorrades blieb mit zertrümmertem Schädel auf der Straße liegen. Die Insassen des umgeschlagenen Wagens wurden durch Schnittwunden zum Teil schwer verletzt.

Schaufensterwettbewerb ein voller Erfolg

Kürzlich fand unter Leitung des Milchwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt als Abschluß der im Mai d. J. veranstalteten Käsewerbewoche eine Versammlung der Teilnehmer am Schaufensterwettbewerb in Halle statt. Nach einem Rückblick auf die Käsewerbung und den im Rahmen dieser Werbung veranstalteten Schaufenster-Wettbewerb nahm Herr Hemmer vom Milchwirtschaftsverband Sachsen-Anhalt die Ehrung der Preisträger vor. Jeder Preisträger erhielt außer der Ehrenurkunde ein wertvolles Geschenk. Vom Versammlungsleiter wurde festgestellt, daß der Schaufensterwettbewerb in Halle ein voller Erfolg war und gezeigt hat, daß die an der Verteilung von Nahrungsmitteln beteiligten Wirtschaftsgruppen und Fachschaften in der Lage sind, durch eine wirkungsvolle Werbung im Rahmen der Verbrauchslenkung auf den bevorzugten Verzehr einer Ware hinzuweisen.

Folgende Firmen erhielten Preise: 1. Preis: Alfred Drescher, Halle, Zwingerstr. 22; Georg Haisler, Halle, Geiststr. 59; Carl Jäntsch, Nehlitz. 2. Preis: Oskar Oehlschläger, Halle, Artilleriestr. 90; Georg Ende, Halle, Charlottenstraße 16; Otto Bergholz, Halle, Weißenburger Straße 12. 3. Preis: Gottfried Grobe, Halle, Bertramstr. 21a; Näther, Halle; Hermann Schaaf jun., Halle, Zietenstr. 37. Außerdem kamen zur Verteilung: Sieben 5. Preise, acht 6. Preise und 13 Trostpreise.

Stadttheater Halle. Heinrich Löffler verabschiedet sich in der heute stattfindenden Aufführung „Entführung aus dem Serail".

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,43 Meter, das sind 11 Zentimeter Anstieg seit gestern. Schiffahrt: nur Personenschiffahrt.

Von den Rennplätzen

Rennen zu Hoppegarten.

Preis von Birkenstein (2700 RM., 1400 Meter): 1. Hauptgestüt Graditz Götterdämmerung (Hermann); 2. Milo (Martinkat); 3. Kastroper Husar (Eggers). Tot. 20 (Einl. 44), Pl. 13, 14. — Preis von Ravensberg (4500 Reichsmark, 1800 Meter): 1. R. Westerkamps Pollux (Huguenin); 2. Odin (Böhlke); 3. Gela (Held); 4. Inshallah (Berndt). Tot. 64 (Einl. 1524, Pl. 17, 15, 20, 15. — Preis von Fichtenau (2700 RM., 1200 Meter): 1. Gest. Waldfrieds Perosi (Held); 2. Giotti (Visek); 3. Marabou (Streit); 4. Musa (Zade). Tot. 89 (Einl. 288), Pl. 17, 15, 16, 47. — Preis von Zoppenbroich (4500 RM., 2400 Meter): 1. Gestüt Schlenderhans Walzerkönig (Streit); 2. Patron (Held); 3. Zibebe (Starosta). Tot. 12 (Einl. 32), Pl. 10, 13. — Sporn-Rennen (3800 RM., 1000 Meter): 1. Hauptgestüt Graditz Aschenbrödel (Zehmisch); 2. Laila (Visek); 3. Aussicht (Held). Tot. 23 (Einl. 80), Pl. 11, 11, 11. — Preis von Eggersdorf (2700 RM., 1600 Meter): 1. F. W. Michaels Tintoretto (Zade); 2. Balte (Dolff); 3. Morgenruf (Vinzenz). Tot. 68 (Einl. 1120), Pl. 18, 41, 14. — Preis von Hessenwinkel (2700 RM., 2200 Meter): 1. R. Fritsches Albatros (Huguenin); 2. Landsknecht (Narr); 3. Garnele (Held). Tot. 63 (Einl. 252), Pl. 34, 14. — Preis vom Fließ (2300 RM., 1350 Meter): 1. O. Kagischkes Miami (Radach); 2. Ibringer (Zehmisch); 3. Augit (Hiler). Tot. 48 (Einl. 255), Pl. 16, 16, 13.

*

Rennen zu Bad Harzburg.

1. Rennen: 1. Segelflug (Andrle); 2. Gralsbotin; 3. Galanterie. Tot: 18 (Einl. 36), drei liefen. 2. Rennen: 1. Onkel Karl (L. Regier); 2. Profoß; 3. Der Wind; 4. Barsoi. Tot: 27 (Einl. 116), Pl. 12, 16, 13, 17. 3. Rennen: 1. Leopard (Ludwig); 2. Telde; 3. Aicha; 4. Rani II. Tot: 35 (Einl. 40), Pl. 18, 94, 54, 69. 4. Rennen: 1. Fortunata (Berndt); 2. Varus; 3. Purpurstern; 4. Thronfolger. Tot: 48 (Einl. 172), Pl. 13, 13, 26, 13. 5. Rennen: 1. Yquem (Kysela); 2. Caramba; 3. Ideolog. Tot: 20 (Einl. 236), Pl. 13, 24, 16. 6. Rennen: 1. Landpirat (Krbalek); 2. Festspiel; 3. Augraf; 4. Rosenode. Tot: 104 (Einl. 464), Pl. 19, 12, 26, 13. 7. Rennen: 1. Sheila (Westhoff); 2. Quirl; 3. Friedenau; 4. Günstling. Tot: 109 (Einl. 3052), Pl. 22, 25, 38, 23.

*

Rennen zu Karlshorst.

Ohio-Hürdenrennen: 1. Frau H. v. Borckes Gronicka (Biessey); 2. Feuernelke; 3. Mümmelmann; 4. Astrid. Tot: 89 (Einl. 656), Pl. 18, 18, 19, 21. Anvil-Jagdrennen: 1 Stall Steineck Rovarro da Gubbio (Biessey); 2. Baba; 3. Rajah. Tot: 114 (Einl. 1040), Pl. 30, 21, 18. 9800. Rennen: 1. Frau Wanjeks Fragor (Wolff); 2. Marco Polo; 3. Fensterparade. Tot: 23 (Einl. 68), Pl. 14, 15. Blasius-Flachrennen: 1. Gestüt Eichenrodes Flaminia (Rastenberger) 2. Vineta; 3. Claasen. Tot: 21 (Einl. 40), Pl. 12, 12, 17. Graf L. von Westphalen-Jagdrennen: 1. H. v. Wedemeyers Lusthauch (Zimmermann); 2. Cyklop; 3. Mattiacum. Tot: 21 (Einl. 100), Pl. 13, 18. Adlersee-Ausgleich: 1. Gestüt Eichenrodes Prinzeß Chimay (Rastenberger); 2. Mephisto; 3. Athanagild. Tot: 32 (Einl. 332), Pl. 17, 33, 27. Lusthauch-Jagdrennen: 1. A. Daubs Ratsherr (Müschen); 2. Magul; 3. Iberis; 4. Carlo. Tot: 47 (Einl. 272), Pl. 15, 17, 21, 30. Hahnhof-Ausgleich: 1. A. Krenz' Lampos Sohn (Jentzsch); 2. Graf Flambo; 3. Augit; 4. Trara. Tot: 56 (Einl. 248), Pl. 13, 13, 12, 12.

*

Rennen zu Krefeld.

1. Rennen: 1. Brocken (M. Schmidt); 2. Dickwurz; 3. Resi. Tot: 27 (Einl. 318), Pl. 12, 16, 12. 2. Rennen: 1. Anton der I. (H. Schmidt); 2. Maienpracht; 3. Sagenprinz. Tot: 36 (Einl. 92), Pl. 15, 13, 19. 3. Rennen: 1. Gestüt Waldfrieds Flavier (W. Held); 2. Telramund; 3. Porto. Tot: 21 (Einl. 180), Pl. 11, 14, 11. 4. Rennen: 1. Gestüt Schlenderhans Wunderhorn (Streit); 2. Forstgraf; 3. Trollius. Tot: 30 (Einl. 332), Pl. 13, 15, 13. 5. Rennen: 1. Hosoper (Buge); 2. Edel-Bitter; 3. Catilina. Tot: 105 (Einl. 526), Pl. 22, 17, 26. 6. Rennen: 1. Frigga (Schiemann); 2. Feunos; 3. Melle; 4. Famula. Tot: 116 (Einl. 328), Pl. 19, 14, 17, 44. 7. Rennen: 1. Royal-Pantalion (Riesterer); 2. Sankt Peter; 3. Xerres. Tot: 110 (Einl. 736), Pl. 16, 13. 8. Rennen: 1. Massawa (Pinter); 2. Kantate;

*

Trabrennen zu Leipzig.

1. Rennen: 1. Maria Guy (W. Schmidt); 2. Leonore Todd; 3. Irmgard Belwin. Tot. 29 (ital. 40), Pl. 31, 17, 19. — 2. Rennen: 1 Holsate (Schmidhuber); 2. Debut); 3. Nigger. Tot. 21 (ital.) 59), Pl. 21, 25, 16. — 3. Rennen: 1. Da bin ich (Huttegger); 2. Greif; 3. Glückskind; 4. Fite Pluto. Tot. 54 (ital. 75), Pl. 25, 25, 38, 14. — 4. Rennen: 1. Papageno (W. Weidner); 2. Dorita Guy; 3. Wiking. Tot. 17 (ital. 33), Pl. 11, 11, 13. — 5. Rennen: 1. Gustav (G. Bork); 2. Bupsik; 3. Perlfischer Tot. 290 (ital. 179), Pl. 27, 68, 17. — 6. Rennen: 1. Cato (Tischtiegel); 2. Rheinländer; 3. Kreuzträger. Tot. 19 (ital. 24), Pl. 18, 53. — 7. Rennen: 1. Nat. (Heckert); 2. Gassenbub; 3. Glückskind); 4. Brandenburg; 5. Mein Solz. Tot. 81 (ital. 73), Pl. 14, 19, 24, 41, 18. 8. Rennen: 1. Dankwart (Heckert); 2. Intermede; 3. Ysabel. Tot. 45 (ital.) 50), Pl. 17, 30, 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0008

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1938 / Nummer 159
Montag, 11. Juli

Deutschland—Schweiz 23:0 (12:0)

Deutschland im Handball der Lehrmeister der Welt

Weltmeisterschaftsturnier 1938 in Berlin beendet — Nur 25000 Zuschauer im Olympia-Stadion — Handball „in der Provinz" viel beliebter

Von unserem nach Berlin entsandten **Dr. Sta.**-Schriftleiter.

Die Endspiele um die Handball-Weltmeisterschaft, zu der Deutschland die Nationen der Welt eingeladen hatte, wurden am Sonntag auf dem Reichssportfeld in Berlin durchgeführt. Wie nach den Vorentscheidungen zu erwarten war, gewann Deutschland das Endspiel gegen die erfreulich guten und starken Schweizer mit 23:0 (12:0) Toren. Damit ist Deutschland Handball-Weltmeister vor der Schweiz, Ungarn und Schweden. Im Kampf um den dritten Platz schlugen die temperamentvollen Ungarn die Elf der Schweden überraschend sicher mit 10:2 (4:2) Toren. Im Anschluß an das Entscheidungsspiel nahm der Reichssportführer die Siegerehrung vor. Er überreichte der siegreichen deutschen Mannschaft den Ehrenpreis des Führers und dankte den zehn zum Turnier erschienenen Nationen für ihre Teilnahme.

Man sah diesen Endspielen in Berlin aus mancherlei Gründen mit großer Spannung entgegen. Einmal war zu beweisen, daß sich die Kampfstärke des deutschen Handballs seit den Tagen der Olympischen Spiele und seit den vielen anderen Länderkämpfen gehalten hat und zum anderen mußte der Nachweis geführt werden, daß auch in Berlin ein großes Interesse für den Handballsport besteht. Was die Kampfstärke der deutschen Elf anbelangt, so kann gesagt werden, daß sich die Arbeit des Fachamtes Handball immer weiter befruchtend auswirkt. Wir sind heute in der Lage, drei, vier oder noch mehr Ländermannschaften zu stellen, die jederzeit jede andere Handballelf der Welt schlagen könnten. Die große vielgenannte Breitenarbeit im Handball hat uns also eine Spitzenklasse herangezüchtet, die in der Welt ihresgleichen sucht. Daß Deutschland gewinnen würde, war von vornherein sicher. Es handelte sich nur um das Wie. Der Endsieg wurde für uns eindrucksvoll wie noch nie ein Handballsieg zuvor. Wenn man bedenkt, daß der Gegner — Schweiz — alle anderen Mannschaften aus dem Felde geschlagen hat, wenn man weiter bedenkt, daß die Schweiz ein ausgezeichnetes Handballspiel vorführte und dann das Ergebnis von 23:0 für Deutschland hört, dann kann man ermessen, daß die deutsche Mannschaft einfach fabelhaft gespielt hat. Die Folge davon wird sein, daß unsere wahrhaft stärkste Ländermannschaft in der Welt keinen Gegner mehr findet, der sich schlagen lassen möchte. Um hier aber eine glückliche Lösung zu finden, sollte man künftig unsere besten Vereinsmannschaften gegen ausländische Länderelfen spielen lassen. Dieser Vorschlag ist keineswegs überheblich, aber was die Gastmannschaften zeigten, war eben nicht viel. (Mit Ausnahme der Schweiz, Ungarns und Schwedens.)

Und dann zur Zuschauerfrage

Die Vorspiele dieser Handball-Weltmeisterschaft wurden in mitteldeutschen Städten wie Dessau, Magdeburg, Leipzig und Weißenfels durchgeführt. Die Zuschauerränge waren dicht besetzt und die Spiele fanden in der Provinz ein Echo, über das sich das Fachamt Handball sicherlich gefreut haben wird. Wie würde es zum Endspiel in Berlin werden? Das Olympiastadion faßt 100 000 Zuschauer und wenn in diesem Riesenrund „Stimmung" herrscht, dann muß es zum Brechen voll sein. Man muß Tuchfühlung haben, wenn es wirklich gemütlich sein soll. Erinnern wir uns der Olympischen Tage oder denken wir an Länderkämpfe der Fußballer oder an das letzte Endspiel um die Fußballmeisterschaft: Hunderttausend Menschen fieberten hier den Entscheidungen entgegen, und weder Hitze noch Kälte, weder Regen noch Sturm konnte die Stimmung stören. Und gestern? Vielleicht 25 000 Zuschauer hatten sich eingefunden und die riesigen Steinterrassen gähnten den Spieler kalt und leer entgegen. Berlin ist übersättigt mit guten Sportereignissen! Außerdem hat man für Handball in der Reichshauptstadt auch nicht eine solche große Liebe wie in den großen Provinzstädten Mitteldeutschlands. Man sollte deshalb den Mut haben, auch einmal ein Weltmeisterschaftsendspiel nach Magdeburg, Leipzig, Halle oder Erfurt zu legen. 30 000 bis 40 000 Zuschauer würden für eine solche große Sache dankbar sein und den würdigen äußeren Rahmen geben, der nun einmal da sein muß und der — das sei offen ausgesprochen — gestern in Berlin nicht gestellt werden konnte. Das Handballspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft am kommenden Sonntag in Halle wird die Richtigkeit dieser Behauptung beweisen.

Ungarn gewann 10:2

Die Endspiele nahmen am Nachmittag pünktlich ihren Anfang. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Reichssportführer, seinen Vertreter Major Breithaupt, den Fachamtsleiter des Fachamtes Handball, SS-Brigadeführer Herrmann, und zahlreiche Vertreter der ausländischen am Turnier beteiligten Staaten. Zuerst traten die Mannschaften der Ungarn und Schweden zum Kampf um den dritten und vierten Platz an. Es war gut, daß man den Zuschauern dieses Spiel vor dem großen Spiel zeigte, denn auf diese Weise hatten die Zuschauer Gelegenheit, den Klassenunterschied festzustellen, der zwischen den beiden ersten Mannschaften der Schweiz und Deutschlands und dem Dritten und Vierten besteht; das Spiel war langsam, die Spieler hatten keine Wurfgenauigkeit und sie ließen den harten Zug zum gegnerischen Tore missen. Das war Handballsport, wie er vor zehn Jahren bei uns in Deutschland gespielt wurde. Die Ungarn, von Natur aus temperamentvoll, setzten sich gegen die langsamen Schweden von Anfang an besser durch. Sie schossen wenigstens, während die Schweden immer wieder abgaben und so jede Chance regelrecht „vermasselten". Die meisten Tore der Ungarn schossen Mayasi und Szomori, die einigermaßen guten Handballsport zeigten.

Wie schnell, wie ausgezeichnet in jeder Phase und wie zügig war doch dann das Spiel **der Deutschen gegen die Schweiz! Deutschland** trat zu diesem letzten Gang mit der zur Zeit vielleicht stärksten Mannschaft an:

Lüdicke (Dessau)
Pfennig (Berlin) — Pfeiffer (Berlin)
Eisler (Wuppertal) — Hammerich (Weißenfels) — Wohlrab (Wien)
Zimmermann (Mannheim) — Theilig (Hamburg) — Klingler (Weißenfels)
Ortmann (Breslau) — Brüntgens (Lintefort)

Eymann — Beck — Schäfer — Wirz — Meyer
Haupt — Streit — Faes
Burkhardt — Szuder
Schmidt

Schweiz:

Das Spiel, das von dem dänischen Schiedsrichter Pedersen jederzeit sicher und einwandfrei geleitet wurde, begann mit einem verwirrenden Tempospiel. Im Sturm arbeitete der unverwüstliche Weißenfelser Klingler mit einer Umsicht und Schnelligkeit, die einfach frappant wirken mußte. Die Schweiz war gegen diesen Torhunger der deutschen Stürmerreihe einfach machtlos. Nicht allein die fünf Stürmer rannten immer wieder in vollem Lauf gegen das gegnerische Tor an, nein, auch die Läuferreihe rückte zeitweise so stark an, daß man mitunter mit sieben oder gar acht Stürmern das Schweizer Tor berannte. Die Schweizer Verteidigung war unter solchen Umständen selbstverständlich machtlos. Der Schweizer Torwart, der nun ausgerechnet noch gegen die Sonne zu spielen hatte, bekam in den seltensten Fällen einen der scharfen Schüsse der Klingler, Ortmann und Theilig in die Hände. Bereits nach wenigen Spielminuten stand der Kampf 7:0. Die Schweizer waren trotz dieser einseitigen Kampfhandlungen immer ein fairer Gegner. Nichts hätte bei einem solchen Kampf nähergelegen, als alle Stürmer und Läufer nach hinten zu nehmen und zu „mauern". Aber die Schweizer Jungen liefen um ihr Leben, wenn sie den Ball hatten, sie stürmten hart und energisch, zeigten ein famoses Stellungsspiel und begeisterten immer wieder durch ihre klugen Handlungen. Aber Tore fielen nicht. Einmal war die deutsche Verteidigung recht auf dem Posten und dann hatte Deutschlands bester Torwart, der Dessauer Lüdicke, noch einen besonders guten Tag. Er meisterte die unmöglichen Bälle und hielt sein Tor rein. Die Schweiz war also im Feldspiel — und das soll ausdrücklich anerkannt werden — ein beinahe ebenbürtiger Gegner. Aber gegen diese deutsche Mannschaft war einfach nichts zu machen. Die Deutschen deckten ihre Gegner zeitweise so geschickt ab, daß die Schweizer Verteidiger einfach nicht mehr wußten, wo sie den Ball hingeben sollten. Zum Schluß allerdings leisteten sich die Schweizer Verteidiger einige unnötige Schnitzer, wodurch das Spiel einen etwas zu harten Charakter annahm. Allerdings hatte auch dann der Schiedsrichter den Kampf noch jederzeit sicher in der Hand.

Von der deutschen Mannschaft war Klingler fraglos der beste Mann auf dem Felde. Dieses raffiniert aufgebaute Stürmerspiel gibt es nur einmal, und wenn die Schweiz in den ersten Minuten nicht noch mehr Tore einstecken mußte, dann verdankt sie das lediglich dem Umstand, daß Klingler mit seinen Nebenmännern Ortmann und Theilig noch nicht haarscharf eingespielt war. Die beiden Außenstürmer Brüntgens und Zimermann waren ausgezeichnet. Die Läuferreihe mit Hammerich in der Mitte arbeitete fehlerfrei und das Schlußdreieck war über jedes Lob erhaben. Die Schweiz spielte eifrig auf allen Posten und man merkte es diesen elf Eidgenossen an, daß sie im Laufe des Kampfes besonders in Hinblick auf das Stellungsspiel von ihrem großen Gegner lernten. Ein Ehrentor wäre dieser Mannschaft würdig gewesen. Aber es hat eben nicht sein sollen! Die Tore schossen Ortmann (8), Theilig (5), Klingler (4), Brüntgens (3), Zimmermann (2) und der Mittelläufer **Hammerich (1).**

Meisterschaften 1938 beendet

Spitzenkönner der Wehrmacht auf allen Gebieten

Die letzten Entscheidungen in Düsseldorf — Blask wurde dreifacher Meister — Lt. Lemp im Fünfkampf diesmal ohne Pech

Mit einem großen äußeren und sportlichen Erfolg wurden die Deutschen Wehrmacht-Meisterschaften im Düsseldorfer Rheinstadion am Sonntagnachmittag abgeschlossen. Die erste Entscheidung fiel im 110-Meter-Hürdenlauf, zu dem Lt. Hölling nicht antrat, wodurch das abermalige Duell zwischen ihm und Feldw. Scheele entfiel. Der Europameister von 1934 hatte es dennoch sehr schwer, seinem Sieg im 400-Meter-Hürdenlauf auch den über die kurze Strecke anzureihen. In Heeressportlehrer Huber (Militärärztl. Akademie) erwuchs ihm ein harter Gegner, der sich erst nach großem Kampf in 15,5 Sek. um Brustbreite geschlagen gab. Den Weitsprung gewann Feldw. Leichum (Militärärztliche Akademie) mit der feinen Leistung von 7,35 Meter. Leider trat er bei einem sehr viel weiteren Sprung knapp über. Zweiter wurde Feldw. Biebach (5. J.-R. 12) mit 7,19 Meter. Ein feines Rennen brachten die 5000 Meter, die Unteroffizier Eder (J.-R. 36) in versprechendem Stil und der guten Zeit von 15:35,2 leicht gewann. Im Hammerwurf holte sich Oberfeldwebel Blask (Heeressportschule Wünsdorf) seinen zweiten Titel. Blask, der sich seit den Olympischen Spielen noch bedeutend verbessert hat, siegte mit 56,14 Meter ganz überlegen.

Unmittelbar nach seinem Sieg im Weitsprung gewann Feldw. Leichum auch den 100-Meter-Lauf, den er ganz überlegen in der famosen Zeit von 10.5 Sek. an sich brachte. Spannend verliefen die 800 Meter. Nach hartem Kampf siegte Unteroffizier Brandscheidt (Luftwaffe) in der guten Zeit von 1:55,6 knapp gegen Unteroffizier Bott und dem Gefr. Berberich. Eine Ueberraschung zeitigte der 3000-Meter-Hindernislauf. Hier schlug Unteroffizier Kaindl (4. Flak 5) in der sehr guten Zeit von 9:22,8 den Olympiakämpfer und Favoriten dieses Rennens, Feldw. Heyn. Im Kugelstoß kam Oberfeldwebel Blask zu seinem dritten Meistertitel, er siegte mit 14,94 Meter. Die viermal 100 Meter wurden in 44,8 Sek. vom Pion.-Batl. 24 gewonnen. Ein großartiges Rennen wurden die 1500 Meter durch die ausgezeichnete Leistung von Unteroffizier Jakob (K.-R. 10), der zu den großen Hoffnungen der deutschen Leichtathletik zählt. Jakob hatte schon die 10 000 Meter in sehr guter Zeit gewonnen, um so höher ist seine Leistung über 1500 Meter einzuschätzen. In der Zielgeraden zog er klar von Unteroffizier Timm weg und siegte noch leicht in der sehr guten Zeit von 3:58,8. Auch Timm blieb als Zweiter unter vier Minuten.

Der Moderne Fünfkampf der Deutschen Wehrmacht-Meisterschaften beendete eine lange Pechserie des Olympiakämpfers Oblt. Lemp (4. J.-R. 61), der hier endlich einmal zu einem vollen Erfolge kam. In Klasse B, in der an Stelle des Reitens eine Kraftrad-Geländefahrt durchgeführt wurde, ergab den **Sieg von Oblt. Scharte (1. Flak 44).** Regen und ein heftiger Wind erhöhten noch die Anforderungen, die der 4000-Meter-Geländelauf als letzte Uebung an sich schon an die Teilnehmer stellte. Dennoch lief Lt. Pinkert (J.-R. 11) die hervorragende Zeit von 14:48 und sicherte sich damit in Klasse A den ersten Platz in dieser Uebung. Zweiter wurde Feldw. Garvs (Heeres-Sportschule) mit der ebenfalls sehr guten Zeit von 14:52. Oblt. Lemp benötigte 16:13 und erreichte damit nur die Platzziffer 28,5 die aber zu seinem Endsiege genügte, da Lt. Frhr. v. Schlotheim nur wenig schneller war. In Klasse B lief Oblt. Scharte die beste Zeit mit 15:04, womit sein Endsieg feststand.

Ergebnisse: Klasse A: 1. Oblt. Lemp (4. J.-R. 61); 2. Lt. Frhr. v. Schlotheim (Kav.-Schule Hannover); 3. Feldw. Garvs (Heeressportschule Wünsdorf); 4. Lt. Wiedemann (J.-R. 55); 5. Lt. Fleckner (III. J.-R. 84); 6. Oblt. Kaiser (2. A.-R. 64). — Klasse B: 1. Oblt. Scharte (1. Flak 44); 2. Lt. Job (Pz.-Abw.-Abt. 34); 3. Lt. Schultze-Petzold (Pz.-Abw.-Abt. 4); 4. Lt. Burkhardt (J.-R. 92); 5. Lt. Kempa (Pz.-Abw-Abt.); 6. Lt. Commerel (1. Ln.-Lehrabt. Neustrelitz).

Major Hax beglückwünscht Oberleutnant Lemp
Bei den Wehrmachtsmeisterschaften in Düsseldorf hatte Oberleutnant Lemp (rechts) besonders im Pistolenschießen ein ganz hervorragendes Ergebnis (195 Ringe), so daß ihm der gesamte Sieg im Fünfkampf der Deutschen Wehrmachtsmeisterschaften wohl kaum noch zu nehmen war. Hier beglückwünscht Major Hax den erfolgreichen Kameraden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Obergefr. Strassen — Zehnkampfmeister

Die Teilnehmer am Zehnkampf, zu dem noch der 110-Meter-Hürdenlauf, Diskuswurf, Stabhochsprung, Speerwurf und 1500-Meter-Lauf zu erledigen waren, beherrschten am Sonntagvormittag die Kampfstätten im Rhein-Stadion. Als Sieger aus diesem Wettbewerb ging der Obergefr. Strassen (Flug.-Ber. RLM. Staaken) hervor, der bereits nach den ersten fünf Uebungen klar geführt hatte. Strassen erreichte das gute Ergebnis von 6427 Punkten. Ergebnis: 1. Obergefr. Strassen (Flug.-Ber. RLM. Staaken) 3427 Punkte; 2. Heeressportlehrer Böhme (Kav.-Schule Hannover) 6105 P.; 3. Oberzahlm. Kukuk (Wehrkr.-Verw. V) 5984 P.; 4. Feldw. Streidl (1. J.-R. 36) 5962 Punkte; 5. Ass.-Arzt Martens (Berlin) 5919 Punkte; 6. Unteroffizier Herrmann (7. J.-R. 116) 5850 Punkte.

Ergebnisse. 110 Meter Hürden: 1. Feldwebel Scheele (WBK. III) 15,5 Sek.; 2. Heeressportlehrer Huber (Militärärztl. Akademie) 15,5 (Brustbreite); 3. Zahlmeister Huble (Augsburg) 16,1. Weitsprung: 1. Feldw. Leichum (Militärärztl. Akademie) 7,35 Meter; 2. Feldw. Biebach (5. JR. 12) 7,19; 3. Gefr. Huffeld (Jagdflugzeug-Schule) 6,93. 5000 Meter: 1. Unteroffizier Eder (JR. 36) 15:35,2; 2. Uoff. Pietzke (7. JR. 45) 15:44,3; 3. Uoff. Barth (12. JR. 82) 15:45,5. Hammerwurf: 1. Oberfeldw. Blask (Heeressportschule Wünsdorf) 56,14 Meter; 2. Feldw. Lehmann (Jüterbog) 47,50; 3. Uoff. Rausch (5. JR. 95) 43,75. 100 Meter: Feldw. Leichum (Militärärztl. Akademie) 10,5; Uoff. Riether (2. JR. 39) 10,9; 3. Fähnrich Hornung (KS. Potsdam) 10,9. 800 Meter: 1. Uoff. Brandscheidt (Fl. Ber. RLM.) 1:55,6; 2. Uoff. Bott (WBK. I) 1:56; 3. Gefreiter Berberich (AB. 56) 1:56,9. 3000 Meter Hindernis: 1. Uoff. Kaindl (4. Flak 5) 9:22,8; 2. Feldw. Heyn (Flugzeug-Führerschule) 9:32,8; 3. Gefr. Feldmann (11. JR. 58) 9:54,3. Kugelstoß: 1. Oberfeldw. Blask (Heeressportschule Wünsdorf) 14,94; 2. Oblt. Reymann (Flak 26) 14,27; 3. Feldw. Hettche (Heer) 14,24. 4 mal 100 Meter: 1. Pionier-Batl. 24 44,8 Sek.; 2. Flugzeugführer-Schule 45 Sek.; 3. JR. 31 45,1 Sek. 1500 Meter: 1. Uoff. Jakob (2. KR. 10) 3:58,8; 2. Uoff. Timm (JR. 65) 3:59,8; 3. Gefr. Giesen (1. Fuß-Ers.-Komp. 7/12) 4:01,1. Speerwurf: 1. Feldw. Gerdes (Luftwaffen-Sportschule) 63,85; 2. Feldwebel Losse (WBK.) 63,80; 3. Oblt. Steingroß (3. Ln. Abt. 12) 62,30. 4 mal 400 Meter: Luftwaffen-Sportschule Staaken 3:22,8; 2. Pi.-Batl. 26 3:33; 3. Marine-Lehrschule 3:33,9.

*

Heer besiegt Luftwaffe

Fußballkampf beendet die Wettbewerbe.

Als die Mannschaften des Heeres und der Luftwaffe zum abschließenden Fußballkampf antraten, hatte sich das Stadion noch weiter gefüllt und etwa 40 000 Zuschauer verfolgten das spannende Spiel, das die Mannschaft des Heeres mit 2:1 (1:0) Toren gewann. In beiden Mannschaften sah man bekannte Spieler, auf seiten des Heeres u. a. Streitle, Kupfer, Heermann, Schädler, Paul, Gellesch, Pawlitzki, Hänel und Simetsreiter, bei der Luftwaffe Dreßler, Jacobs, Petry, Plückthun und Günther. Die Heeres-Mannschaft mit dem Mehr an großen Namen erzwang im Felde eine Ueberlegenheit, doch ließ der Angriff viele gute Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0009

legenheiten unausgenutzt. Andererseits ließ sich die Luftwaffe durchaus nicht verblüffen. Das einzige Tor in der ersten Spielhälfte fiel in der 10. Minute durch Paul nach Vorlage von Siemetsreiter. In der 20. Minute verpaßte Hartung, der den Ball über das leere Tor hob, die Gelegenheit zum Ausgleich. Doch in der 9. Minute nach dem Wechsel kam die Luftwaffe wirklich zum Ausgleich. Günther schoß auf Vorlage von Hartung ein schönes Tor. Beide Mannschaften kämpften jetzt mit letztem Einsatz um den Sieg. In der 29. Minute fiel die Entscheidung. Der Mittelstürmer der Heeres-Elf, der Breslauer Pawlitzki, brach plötzlich allein durch und schoß aus 20 Meter plaziert ein.

Ungarn gewann Modernen Fünfkampf

Der in Budapest veranstaltete Wettbewerb im Modernen Fünfkampf wurde mit dem Geländelauf über 4000 Meter abgeschlossen. Sieger des Wettbewerbs wurde erwartungsgemäß Lt. Orban (Ungarn), der von der ersten Uebung an geführt hatte, mit 13 Punkten vor Lt. Polgar (Ungarn) mit 31, Lt. Gyllenstierna (Schweden) mit 31, Lt. Gyalokay (Ungarn) mit 34 und Lt. Tham (Schweden) mit 38 Punkten. Auch in der Mannschaftswertung siegte Ungarn vor Schweden und Polen.

Sommerfest beim DDAC

Der Ortsgruppe Halle des DDAC. — Gau 18 — Mitte veranstaltete wieder ihr traditionelles Sommerfest. Im Garten der „Saalschloßbrauerei" wurde auf allen drei Tanzflächen nach den Klängen der Kapelle Otto Höpfner getanzt. Da der Sommerabend den Damen doch etwas zu frisch war, zog man es vor, einen Stellungswechsel nach dem Saal zu unternehmen, wo dem Tanz auch weiterhin eifrig gehuldigt wurde. Zwischendurch wurden die Gäste von der „Berliner Göre", Trudl Lies Frank mit ihren humorvollen Liedern unterhalten.

Die Leichtathletik-Meisterschaften der Schweiz finden am 23. und 24. Juli in Basel statt, wo sie vom BSC. Old Boys ausgerichtet werden.

Unsere Leichtathleten ganz groß

Vier Länderkämpfe an einem Tag und vier Siege

Polen. Schweiz, Dänemark und Holland wurden geschlagen — Syring-Wittenberg lief 5000 m in neuer deutscher Rekordzeit

Die gewaltige Aufgabe, die sich die deutschen Leichtathleten für dieses Wochenende gestellt hatten, wurde mit unerwarteter Ueberlegenheit erfolgreich gelöst. Gegen Polen siegte Deutschland in Königsberg mit 105:73 Punkten, die Schweiz wurde in Frankfurt am Main mit 108:50 Punkten geschlagen, und nur im Länderkampf mit Dänemark in Hamburg fiel das Ergebnis mit 93:87 Punkten zu Deutschlands Gunsten etwas knapper aus. Berücksichtigt muß werden, daß diesmal auf die hervorragenden Spitzenkönner der Wehrmacht, die in Düsseldorf um Meisterehren kämpften, verzichtet werden mußte. Auch die deutschen Leichtathletinnen gestalteten ihren Länderkampf mit Holland in Rotterdam mit 57:40 Punkten zu einem überlegenen Siege.

Im Zeichen ganz hervorragender Leistungen stand der erste Tag des Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Deutschland und Polen, dem am Sonnabend in der Horst-Wessel-Kampfbahn etwa 30 000 Zuschauer beiwohnten. Leider war das Wetter der Veranstaltung wenig günstig gesinnt. Ein feiner Sprühregen begleitete die ersten Wettbewerbe, und zum Schluß, als 800-Meter-Lauf, Diskuswurf und die Sprinterstaffel entschieden wurden, regnete es sogar in Strömen. In Anbetracht des ungünstigen Wetters gab es geradezu verblüffend gute Leistungen. Besonderen Beifall hatte Max Syring, der sich in blendender Form befand und nicht nur den ausgezeichneten Polen Noji im Spurt sehr sicher schlug, sondern auch den von ihm selbst gehaltenen deutschen Rekord von 14:46,6 gleich um 5,2 Sek. auf 14:41,1 verbessern konnte. Von den neun Wettbewerben fielen sieben an Deutschland. Deutschland geht mit einer Führung von 51:33 Punkten in die Kämpfe des zweiten Tages und müßte bei diesem Vorsprung den Endsieg sicher haben. **Ergebnisse:** 100 Meter: 1. Zaslona (P) 10,6; 2. Borchmeyer (D) 10,6; 3. Grämer (D) 10,7; 4. Dunecki (P) 10,8. — **Stabhoch:** 1. Moronczyk (P) 4,00 Meter; 2. Hartmann (D) 3,90 Meter; 3. Haunzwickel (D) 3,80 Meter; 4. Schneider (P) 3,60 Meter. — Hammerwurf: 1. Storch (D) 54,83 Meter; 2. Lutz (D) 52,49 Meter; 3. Kordas (P) 45,04 Meter; 4. Weglarczyk (P) 44,51 Meter. — 400-Meter-Hürden: 1. Darr (D) 54,7; 2. Mayr (D) 55,5; 3. Maszweski (P) 56,4; 4. Drozdowski (P) 58,2. — **Dreisprung:** 1. Kotratschek (D) 14,59 Meter; 2. M. Hoffmann (P) 14,25 Meter; 3. Luckhaus (P) 14,18 Meter; 4. Wöllner (D) 13,99. — 5000 Meter: 1. Syring (D) 14:41,4 (Rekord); 2. Noji (P) 14:43,5; 3. Eberhardt (D) 14:48,8; 4. Marszewski (P) 15:18,8. — Diskus: 1. Schröder (D) 46,81 Meter; 2. Hilbrecht (D) 44,52 Meter; 3. Gierutto (P) 43,46 Meter; 4. Fiedoruk (P) 43,07 Meter. — 800 Meter: 1. Harbig (D) 1:51,6 (!); 2. Gonssowski (P) 1:52,6; 3. Eichberger (D) 1:53; 4. Staniszewski (P) 1:57,3. — 4mal 100 Meter: 1. Deutschland (Borchmeyer-Gillmeister-Fischer-Grämer) 41,7 Sek.; 2. Polen (Danowski-Zaslona-Dunecki-Trojanowski) 42 Sek. (poln. Rek.).

Die deutschen Leichtathleten hatten den ersten Tag im Länderkampf gegen Polen mit einer Führung von 51:33 beendet. Am zweiten Tage, dem wieder 3000 Zuschauer beiwohnten, machten sich die polnischen Gäste etwas stärker bemerkbar und konnten 54 Punkten der Deutschen 40 entgegenstellen. Immerhin siegte Deutschland noch mit dem großen Vorsprung von 105:73 Punkten, ein Ergebnis, das die deutsche Ueberlegenheit klar zum Ausdruck bringt. Spannend verlief vor allem der 10 000-Meter-Lauf, den der Pole Noji in der hervorragenden Zeit von 31:17 nach härtestem Kampf ganz knapp gegen den Dresdner Gebhardt gewann, der die famose Zeit von 31:17,4 lief. Auch der Pole Marynowski endete in 31:22 dichtauf. Hervorzuheben ist weiterhin der Kugelstoß von Woellke mit 15,45 Meter. In den neun Einzelwettbewerben des zweiten Tages gab es sechs deutsche Siege, dazu gewann Deutschland die 4mal 400-Meter-Staffel, in der die Polen den bis dahin geschonten Kucharski einsetzten, mit überraschender Ueberlegenheit.

Ergebnisse: 200 Meter: 1. Gillmeister (D) 22 Sek.; 2. Fischer (D) 22 Sek.; 3. Zaslona (P) 22,4; 4. Dunecki (P) 22,7. — 400 Meter: 1. Rinck (D) 49,2; 2. Dr. Lues (D) 49,5; 3. Gonssowski (P) 49,5; 4. Drozdowski (P) 50,6. — 1500 Meter: 1. Staniszewski (P) 3:58,3; 2. Böttcher (D) 3:58,6; 3. Soldan (P) 3:59,4; 4. Mehlhose (D) 4:01,3. — 10 000 Meter: 1. Noji (P) 31:17; 2. Gebhardt (D) 31:17,14; 3. Marynowski (P) 31:22; 4. Muschik (D) 31:43,6. — 110-Meter-Hürden: 1. Wegner (D) 14,8; 2. Glaw (D) 15; 3. Sulkowski (P) 15,5; 4. Schneider (P). — Weitsprung: 1. K. Hoffmann (P) 7,22 Meter; 2. M. Hoffmann (P) 7,05 Meter; 3. Gottschalk (D) 6,92 Meter; 4. Kotratschek (D) 6,73 Meter. — Hochsprung: 1. Augustin (D) 1,85 Meter; 2. K. Hoffmann (P) 1,80 Meter; 3. Häusler (D) 1,75 Met.; 4. Gierutto (P) 1,75 Meter. — Speerwurf: 1. Büsse (D) 64,50 Meter, 2. Böder (D) 57,80 Meter; 3. Mikrut (P) 57,41 Meter; 4. Gburczyk (P) 49,22 Meter. — Kugelstoß: 1. Woellke (D) 15,95 Meter; 2. Gierutto (P) 15,41 Meter; 3. Cramer (D) 15,23 Meter; 4. Fiedoruk (P) 14,24 Meter. — 4 mal 400 Meter: 1. Deutschland (Harbig-Rößler-Sumser-Rinck) 3:19,1; 2. Polen (Gonssowski, Dorzdowski, Maszewski, Kucharski) 3:24,2. Gesamt: 1. Deutschland 105 Pkt.; 2. Polen 73 Punkte.

Schweizer Leichtathleten hatten in Frankfurt nichts zu bestellen

Mit denkbar großer Ueberlegenheit gewannen die deutschen Leichtathleten den am Sonntag in Frankfurt a. M. ausgetragenen Länderkampf gegen die Schweiz. Nicht ein Sieg war den Eidgenossen beschieden, obwohl sie sich nach Kräften wehrten. Die ganze Ausbeute für die Kameraden aus der Schweiz blieben die zweiten Plätze im Weitsprung und Speerwurf. In allen übrigen Einzelwettbewerben endeten die Deutschen auf den ersten Plätzen. Die Ueberlegenheit kommt in dem Punktergebnis von 108:50 deutlich zum Ausdruck.

Trotz des trüben und regnerischen Wetters standen die Leistungen durchweg auf hoher Stufe. Die deutschen Athleten befinden sich bereits in ganz hervorragender Form. So lief Kersch die 100 Meter in 10,4 Sekunden, Klupsch die 400 Meter in 48,5 Sek., Stößenreuther über 1500 Meter 3:55 und Dompert im gleichen Rennen 3:56. Sehr gute Zeiten liefen auch Eberlein und Berg mit 14:47,8 bzw. 14:49,8 über 5000 Meter. Auch in den Hürdenläufen und in den technischen Uebungen übertrafen die Leistungen zum Teil die Erwartungen. In hervorragender Form zeigte sich der Münchener Lampert, der im Diskuswurf mit 48,80 Meter und im Kugelstoß mit 15,53 Meter siegte. Im Hammerwurf, den Hein mit 54,98 Meter gewann, hatten die Schweizer die Genugtuung, daß Nido als Dritter mit 49,88 Meter einen schweizerischen Rekord aufstellte.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Kersch (D) 10,4; 2. Scheuring (D) 10,6; 3. Studer (S) 11; 4. Seeger (S). — 200 Meter: 1. Kreber (D) 22; 2. Neckermann (D) 22,2; 3. Marchand (S) 22,3; 4. Seeger (S). — 400 Meter: 1. Klupsch (D) 48,5; 2. Robens (D) 48,5; 3. Meyer (S) 49,8; 4. Brunner (S) 51,3. — 800 Meter: 1. Schmidt (D) 1:55,3; 2. Dessecker (D) 1:55,6; 3. Rohr (S) 1:56,9; 4. Wys (S) 1:57. — 1500 Meter: 1. Stößenreuther (D) 3:55; 2. Dompert (D) 3:56; 3. Minder (S) 4:07; 4. Faller (S) 4:16,6. — 5000 Meter: 1. Eberlein (D) 14:47,8; 2. Berg (D) 14:49,8; 3. Uttiger (S) 15:34,4; 4. Meyer (S) 16:29,6. — 110-Meter-Hürden: 1. Kumpmann (D) 15,0; 2. Beschetznik (D) 15,3; 3. Christens (S); 4. Kunz (S). — 400-Meter-Hürden: 1. Stöckle (D) 54,1; 2. Kiir (D) 54,3; 3. Christen (S) 56,2; 4. Annet (S) 56,4. — Weitsprung: 1. Long (D) 7,10 Meter; 2. Studer (S) 7,08 Meter; 3. Storz (D) 6,68 Meter; 4. Wälchli (S) 6,52 Meter. — Hochsprung: 1. Gehmert (D) 1,90 Meter; 2. Haag (D) 1,80 Meter; 3. Meyer (S) 1,75 Meter; 4. Blaser (S) 1,70 Meter. — Stabhoch: 1. Sutter (D) 4,00 Meter; 2. Müller (D) 4,00 Met.; 3. Annet (S) 3,50 Meter; 4. Stalder (S) 3,50 Meter. — Speerwurf: 1. Stöck (D) 68,00 Meter; 2. Neumann (S) 66,83 Meter; 3. Schumacher (S) 63,76 Meter; 4. Bohrmann (D) 61,24 Meter. — Diskuswurf: 1. Lampert (D) 48,80 Meter; 2. Kronenberg (D) 47,03 Meter; 3. Metzger (S) 41,72 Meter; 4. Vogler (S) 37,47 Meter. — Hammerwurf: 1. Hein (D) 54,98 Meter; 2. Wolf (D) 51,00 Meter; 3. Nido (S) 49,88 Meter (Rekord); 4. Vogler (S) 44,26 Meter. — Kugelstoßen: 1. Lampert (D) 15,53 Meter; 2. Stöck (D) 15,26 Meter; 3. Neumann (S) 15,14 Meter; 4. Metzger (S) 13,44 Meter. — 4mal 100 Meter: 1. Deutschland (Kersch, Hornberger, Neckermann, Scheuring) 41 Sek.; 2. Schweiz (Seeger, Kunz, Marchand, Studer) 42,2 Sek.. — 4mal 400 Meter: 1. Deutschland (Helm, Kisters, Helmle, Klupsch) 3:19,2; 2. Schweiz (Neumann, Brunner, Wys, Meyer) 3:23. — Gesamt: 1. Deutschland 108 Punkte; 2. Schweiz 50 Punkte.

Knapper Sieg über Dänemark

Hartnäckigen Widerstand leisteten die dänischen Leichtathleten im Länderkampf gegen Deutschland. Von den elf Einzelwettbewerben gewann Deutschland sechs, die Dänen hatten fünf Siege. Den Ausschlag gab dann die Schwedenstaffel, die von der deutschen Mannschaft gerade um Brustbreite gewonnen wurde. So siegte Deutschland im Gesamtergebnis mit 93:87 Punkten. Bei dem knappen Ausgang des Kampfes muß berücksichtigt werden, daß die deutsche Mannschaft hauptsächlich aus norddeutschen Athleten zusammengesetzt war und zahlreiche Absagen, u. a. von dem verletzten Zehnkampfmeister Müller, in letzter Stunde noch Umbesetzungen notwendig machten.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Rohrsoen (D) 11; 2. Hansen (Dä) 11,1; 3. Schein (D) 11,2; 4. Fehling (D); 5. Rasmussen (Dä); 6. Bock (Dä). — 400 Meter: 1. Dahlmann (D) 50,6; 2. Christensen (Dä) 51,4; 3. Runge (D) 51,4; 4. O. Larsen (Dä); 5. Henning (D); 6. Blume (Dä). — 800 Meter: 1. Schumacher (D) 1:55,5; 2. Rose (Dä) 1:56,2; 3. Spanheimer (Dä) 1:56,7; 4. Jauch (D); 5. Traue (D); 6. J. Christensen (Dä). — 1500 Meter: 1. Körting (D) 4:00,4;; 2. Stieglitz (D) 4:52,4; 3. B. Larsen (Dä) 4:02,8; 5. Lyngbeck (Dä); 6. Platzwahl (D). — 5000 Meter: 1. H. Siefert (Dä) 15:07; 2. Warnemünde (D) 15:36,6; 3. Larsen (Dä) 15:37; 4. Krahl (D); 5. Meikart (D); 6. Jensen (Dä). — 110-Meter-Hürden: 1. S. Thomsen (Dä) 15,1; 2. E. Larsen (Dä) 15,5; 3 Pollmanns (D) 15,6; 4. Graßhoff (D); 5. B. Nielsen (Dä); 6. Rath (D). — Weitsprung: 1. P. Otto (Dä) 7,01 Meter; 2. Weber (D) 6,89 Meter; 3. Hansen (Dä) 6,65 Meter; 4. Hagemann (D) 6,46 Meter. — Hochsprung: 1. P. Otto (Dä) 1,85 Meter; 2. Kongerskov (Dä) 1,80 Meter; 3. Langhoff (D) 1,80 Meter; 4. Schrell (D) 1,75 Meter. — Stabhoch: 1. E. Larsen (Dä) 3,60 Meter; 2. Thomsen (Dä) 3,60 Meter; 3. Dautenheimer (D) 3,50 Meter; 4. Ohle (D) 3,20 Meter (verletzt). — Diskus: 1. Sievert (D) 43,56 Meter; 2. Bovers (D) 43,09 Meter; 3. Petersen (Dä) 39,73 Meter; 4. P. Larsen (Dä) 38,61 Meter. — Kugelstoßen: 1. Hartnagel (D) 14,81 Meter; 2. Sievert (D) 14,67 Meter; 3. Moesgard (Dä) 13,23 Meter; 4. B. Petersen (D) 13,12 Meter. — Schwedenstaffel: 1. Deutschland (Rohrssen, Fehring, Schein, Dr. Hasenclever) 2:00,2; 2. Dänemark 2:00,2 (Brustbreite). — Gesamt: 1. Deutschland 93 Punkte; 2. Dänemark 87 Punkte.

Auch die Frauen siegen

Erwartungsgemäß wurde auch der zweite Frauen-Länderkampf in der Leichtathletik zwischen Deutschland und Holland, der am Sonntag vor etwa 1500 Zuschauern in Rotterdam von den Vertreterinnen der deutschen Farben gewonnen. Mit 57:40 Punkten fiel im Gesamtergebnis der Sieg an Deutschland. Da Käthe Krauß am Start fehlte, wurde über

‚Favoritensterben' im Schwimmen

Deutsche Schwimm-Meisterschaften in Darmstadt — Der Nachwuchs fand Anschluß

Die 1. Großdeutschen Meisterschaften im Schwimmen wurden am Sonntag in Darmstadt abgeschlossen. Die Leistungen standen auf achtbarer Stufe, wenn an den beiden Meisterschaftstagen auch nicht ein neuer Rekord aufgestellt wurde. Ausgezeichnet schnitt der Nachwuchs ab. Am Vormittag wurden die letzten Vorkämpfe erledigt, wobei sich die Favoriten fast auf der ganzen Linie erfolgreich durchsetzten. Eine Ausnahme machte eigentlich nur der schnelle Bremer Heibel, der im 200-Meter-Kraulschwimmen mit 2:24,7 nicht in den Endlauf kam.

Gauleiter Sprenger hielt eine kurze Ansprache, dann begannen die Wettkämpfe, die mit der Kraulstaffel über 4 mal 100 Meter eingeleitet wurde. Auch in diesem Wettbewerb gelang es dem Bremischen Schwimm-Verband nicht, den Titel mit Erfolg zu verteidigen. Die Meisterwürde fiel vielmehr an den SV. Spandau 04 mit der starken Mannschaft Wille, Müller, Block, v. Eckenbrecher. Die Bremer, die zu Anfang geführt hatten, fielen beim zweiten Mann auf den dritten Platz hinter Spandau und Stuttgart zurück. Fischer als Schlußmann der Bremer wechselte 3 Meter hinter v. Eckenbrecher (Spandau). Diesen Rückstand konnte der Meister nicht gutmachen; er mußte sich damit begnügen, den Stuttgartern den zweiten Platz abzujagen. Gisela Arendt verlor ihren Titel als schnellste deutsche Kraulerin an Inge Schmitz (Spandau 04). Die neue Meisterin sowie Ursula Pollack und Gisela Arendt lagen dicht beieinander, doch auf halbem Wege schon hatte Frl. Schmitz die Führung, die sie nicht mehr abgab. Ihre Klubkameradin Pollack wurde Zweite vor der Vorjahrsmeisterin Arendt. Auch der Vorjahrsmeister im Brustschwimmen der Männer, Sietas-Hamburg, konnte sich nicht wieder durchsetzen. Er wurde trotz verzweifelter Anstrengungen von J. Balke (Bremen) klar geschlagen. Balke hatte schon im Vorlauf die weitaus beste Zeit geschwommen. Den Endlauf gewann er mit 1½ Meter Vorsprung.

Das „Favoritensterben" setzte sich im 200-Meter-Brustschwimmen der Frauen fort, in dem Trude Wollschläger dem Nachwuchs den Vortritt lassen mußte. Die Meisterin wurde nur Fünfte, während der Titel an Frl. Busse vom Reichsbahn SV. Berlin ging. Besser schnitt Altmeister Werner Plath (Wiking-Berlin) ab, der über 200-Meter-Kraul auch diesmal überlegen Meister wurde. Im Springen kam Erhard Weiß (Dresden) zum zweiten Titel, der wieder elegant und ruhig sprang. Beachtlich ist der zweite Platz von Kitzing (Dresden). Im Kunstspringen der Frauen wurde Gerda Daumerlang wiederum Meisterin. Ihre zweite Meisterschaft holte sich Inge Schmitz im Rückenschwimmen über 100 Meter. Heinz Arend (Berlin) blieb der Beste über 1500 Meter Kraul. Die Charlottenburger Nixen ließen sich die Kraulstaffel über 3 mal 100 Meter nicht entgehen, während der Bremische SV. endlich zu einem Staffelsiege in der Lagenstaffel vor dem Titelverteidiger Gladbeck kamen.

Ergebnisse. Männer: 200 Meter Kraul: 1. W. Plath (Wiking 04 Berlin) 2:18,2; 2. Freese (Bremischer SV.) 2:21,6; 3. † Birr (SVG. Berlin) und Heimlich (Alter SV. Breslau) je 2:24; 5. Bachmann (Westf. Dortmund) 2:24,5. **200 Meter Brust:** 1. Joachim Balke (Bremischer SV.) 2:43,2; 2. Sietas (SV. 79 Hamburg) 2:44,5; 3. Heina (SV. 13 Gladbeck) 2:46,2; 4. Obligschläger (SV. Trier) 2:50,5. **Turmspringen:** 1. E. Weiß (Neptun Dresden) 128,47 Punkte; 2. Kitzig (SV. Dresden) 122,97; 3. Volk (TV. 46 Mannheim) 108,18; 4. Föckel (Tschft. 77 Dresden) 107,13. **1500 Meter Kraul:** 1. H. Arend (Poseidon Berlin) 20:47,1; 2. Freese (Bremischer SV.) 20:54; 3. Prziwara (Alter SV. Breslau) 21:16; 4. Kienzle (Schwaben Stuttgart) 21:23; 5. Schlüricke (Union Neukölln) 21:23,4. **Lagenstaffel:** 1. Bremischer SV. (Rundmund, Balke, Heibel) 5:02,6; 2. SV. 1913 Gladbeck 5:06,6; 3. Poseidon Berlin 5:14,2; 4. Westfalen Dortmund 5:18. **4 mal 100 Meter Kraulstaffel:** 1. Spandau 05 (Wille, Müller), Block, von Eckenbrecher) 4:10,1; 2. Bremischer SV. (Heibel, Rundmund, Askamp, Fischer) 4:11,6; 3. Schwaben Stuttgart 4:12,2; 4. Alter SV. Breslau 4:23,2.

Wettbewerbe für Vereine ohne Winterbad: 4 mal 200 Meter Bruststaffel: 1. SV. Frankfurt a. O. 12:34,8; 2. Undine Hainzel 12:43. **Lagenstaffel:** 1. Poseidon Worms 5:38,9; 2. SV. 96 Lübeck 5:39,2. **3 mal 100 Meter Kraul (Frauen):** 1. SC. 1913 Schwerin 4:21,8; 2. Poseidon Worms 4:23,4. **3 mal 200 Meter Brust (Frauen):** 1. Poseidon Worms 10:22,8; 2. SV. Wiesdorf 10:48,6.

Frauen: 200 Meter Brust: 1. E. Busse (Reichsbahn SV. Berlin) 3:05,7; 2. Piechaida (Frauen SV. Duisburg) 3:08,6; 3. Heidemann (Stillinge Dessau) 3:08,6; 4. Hartmann (ASV. Breslau) 3:10,3; 5. Wollschläger (Frauen SV. Duisburg) 3:10,4. **100 Meter Kraul:** 1. Inge Schmitz (Spandau 04) 1:08,3; 2. U. Pollack (Spandau 04) 1:08,9; 3. G. Arend (Nixe Charlottenburg) 1:09,3; 4. Groth (ASV. Breslau) 1:10,4; 5. R. Halbsguth (Nixe Charlottenburg) 1:11,6. **100 Meter Rücken:** 1. Inge Schmitz (Spandau 04) 1:21,4; 2. U. Pollack (Spandau 04) 1:23,5; 3. Kellermann (Frauen SV. Duisburg) 1:23,7; 4. A. Stolte (SV. Düsseldorf) und Lindenthal (Wien) je 1:26,2. **Kunstspringen:** 1. Gerda Daumerlang (Pol.-SV. Nürnberg) 107,74 Punkte; 2. S. Heinze (Schöneberger DSV.) 104,03; 3. Tatarek (Neptun Erkenschwick) 100,08; 4. Hanselmann (Schwaben Stuttgart) 99,83. **3 mal 100 Meter Kraulstaffel:** 1. Nixe Charlottenburg (Warenholz, Halbguth, Arendt) 3:44,6; 2. ASV. Breslau 3:45,2; 3. Düsseldorf 98 3:51,7; 4. Frauen SV. Schöneberg 3:54,2. — **Wasserball:** Nationalmannschaft—Süddeutschland 5:2 (2:1).

Berliner Börse

vom 9. Juli 1938

Deutsche Anleihen

	9.7.	8.7.
5 Dt. Reichsanl. 1927	102,00	102,00
4½ Dt.Reichssch.1935 auslosb. je ⅛ 1941-45	99,75	99,80
4½ Dt.Reichsanl.1936 auslosbar 1942-46...	—,—	—,—
4½ Pr. Staatsanl. 1928	109,50	109,40
4½ Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	—,—
Steuergutsch. Gr. I	111,75	111,75
4½ Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,70	100,75
4½ Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,50	100,50
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	—,—	100,00
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	100,25	100,00

Goldpfandbriefe

	9.7.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	100,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	100,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	100,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99,75
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV	100,00
4½ RM-Pfdbr. d.Ldsch.d.Pr. Sachs.(früh.Rogg.-Pfdbr.)	—,—
4½ Pr.Ztr.-Bod. G.Pfdbr. 27	100,00

Verkehrs-Aktien

	9.7.	8.7.
Halberstadt-Blankbg.	90,87	90,87
Halle-Hettstedt	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	73,37	73,50
Nordh.-Wern.	59,50	58,50

Bank-Aktien

	9.7.	8.7.
Allg. D. Cr.-A.	102,50	102,62
Berl. Handelsg.	125,00	125,00
Com.u.Privatb.	113,75	113,75
D.B.u.Disc.-G.	120,25	120,25
Dt.Effekt.-Bank	86,50	86,75
D.G.-Disk.-Bk.	100,37	—,—
D. Hyp.Bk.Brl.	114,50	114,25
Dt. Übersee-B.	108,75	109,25
Dresdner Bank	111,50	111,50
Hall. Bankv.	104,37	104,00
Hamb. Hyp.-B.	104,75	105,00
Hann.Bodenkr.	—,—	—,—
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	194,00	194,50
Sächs. Bank	110,50	110,00
do. Bodencred.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	9.7.	8.7.
Amperwerke	122,00	122,50
Allg. Elk.-Ges.	117,50	118,12
Ammend. Pap.	117,00	117,25
Anh. Kohlenw.	131,75	132,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	132,00	133,00
J. Berger Tiefb.	151,25	150,37
Bemberg, P. J.	138,00	137,75
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	—,—	141,25
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	193,25
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	—,—
Brow. Bov. Co.	125,00	125,00
Buderus Eisen	115,25	115,00
I. G. Chemie v. Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	155,00	—,—
Cont.Gummiw.	208,25	208,37
Cont. Linol.	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	136,25	136,50
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	113,75
Deutsch-Cont. Gas Dessau	121,12	121,50
do.Erdöl-A.G.	130,62	130,75
do. Kabelwerk.	—,—	145,00
do. Linoleumw.	158,50	158,50
Elk. Lief.-Ges.	117,75	117,25
El. Licht u. Kr.	142,00	141,00
Engelhardt-Br.	82,00	82,50
I. G. Farben	155,00	155,25
Feldmühle	133,75	134,00
Felt. & Guill.	131,50	131,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	105,25	106,25
Gesfel. Loewe	136,50	137,25
Glauziger Z.	—,—	154,25
Goldschmidt.	134,00	—,—
Hall. Masch.	—,—	—,—
Harburger Eis.	—,—	117,00
Harb. Gummi	185,00	186,50
Harp. Bergbau	164,00	165,00
Hildebr. Mühl.	—,—	79,00
Hochtief-A.G.	150,00	—,—
Hoesch-Köln	112,00	113,37
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	153,75	151,25
Hutschenr., L.	95,00	95,25
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Kahla Porzell.	—,—	145,75
Kali Aschersl b.	104,00	104,00
Kali Chem.AG.	148,00	148,00
Klöckn.-Werke	119,50	119,62
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer &Co.	125,75	126,75
Laurahütte	—,—	16,25
Leipz. Br.Rieb.	94,00	94,12
Leopoldsgrube	130,00	130,25
Lindner,Gottfr.	—,—	145,00
Löw.-Brauerei	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	167,25
Mannesmannr.	111,75	112,12
Mansf. Bergb.	—,—	—,—
Masch.-Fabrik Buckau	131.75	132,00
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	112,00
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	174,50	173,00
Rhein. Braunk.	225,50	225,50
do. Elektrizität	—,—	116,00
do. Spiegelglas	124,50	124,50
Rhein. Stahlw.	140,87	141,25
Rh.-Westf. Elk.	121,87	121,00
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	112,00	113,00
Rosenthal Porz.	99,25	99,37
Rositz. Zucker	87,50	—,—
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	157,50	158,00
Sangerh. Msch.	123,00	124,50
Sarotti-Schok.	—,—	122,50
Schub. & Salz.	136,50	135,50
Schuckert & Co.	171,00	172,50
Schulth. Patzh.	100,87	100,37
Siemens Glas	—,—	116,00
Siem. & Halske	201,25	201,50
Stolberger Zink	89,75	—,—
Gebr. Stollw.	126,50	126,25
Südd.Zuck.AG.	221,75	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	133,75	133,00
Vereinig. Stahl.	106,50	106,87
Vogel, Tel.-Dr.	153,00	151,25
Wanderer-Wk.	159,75	160,50
Wersch.-Weiß.	131,75	132,00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	104.25	104,00
Wrede, Mälzer	115,00	115,00
Zeitz. Maschfb.	—,—	212,00
do. Waldhof	146,00	146,00
Zuck. Rastenb.	—,—	93,00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg
Leipzig, den 9. Juli

Dtsch. festverz. Werte

	9.7.	8.7.
Schatzanweis. 23	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27	102.00	102,00
Dt. Reichsanl. 34	99,50	99,50
Reichsschatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	106.00	106.00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. ⅛ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	131,70	131.75
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	100,00	100,00
Steuergutsch. Gr. II	103.50	103,50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf.	101,62	101,62

Industrie-Obligation.

	9.7.	8.7.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,12	102,12
Hartwig & Vogel	—,—	—,—
Lauchh. Werke	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	9.7.	8.7.
Akt.-Br. N.-Magd.	—,—	—,—
Akt.-Färb.Münchb.	99,50	99,50
Altbg. Landkraftw.	—,—	153,00
Ammendorfer Pap.	118,00	119,00
Bohrisch Brau.	—,—	—,—
F. Braun, Zerbst	121,00	121,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	145,00	145,62
Domm. Ton	153,50	153,50
Dresd. Chromo	107,25	107,25
do. Gardinen	120,00	120,00
do. Schnellpr.	104,50	104,50
Elek. Crottdorf	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	88,00	88,00
Gera Strickgarn	210,00	210,00
Glauzg. Zucker	—,—	—,—
Görl. Waggon	131,00	131,00
Hallesch.Masch	117,50	117,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	—,—	77,00
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Kahla Porzell.	145,50	145,50
Kasseler Jute	160,00	160,00
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	118,00	118,00
Kraftw. Thür.	186,00	186,00
Kulmb.Rizzibr.	119,25	119,25
Laurahütte	—,—	16,00
Lpz.Baumw.Sp.	—,—	—,—
do. Br. Riebeck	94,37	94,75
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	110,25	110,25
Lpz.Kammgarn	120,00	120,00
do.Landkraftw.	150,00	150,00
do. Malzf.Schk.	78,00	78,00
do. Spitzen	135,50	135,00
do. Trikotagen	132,50	132,50
do. Wollkämm.	142,50	142,50
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	—,—	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	72,75	72,75
Mech.W.Zittau	50,50	51,75
Meißner Ofen	116,00	116,00
Peniger Pat.	90,00	90,00
Plauener Gard.	115,25	115,75
do. Tüll-u. G.	109,00	109,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	112,00	112,00
Porz.-F. Tettau	116,00	116,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	173,00	173,00
Reuden. Ziegel	91,50	92,00
Riquet & Co.	118,25	118,50
Rosenthal Porz.	99,00	99,00
Rositzer Zucker	86,50	85,50
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	126,00	126,00
do. Webstuhl	129,50	130,00
Saline Salzung.	103,75	103,75
Stadtm. Alsleb.	130,50	130,50
Stöhr Kammg.	127,00	128,00
Thode Papier	138,00	139,50
do. Genußsch.	7,50	7,50
Thür. Elktr. W.	183,00	183,00
Thüringer Gas	133,50	133,50
Thüring.Wollg.	166,50	166,50
Uhlmann, E.	80,00	80,00
Unger, Gebr.	85,25	85,25
Unionw.Radeb.	79,00	79,75
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	116,50	116,50
Vogtl. Spitzen	134,00	134,00
Wanderer-Wk.	160,25	161.37
Wersch.-Weißf.	—,—	133,00
Wunderl. & Co.	77,25	77,25
Zeiß Ikon	141,00	142,00
Zeitzer Masch.	212,00	212,00
Zittauer Masch.	200,00	200.00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	—,—	—,—
Zum Fortschritt	125,00	125,00
Zwick.Kammg.	157,00	157,00

Bank-Aktien

	9.7.	8.7.
Allg. D. Cr.-A.	102.50	102.62
Bk. f.Brau-Ind.	126,00	126,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u.Priv.-B.	113.75	113,75
D. Bk. Disc.-G.	120,25	120,25
Dresdner Bank	111,50	111,50
Dresd. Hd.-Bk.	135,00	135,00
Hall.Bank-Ver.	104,00	104,00

Freiverkehr

	9.7.	8.7.
Akt.-Br.Cöthen	102,00	102,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	92,00	92,00
Hallesche Malz	—,—	—,—
Hallesche Röhr	98,75	98,75
Kyffh. Artern	140,75	140,75
Lindner Gottfr.	145,50	145,50
Riebeck Mont.	113,00	113,00
G.u.Hdb. Halle	108,00	108,00
Ldkrd.-B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	81,00	81,00
Hamb. Elektr.	151,50	151,00
Kirchner & Co.	105,75	105,75
KunzeTreibriem	112,00	113,00
Lingel, Schuh	144,00	144,00

Berl. Devisenkurse

vom 9. Juli 1938

	Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0,645	0,649
Belgien (100 Belga)	42,06	42,14
Brasilien (1 Milr.)	0.145	0,147
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053
Dänemark (100Kr.)	54,82	54,92
Danzig (100Guld.)	47.00	47,10
England (1 Pfund)	12,275	12,305
Finnland (100f.M.)	5,415	5,425
Frankreich (100Fr.)	6,883	6,897
Holland (100 Gld.)	137,08	137,36
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Japan (1 Yen)	0,715	0.717
Jugoslaw. (100 D.)	5,694	5,706
Norwegen (100Kr.)	61,70	61,82
Oesterreich (100 Sch.)	—,—	—,—
Portugal (100Esc.)	11,14	11,16
Schweden (100Kr.)	63,29	63,41
Schweiz (100 Fr.)	56,81	56.93
Spanien (100 Pes.)	—,—	—,—
Tschechosl. (100 K.)	8,611	8,629
Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Ver.Staat.(1 Doll.)	2.486	2,490
Polen (100 Zloty)	47,00	47,10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0010
DFG

100 und 200 Meter der Weg zum Siege für die hervorragende holländische Sprinterin Koen frei, die ihre Rennen in 12 bzw. 24,6 Sek. sehr sicher gewann. Außerdem eroberte Frl. Niesink im Diskuswurf die Siegpunkte für Holland. Unter dem kühlen und trüben Wetter und dem ziemlich heftigen Gegenwind litten die Leistungen. So kam Frl. Voß im Weitsprung, die sonst mit Sicherheit 5,50 Meter und weiter springt, nur über 5,28 Meter. In schönem Stil siegte Dempe über 80-Meter-Hürden in der guten Zeit von 11,9 Sek. vor Frl. Doorgest (Holland), die 12 Sek. benötigte. Den Hochsprung gewann Dora Ratjen mit 1,65 Meter. Die Weltrekord-Inhaberin versuchte sich auch über 1,67 Meter, riß bei dieser Höhe aber leider mit der Hand. Eine sehr schöne Leistung vollbrachte Frl. Wessel im Kugelstoßen mit 13,405 Meter.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Koen (H) 12; 2. Kuhlmann (D) 12,2; 3. Kohl (D) 12,3; 4. Ter Braake (H) 12,3. — 200 Meter: 1. Koen (H) 24,6; 2. Voigt (D) 24,8; 3. Kuhlmann (D) 25,5; 4. Kneist (H). — 80-Meter-Hürden: 1. Dempe (D) 11,9; 2. Doorgeest (H) 12; 3. Ter Braake (H) 12,1; 4. Weizenkorn (D) 12,1. — 4mal 100 Meter: 1. Deutschland (Kuhlmann, Voigt, Kohl, Dempe) 49,5 Sek.; 2. Holland (Ter Braake, Loohuis, Doorgest, de Fries) 50,1 Sek. — Hochsprung: 1. Ratjen (D) 1,65 Meter; 2. Koen (H) 1,60 Meter; 3. van Balen (H) 1,60 Meter; 4. Hagemann (D) 1,55 Meter. — Weitsprung: 1. Voß (D) 5,28 Meter; 2. Hagemann (D) 5,16 Meter; 3. van Balen (H) 4,92 Meter; 4. Valentin (H) 4,85 Meter. — Kugelstoßen: Wessel (D) 13,405 Meter; 2. Kirchhoff (D) 12,90 Meter; 3. Niesink (H) 11,25 Meter; 4. Albers (H) 10,52 Meter. — Diskus: 1. Niesink (H) 38,91 Meter; 2. Kirchhoff (D) 38,10 Meter; 3. Wessel (D) 37,30 Meter; 4. van der Palme (H) 35,16 Meter. Speerwurf: 1. Matthes (D) 42,80 Meter; 2. Kahle (D) 40,91 Meter; 3. Kock (H) 38,25 Meter; 4. Dieben (H) 26,24 Meter. — Gesamt: 1. Deutschland 57 Punkte; 2 Holland 40 Punkte.

Max Schmeling wieder in Berlin

In aller Stille ist Max Schmeling am Sonnabend nachmittag in Begleitung seiner Gattin Anny Ondra-Schmeling und seines Trainers Max Machon auf dem Bahnhof Zoo in Berlin eingetroffen. Auf besonderen Wunsch Schmelings war von einem offiziellen Empfang Abstand genommen worden und so hatten sich nur einige persönliche Freunde auf dem Bahnhof eingefunden. Aeußerlich sah Schmeling recht gut aus, erst als er langsam zu Fuß den Bahnhof verließ, merkte man, daß ihm erst am Tage zuvor der Streckverband abgenommen worden war und er zum ersten Male das Bett verlassen hatte.

Sprünge über schwere Hindernisse

Reit- und Springturnier der Gimritzer Reitschule ein voller Erfolg

Es ist gar keine Frage, — bei etwa sicherem Wetter hätte das Turnier der Reit- und Fahrschule Gimritz eine noch viel größere Anzahl von Besuchern angezogen, als es ohnehin schon aufzuweisen hatte. Jedoch die bedrohlich aufziehenden Regenwolken am Sonntag nachmittag, die allerdings bald von der Sonne vertrieben wurden, hatten wohl so manchen abgehalten, auf den zwischen Weinberg und Landgestüt Kreuz gelegenen Turnierplatz der Reitschule zu gehen. Und das war bedauerlich, denn die reitsportlichen Leistungen der Teilnehmer waren zum Teil ganz hervorragend. Vor allem, wenn man berücksichtigt, daß das Parcours bei den Jagdspringen hohe Anforderungen an Pferd und Reiter stellte. Doch auch die Leistungen in den anderen Turnierprüfungen, wie Dressur, Eignung und Quadrille waren recht beachtenswert, und es ist neben den Reitern der Heeresnachrichtenschule in erster Linie die Jugend zu nennen, die gute Schulung, gepaart mit reiterlichem Ehrgeiz, erkennen ließ.

Ueberhaupt kann die Leistung der Reitschule, und darüber hinaus als größte, umfassendste Formation der NSDAP., die gesamte SA. der Brigade 38 das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, gerade im Jugendreiten vorbildliche Breitenarbeit geleistet zu haben. Es gehört aber auch zu einem der Hochziele der Reitschule, den Reitsport breitesten Schichten unseres Volkes zugänglich zu machen. Wie groß dabei die Anteilnahme der leitenden SA.-Führer der Brigade ist, sah man gestern besonders deutlich an deren aktiven Beteiligung am Reit- und Springturnier. Brigadeführer Fiedler wie auch Brigadeführer Heinz beteiligten sich neben den Kameraden der SS. und der HJ. an dem großen Jagdspringen und verfolgten auch die anderen Prüfungen sowie die Vorführungen der Schaunummern mit großem Interesse. Als besonders gern gesehene Gäste waren zu den Reitern aus den Parteiformationen auch die Reiter der Wehrmacht nach Gimritz gekommen, die mit ihrem vorzüglichen Pferdematerial und reiterlichem Können dem Turnier eine besondere Note gaben und auch einen großen Teil der Preise erringen konnten. Dies zur ganz besonderen Freude des Kommandeurs des Wehrbezirks-Kommandos Halle, Oberst Freiherrn von Düring, der unter den zahlreichen Ehrengästen die Vorgänge mit viel Anteilnahme verfolgte.

Bevor von den einzelnen Vorführungen auf dem Turnierplatz gesprochen werden soll, noch ein Wort über die reibungslos funktionierende Turnierleitung und die Arbeit der Preisrichter. Sie bewältigten ihre Aufgaben wirklich spielend. Die Oberleitung lag in den Händen des SA.-Standartenführers Beuermann, der als Vereinsführer und Leiter der Reit- und Fahrschule Gimritz mit dem Erfolg, den das Turnier zweifellos hatte, zufrieden sein konnte. Die Ehrenleitung des Reitturniers hatte SS-Oberführer Döring vom SS-Abschnitt XVIII Halle und SA.-Brigadeführer Fiedler der SA.-Brigade 38 Halle.

Und nun zu den reitsportlichen Wettkämpfen selbst. Den schönen Preis der Stadt Halle gewann im Jagdspringen Kl. A Unteroff. Niendorf mit dem energisch über die 16 Hindernisse gesteuerten Lenker. In der Abteilung der NSRK.-Reiter kamen in diesem Springen Cundius (auf Flirt) und Obertruppführer Kroll (auf Sandmann) ebenfalls fehlerlos über den Parcours, Cundius, der die bessere Zeit hatte, gewann hier den Preis des Gauarbeitsführers. Im Jagdspringen Kl. L, das Uffz. Krausnick mit nur 3¼ Zeitfehlern auf der passioniert springenden Lotte als Sieger beendete, wurden Oxer, Triplebar und ein unangenehmer Palisadensprung manchem Reiter zum Verhängnis. Der bemerkenswert eifrige junge Turnierreiter Werner Müller holte sich mit seinem Sieg im Jugendjagdspringen den Preis der Brigade 38 auf den im übrigen sehr springfreudigen Fuchswallach Romint. Disziplin und Sicherheit setzte das Mannschaftsspringen voraus, ein Patrouillenspringen, in dem Fehler, Zeit und Stil gewertet wurden. Sieger blieb der SA.-Reitersturm 8/J. 138 durch bessere Zeit und bessere Wertungsziffer vor der gleichfalls ohne Fehler über die Bahn gekommene Mannschaft der Heeresnachrichtenschule. Die Mannschaften der SS scheiterten am Birkenrick und an der Mauer, während die HJ. mit 16 Fehlern noch einen ehrenvollen 3. Platz belegte.

Am Vormittag waren in Einzelprüfungen die Dressuraufgaben gewertet worden. Die Dressurprüfung Kl. A gewann Frl. Willke auf dem sorgfältig gearbeiteten Hannoveraner Siegfried mit der Wertungsziffer 0,5 knapp vor Brigadeführer Heinz auf seinem ebenfalls in hervorragender Verfassung vorgestellten Sandmann. Die Dressurprüfung Kl. L sah Hagenguth-Rothenschirmbach auf dem ersten Platz; ihm folgte Hptm. Sander auf Mandfred II, einem Ostpreußen der Heeresnachrichtenschule. In der Eignungsprüfung für Reitpferde wurde Dr. Kobes Epistel als beste ermittelt, mit der goldenen Schleife errang ihr Reiter den vom Merseburger Regierungspräsidenten gegebenen Ehrenpreis.

Einige Schaunummern, die Vorführung eines Zweispänners sowie einer Unterrichtsabteilung des Reitersturms 8/J. 138, Trab- und Galopp-Quadrillen lockerten die lange Turnierfolge auf.

Ergebnisse. Dressurprüfung Kl. A: Frl. Wilke auf Siegfried (0,5); SA.-Brigadeführer Heinz auf Sandmann (0,51); Uffz. Niendorf auf Ludwig (0,52).

Dressurprüfung Kl. L: Hagenguth (3); Hptm. Sander auf Manfred II (3,5); SA.-Brigadeführer Heinz (4,5).

Jagdspringen Kl. A Abt. a: Cundius auf Flirt (0 F. 86 Sek.); Obertruppf. Kroll auf Sandmann (0 F. 89 Sek.); HJ. Weiß auf Riffpirat (4 F. 80 Sek.).

Jagdspringen Kl. A Abt. b: Uffz. Niendorf auf Lenker (0 F. 79 Sek.); Hptm. Sander auf Horridoh (0 F. 80 Sek.); Uffz. Krausnick auf Helga (0 F. 82 Sek.); Hptm. Sander auf Otmar (0 F. 89 Sek.); Hakenholz auf Taliamma (0 F. 95 Sek.).

Jagdspringen Kl. L: Uffz. Krausnick auf Lotte (3¾ F. 160 Sek.); Uffz. Niendorf auf Lenker (7¼ F. 146 Sek.); Uffz. Niendorf auf Ludwig (8 F. 133 Sek.).

Jugendjagdspringen: Werner Müller auf Romint (0 F. 50 Sek.); Hitler-Junge Petri.

Mannschaftsspringen: SA.-Reitersturm 8 J/138 (0 F. 40 Sek. Wertnote 1); Heeresnachrichtenschule (0 F. 50 Sek. Wertnote 1,5); Jugendreitergruppe (16 F. 42 Sek. Wertnote 1,8).

Eignungsprüfung für Reitpferde: Epistel (Dr. Kobe); Liedervater (Kreime); Hagenguth (Rothenschirmbach).

Voraussagen für Dienstag, 12. Juli.

Mariendorf. 1. Kemal — Inge Bell; 2. Carla Bingen — Autari; 3. Fritz Brandt — Barcelona; 4. Ziethen — Fried; 5. Colonel Magowan — Lee Nutwood; 6. Friesland — Modell; 7. Radaune — Ostermaid; 8. Peter de Voß — Mieze Nelson; 9. Varieté — Feldherr..

Enghien. 1. Bois de Rose — Maori; 2. Le Balayeur — La Pretantaine; 3. Buzzard — Curry; 4. Pescofi — Latorre; 5. Dalagos — Rose Reine.

Bad Harzburg. 1. Der Wind — Aurel; 2. Marquis Pola — Antoniazzo; 3. Maiandacht — Kampfspiel; 4. Quintilian — Bangali; 5. Amaler — Werner; 6. Rhein — Lobenswert; 7. Maserati — Rin-tin-tin; 8. Ausschreibung — Berggruß.

Wachstuche Gummischürzen Einkaufstaschen Gummi Bieder

Kleine Anzeigen

Montag 11. Juli 1938 — Montag, 11. Juli 1938

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Unsere **Schlafzimmer** haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu 295.-, 350.-, 425.-, 515.- usw. Bedarfsdeckungssch werden in Zahlung genommen. **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37 Bernburger Str. 25

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Jüngeren Geschirrführer z. 15. Juli. ges. Oskar Ratzsch, Geusa.

Melker Suche zum 15. 7. einen led. Melker. E. Theuerkauf, Spickendorf über Halle a. S.

Geschirrführer ledig, u. Mädchen in Landwirtschaft bei gutem Lohn gesucht. Cröllwitz 2/4.

Kutscher, ledig, f. 2 Pferde für Geschäft u. kl. Landwirtschaft z. baldigen evtl. sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Lohn und Altersangabe an Arno Müller, Mühle Unterrenthendorf, Post Triptis, Ruf Lippersdorf 122.

Burschen f. Stall- u. Feldarbeit stellt ein Hugo Hildebrandt, Barnstädt bei Querfurt.

Tagelöhner-Familie sofort gesucht, wo Frau mitarbeitet. Oberclobicau, Merseburg-Land.

Untermelker sucht z. 1. August Obermelker Walter Gruschwitz Brehna, Kr. Bitterfeld, Bitterfelder Straße 28/29. §

Hausbursche (bis 30 Jahre) Autopfleger, mit Führerschein und Marktheifer (ged. Soldat) gesucht. Alfred Sachse, Könnern, Markt 6.

Lediger Geschirrführer gesucht. Curt Schultze, Schwoitsch.

Melker Suche zum 1. 10. 1938 einen verh. Melkermeister zu 50 Stück Kühen, 25—30 St. Jungvieh und 15 Stück Schweinen. Jungvieh hat Weidegang. G. Wunicke, Cösitz bei Radegast (Anhalt)

Haustochter oder Stütze zum 15. Juli od. 1. August f. Privathaushalt ges. Mädchen vorhanden. Angebote m. Bild u. Lebensl. an A. Knochenhauer, Rtgt. Ostrau, § üb. Halle (Saale)

Hausmädchen ordentl., bei gut. Lohn gesucht. Antritt 15. Juli. Kaffee Roland, Merseburg.

Mädchen wenn möglich v. Lande, bei guter Behandlung, Familienanschluß, guter Lohn, für sofort od. 1. Aug. gesucht. Fr. Lina Döring, Treuenbrietzen, Breitestraße 48, Telephon 214.

Forsthaus sucht z. 15. Juli Hausgehilfin, nicht unter 18 J., die fleißig, ehrlich und solide ist und gepflegt. 2-Pers.-4-Zimm.-Haush. vorstehen kann. Ang. m. Bild an. Fr. Gertr. Reich, Sommerfrische Sitzendorf (Schwarzatal).

Friseuse, perfekt, flott, für einige Wochen zur Aushilfe bei gut. Bezahlg. gesucht. F. Heinze, Friseurmeister, Elgersburg/Thür.

Jung. Mädch. für Haus und Feldarbeit oder jungen Burschen gesucht. Kurt Einführ, Dornstedt.

Mädchen nicht unter 18 J., solid und ehrlich, für Zimmer und Haus zum 1. 8. gesucht. Hotel Drei Rosen, Erfurt.

Wirtschafterin Für mein. frauenlosen Geschäftshaushalt (2 Pers.) suche ich zu sofort eine Wirtschafter., die mütterlich und verantwortungsbewußt veranlagt, solid und ehrlich ist, nicht über 40 Jahre und alle vorkomm. Arbeit. mit verrichtet. Gute Behandlung. Angeb. mit Bild u. Ansprüche unt. A 1135 an die Gesch. d. Ztg.

Hausmädchen Zu sofort älteres, ehrliches Hausmädchen gesucht, etwas Koch- und Nähkenntnisse erwünscht, zweites Mädchen vorhand. Frau Inspektor Schumann, Haus Zeitz, Könnern/Saale-Land.

Kräftiges Mädchen f. Haus- u. Stallarbeit z. 1. August gesucht. § Kurt Lehmann, Augsdorf.

Inserieren bringt Gewinn

Hausgehilfin Suche z. 1. August ordentliche Hausgehilfin, 21 Jahre, für alle häuslich. Arbeiten. Große Wäsche außer dem Hause. Kenntnisse im Kochen, Plätt. und Stopfen erwünscht, 4—5 erw. Person. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. unter R 8297 an die Gesch. d. Ztg.

Stellengesuche

Fleischergel. im 1. Berufsjahr, an saub. Arbeit gewöhnt, sucht sofort Stellg. Angebote u. R 8295 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu vermieten

Wohnung 2—3 Zimmer, von jg. Ehepaar mit zwei Kindern (Leunahandw.) sof. gesucht. Ang. unt. P 6691 an die Gesch. d. Ztg.

Parkett – Hönemann liefert sof. v. Lager Dessauer Str. 5 Tel. 236 31

Schlafstelle frei Große Brauhausstr. 22 III l.

Möbliertes Zimmer frei Steinweg 31. Fischer.

50 Detektei Auskunftei **Beyrich & Greve,** Halle-S. Ludw.-Wucherer-Str. 31, Tel. 22144 Geheime Beobachtungen und Ermittilungen. Privatauskünfte — Gegründet 1888

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht kl. Wohnung od. Zimmer und Küche. Off. unter E 4620 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verkaufen

1 Bettstelle und ein Mädchenkoffer zu verkauf. Friedrich Körner, Wolfstr. 21.

Feldschmiede Schraubstock, 30 Stück Radbuchsen für vierzöllige Räder zu verkaufen. Kurt Faust, Dölau.

Achtung! Formschöne Küchen in allen Preislagen. Schlafzimmer von 325 RM an Ehestandsdarlehen. **Möbel-Quelle** Merseburger Str. 48 Eigene Tischlerei Dieskauer Str. 3

Die **„Kleine"** hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung"

Balatum FUSSBODENBELAG FÜR KÜCHE · WOHNZIMMER SCHLAFZIMMER · DIELE BADEZIMMER — Das Quadratmeter 1.25 Balatum — **Arnold & Trotzsch** Halle — Große Ulrichstraße 1

Blumenkohlpflanzen Erfurter Zwerg Orig. gibt ab in jeder Menge **Albert Laute,** Samenzucht Halle a. S., Landwehrstr. 3, Tel. 22351

Erfolg kolossal wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Nähmaschinen Reparaturen **H. Schöning** Am Steintor 9 Ruf 22027

Radio Volksempfänger, für Wechselstrom, 110—220 Volt, wenig gespielt, umständehalb. zu verkaufen. Angeb. unter P 6690 an die Gesch. d. Ztg.

Automarkt

Standard-Motorrad (150) verkäuflich Merseburg, Kl. Sixtistr. 23.

Geld liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutigen Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale · Zeitung" nur Pfennige

Zu verpachten

Gutgehendes Kolonialwar.-Geschäft mit Hausschlachtg. zum 1. Okt. 1938 zu verpacht. 300 Mark Kaution erforderlich. Offert. unter R 8293 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. §

Heiratsgesuche

Geschäftsmann wünscht Ehegefährtin bis 24 Jahre kennen zu lernen. Bildzuschriften u. R 8264 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädel 26jährig, solid, wirtsch., wünscht die Bekanntschaft ebens. Mannes zw. spät. Heirat. Gute Ausstattung, später Vermögen. Bildoff. erb. unt. A 1241 an die Gesch. d. Ztg.

Tiermarkt

Futterschweine zu verkaufen. Schrank, Zwintschöna.

Wegen Umstellung verkaufe 2 kräft. reelle Arbeitspferde, 1 Sämasch., 1 Schrotmühle mit 1 PS-Elektromotor. Fritz Hebestadt, Mansfeld, Sangerhäuser Str. 31, Kohlen, Ruf 407.

Wach- und Zughund, ¼ Jahr alt. Schäferhund verkäuflich. Seeben, Hauptstraße 12.

Rotschimmel 11jährig, schwer. frommes zugfestes Pferd, ein- und zweispännig gefahren, verkauft Max Dietrich, Wadendorf Post Salzfurtkapelle üb. Dessau

Schöne Schlafzimmer und Küchen in großer Auswahl zu billigen Preisen **Möbel-Myzyk** Eigene Tischlerei Halle, Böllberger Weg 4 u. 12 Darlehnsscheine Lieferung frei durch Auto

Ersatzansprüche oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich

Motorrad-Zubehör *immer billig!*

Nummernschild	0.50
Rücklicht-Stopzeichen	1.50
Rahmenpumpe	1.50
Fußrasten Paar	1.95
Gashebel	1.30
Kupplungshebel	1.35
Soziussitz	6.—
Schwing-Soziussitz	11.50

Motorrad-Decken und Motorrad-Schläuche **Fahrrad-Möller** Halle (S.), Schmeerstr. 1

Lest die „Saale-Zeitung"

Auch jetzt ist es noch nicht zu spät!

Schicken Sie uns eine Postkarte mit Ihrer Ferienanschrift und lassen Sie uns wissen, wie lange wir Ihnen die **Saale-Zeitung** nachsenden sollen.

*

In den Ferien ist die SZ. täglich ein Blick nach Hause

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0011

Eintönige Fahrt nach Bordeaux

Tour de France auf ebenen Straßen — Fünfte Etappe schnell aber ohne Sensation

Recht eintönig verlief die fünfte Etappe der Tour de France, die nach einem Ruhetag am Sonntag von Royan über Blaye, Bourg und Langoiran nach Bordeaux (198 Kilom.) führte. Die Straßen waren vollkommen eben, es gab aber keine Vorstöße, sondern das Feld beschränkte sich darauf, scharf Tempo zu fahren. Unter diesen Umständen war es den 27 von Defekten irgendwelcher Art betroffenen Fahrern, zu denen leider auch die Deutschen Weckerling, Langhoff, Schild, Heide und Seidel gehörten, nicht möglich, wieder Anschluß zu finden, so daß sie geringfügige Zeitverluste in Kauf nehmen mußten, die diesmal Weckerling den zweiten Platz in der Gesamtwertung kosteten. In Bordeaux gab es eine Massenankunft von 64 Fahrern, den Spurt gewann Weltmeister Meulenberg-Belgien gegen die Italiener Servadei und Bini sowie den Franzosen Frechaut. Alle übrigen Fahrer, darunter auch die Deutschen Scheller, Hauswald, Wengler, Oberbeck, Wendel und Arents, wurden gemeinsam auf den 5. Platz gesetzt. In der Gesamtwertung führt weiter Majerus-Luxemburg, Leducq ist an den zweiten Platz vorgerückt und Wengler-Bielefeld liegt als bester Deutscher an 5. Stelle.

Ergebnis: 5. Etappe, Royan—Bordeaux, 198 km: 1. Meulenberg 5:12:42; 2. Servadei; 3. Bini; 4. Frechaut; auf dem 5. Platz mit der gleichen Zeit weitere 60 Fahrer, darunter Scheller, Hauswald, Wengler, Oberbeck, Arents und Wendel. 69. Weckerling 5:13:58; 72. Langhoff (gleiche Zeit); 77. Schild 5:15:04; 85. Heide 5:16:50; 80. Seidel 5:23:49. Gesamtwertung: 1. Majerus 33:41:56; 2. Leducq 33:42:48; 3. Magne und M. Clemens je 33:42:56; 5. Wengler, Speicher und Lowie je 33:43:14.

Hanna Reitsch als erste in Breslau

Der Zielstrecken-Segelflug-Wettbewerb von der Insel Wyk nach Breslau endete mit dem Siege von Flugkapitän Hanna Reitsch, die am Sonntag als erster und einziger der Teilnehmer den Zielflughafen in Breslau-Gandau erreichte. Für die 200 Kilometer lange letzten Etappenstrecke von Cottbus nach Breslau benötigte Hanna Reitsch nur 3 Std. 45 Min. Vier weitere Bewerber, die Cottbus bereits hinter sich gelassen hatten, Wieshöfer, Hofmann, Schmidt und Beck, mußten 70 Kilometer vor Breslau niedergehen.

Henkel schon ausgeschieden

Ueberraschungen bei den Tennismeisterschaften.

Bis zum frühen Nachmittag hatte es am Sonntag in Hamburg geregnet, so daß erst mit erheblicher Verspätung an die Fortsetzung der internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland auf den Plätzen am Rothenbaum gegangen werden konnte. Die Ueberraschung des Tages war die Niederlage des Titelverteidigers Heinrich Henkel, der von dem französischen Davispokalspieler P. Pelizza in vier Sätzen mit 6:4, 6:2, 1:6, 6:4 geschlagen wurde. Henkel machte einen müden und abgekämpften Eindruck, und sein Versagen ruft Besorgnisse im Hinblick auf den bevorstehenden Davispokalkampf Deutschland—Frankreich hervor. Recht nett spielten Redl-Wien und Göpfert-Berlin, die sich ihren englischen Gegnern Avory bzw. Filby überlegen zeigten. Auch im Fraueneinzel gab es eine Ueberraschung durch den Sieg von Frl. Hamel über die Amerikanerin Wheeler.

Sportappell der Betriebe

Wettbewerb des guten Willens.

In einer Zusammenkunft der Kreissportreferenten KdF. und der Betriebssportwarte des Stadtkreises Halle äußerte sich Gausportreferent Wasick über den bis zum 1. Oktober 1938 durchzuführenden Sportappell der Betriebe. Dadurch werde es möglich sein, eine große Zahl von Volksgenossen, die bisher jeder sportlichen Betätigung fernblieben, dem Sport zuzuführen. Der erste Schritt zur aktiven sportlichen Betätigung sei immer der schwierigste. Deshalb sei es zu begrüßen, daß zunächst für diejenigen, die sich zum ersten Male am Betriebssport beteiligen, nur ganz geringe Leistungen vorgeschrieben sein, die jeder erfüllen könne. Gausportlehrer Kratzmeier erläuterte dann die vorgeschriebene Einteilung der Betriebe in Klassen und die der Mannschaften. Der „Wettbewerb des guten Willens", an dem jeder Betriebsangehörige teilnehmen kann, verlangt z. B. mit einem Weitsprung von 2,80 Meter, einem Weitstoß von 6,50 Meter und einem 1000-Meter-Lauf in 6 Minuten wirklich nichts Unmögliches. Beim „Wettbewerb der Mannschaft" wird die Mannschaftsleistung gewertet, während schließlich in der 3. Gruppe die Stärke der Betriebssportgemeinschaft ausschlaggebend ist. An diesem Sportwettbewerb kann jeder Arbeitskamerad teilnehmen, ausgenommen sind lediglich Jugendliche unter 18 Jahren, Männer über 55 Jahre und Frauen und Kriegsbeschädigte. In den kommenden Wochen wird eine systematische Schulung aller Betriebssport- und Uebungswarte in den Kreisen des Gaues Halle-Merseburg einsetzen, um die Durchführung des Sportappells der Betriebe bis zum 1. Oktober sicherzustellen.

Königs-Pokal diesmal für BMW

24-Stunden-Rennen um Belgiens Großen Preis wieder ein deutscher Erfolg

Der deutschen Automobil-Industrie war auch beim Großen Preis von Belgien, der auf der Rundstrecke von Francorchamp bei Spa in Form eines 24-Stundenrennens zum Austrag kam, ein großer Erfolg beschieden. Aus dem schweren Mannschaftskampf um den Königs-Pokal, den die Firma Adler in den Jahren 1934 und 1936 gewonnen hat, ging diesmal die zum ersten Male an diesem Wettbewerb beteiligte Mannschaft von B.M.W. als Sieger hervor.

Obwohl es fast während des ganzen Rennens regnete, legten die drei B.M.W.-Zwei-Liter-Sportwagen mit den Mannschaften Prinz zu Schaumburg Lippe — R. Roese, Heimann — Brudes und Brien — Scholz mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks Runde um Runde zurück. In dieser Klasse wurde ein Durchschnitt von 104 km/Std. gefordert, der aber von den NSKK.-Männern von BMW. weit übertroffen wurde. Die Deutschen fuhren einen Durchschnitt von rund 112 km/Std. und beendeten das schwere Rennen mit einer Gesamtleistung von 2675,520 km, die einem Durchschnitt von 111,480 km/Std. entspricht. Die Adler-Werke als Verteidiger des Königs-Pokals waren diesmal vom Pech verfolgt. Ihre Mannschaft wurde schon nach 15 Runden gesprengt, da am Wagen von Graf Orssich-Sauerwein hinten ein Schwingarmbolzen brach. Die beiden anderen Adler-Wagen mit den Mannschaften v. Hanstein — Graf v. d. Mühle und Löhr — P. v. Guilleaume fuhren das Rennen mit einem Durchschnitt von über 105 km/Std. durch und besetzten in der 2-Liter-Klasse hinter den drei BMW.-Wagen die nächsten Plätze. Noch ein siebenter deutscher Wagen startete in dieser Klasse, ein von Häberle und Scholl gefahrener Hanomag-Sport mit Dieselmotor, der aber nur einen Durchschnitt von 82,3 km/Std. erreichte. Von den übrigen Mannschaften, die sich um den Königs-Pokal bewarben, kam Fiat in der 1100-ccm-Klasse mit nur einem von drei Wagen ans Ziel, während in der 1500 ccm die Mannschaft von Lancia-Aprilia zwar durchfuhr, aber noch langsamer war als der Fiat in der kleinsten Klasse.

Der höchste Durchschnitt wurde in der Klasse über 4000 ccm von dem 1000-Meilen-Sieger Pintacuda-Italien mit Severi-Italien als Partner auf einem Alfa Romeo mit 124,859 km/Std. gefahren. Beinahe hätte es einen Doppelerfolg von Alfa Romeo gegeben, aber R. Sommer-Biondetti, die den anderen Wagen dieser Marke fuhren, schieden in Führung liegend, kurz vor Schluß wegen eines Maschinenschadens aus.

Sportführer geben bekannt

Betr. Breslau-Hundertschaft.

Die Breslau-Hundertschaft des Fachamtes Fußball hält am Donnerstag, dem 14. Juli 1938, pünktlich 19 Uhr, unter Leitung des Bundessportlehrers Otto und Gausportlehrers Tauchert auf dem Wackerplatz eine Generalprobe ab. Alle beteiligten Kameraden wollen pünktlich erscheinen. Fußbälle (für zwei Mann ein Ball) nicht vergessen.

Großmann, Kreisfachwart für Fußball.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Nach langem, schwerem Leiden und doch sehr unerwartet erlöste Gott der Herr unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau verw. Landbauinspektor

Anna Jllert, geb. Reiher

im 70. Lebensjahr durch einen sanften Tod.

Halle a. S. und Bad Aachen, am 9. Juli 1938.
Friedenstraße 5

Hiltrud Jllert, wissensch. Lehrerin
Ilse Jllert, Gewerbeoberlehrerin
Dr. Frodewin Jllert, Opernsänger
Alwine Jllert, geb. Schaerfl
Wolfram und **Helmut Jllert.**

Die Beisetzung erfolgt Mittwoch, den 13. Juli, nachm. 14½ Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers in Halle aus. Frdl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsinstitut W. Jahnke, Merseburger Str. 24 erbeten.

Am 9. Juli 1938 verschied nach langem Leiden unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied

Karl Surek

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft Hof Domnitz

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Elsbeth Meinhardt geb. Leopold; Albert Hesse, 60 Jahre.
Kirchscheidungen: Hedwig Witte geb. Boy, 71 Jahre.
Quedlinburg: Wilhelm Seifert, 86 Jahre; Emil Klaus.
Radis: Friedrich Rast, 75 Jahre.
Reinsdorf: Josef Fukss, 24 Jahre.
Sangerhausen: Gustav Dohndorf, 76 Jahre.

Geburten:

Webau: Else Korn geb. Wagner u. Martin Korn, 1 Sohn.

Verlobungen:

Bad Schmiedeberg: Gisela Richter und Willi Horn.
Bernburg: Herta Westphal und Alfred Geißler.
Belzig: Elisabeth Wolf und Fritz Kersten.
Quedlinburg: Lieselotte Hof und Hubert Kröll.
Wolfen: Brigitte Lautz und Georg Prechtel.

Vermählungen:

Halle a. S.: Helmut Prüfer und Frau Irene geb. Bognitz; Gerhard Eckstein und Frau Herta geb. Nestler.
Aschersleben: Edwin Herling und Frau Gertrud geb. Oehme.
Bernburg: Walter Paulick und Frau Emilie geb. Krüger.
Gerbitz: Otto-Heinrich von Bila u. Frau Brigitte geb. Klepp.
Gräfenhainichen: Alfred Sagert und Frau Emmi geb. Wötzel.
Köthen: Eugen F. Meyer und Frau Liselotte geb. Feistel.
Quedlinburg: Rudolf Borris und Frau Anneliese geb. Krause.
Weißenfels: Friedrich Schmitz und Frau Elsa geb. Schmeißer.

Der deutsche Mähdreschbinder

arbeitet bei günstigem Wetter Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Juli 1938 auf dem

Gut Ruscheshof an der Artilleriestraße,
Kreuzung der Halle-Thüringer Bahnstrecke

Zentral-Ankaufsstelle
für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Halle a. S., gegr. 1889

Halle (S.), Merseburger Str. 17-19, Ruf 27881

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Spranzband
D. R. P. 542187
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
am Mittwoch, 13. Juli
in Halle, Hotel Weltkugel (Delitzscher Straße 1, von 9—12 Uhr
in Bitterfeld, Bahnhof-Hotel, v. 1—2 Uhr
in Delitzsch, Hotel grüne Linde, von ½3—4 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Anzeigen haben Erfolg!!!

Arbeiter Robert Kobs, Prinzenstr. 6, mit Elisabeth Koch geb. Roglick, Prinzenstr. 6.
Maschinenschlosser Herbert Neubauer, Argonnenstr. 2, mit Anna Rendelmann, Kl. Klausstr. 7.
Gerichtsref. Dr. Udo Schrader-Rottmers, Berlin, mit Gertraude Höpfel, Falkenweg 23.
Reichsangestellter Fritz Rawolle, Breite Str. 1, mit Gertrud Schmidt, Breite Str. 1.
Ingenieur Otto Schulte, Jakobstr. 28, mit Irma Fröhlich, Böllberger Weg 18.
Klempnergeselle Erich Walter, Steinweg 36, mit Irmgard Schulz, Südstraße 22.
Kaufmann Heinrich Wittenberg, Krosigkstr. 38, mit Rosemarie Bertram, Paulusstr. 1.
Gartenmeister Friedrich Kindermann, Friesenstr. 13, mit Erna Ritter, Zöberitz.
Feldwebel Herbert Lindau, Dessauer Str. 69, mit Erna Pangert, Kreisfeld.
Obergefreiter Heinz Bohlmann, Halle, mit Elsa Hardenack, Ludwigslust.
Zimmermann Willy Herbaczowsky, Rockendorfer Weg 164, mit Martha Teubner, Wörmlitz-Böllberg.
Auto-Schlosser Gerhard Friedrich, Otto-Küfner-Str. 28, mit Dora Mettin, Nietleben.
Ingenieur Heinrich Rothdurft, Goethestr. 4, mit Käthe Priemer, Leipzig-Plagwitz.
Maurergeselle Erich Vogeley, Bergstr. 4, mit Martha Kloppe, Bergstr. 4.
Friseur Gustav Wilsch, Spitze 6, mit Irene Behr, Advokatenweg 31.
Betriebsassistent Karl-Heinz Christel, Wasserweg 4, mit Erika Kunze, Körnerstr. 17.
Kaufm. Angest. Georg Meyer Seydlitzstr. 2, mit Gisela Schmelcher, Seydlitzstr. 2.
Unteroffizier des Heeres Otto Bütow, Herm.-Göring-Str., mit Lotte Friebe geb. Gottschald, Auerbach.
Flugzeugbauer Kurt Freier, Gr. Gosenstr. 20, mit Margarete Bachmann, Oestl. Ladenbergstr. 1.
Kraftfahrer Johann Mielke, Gustav-Nachtigal-Str. 24, mit Martha Schwarz, Gustav-Nachtigal-Str. 24.
Diplomingenieur Karl Metzger, Moritzzwinger 18, mit Ingeborg Debou, Breslau.
Heizungsmonteur Willy Münch, Krukenbergstr. 13, mit Gertrud Zwanzig, Blumenstr. 3.
Schlossergeselle Erich Pfeiffer, Merseburgerstr. 103, mit Hilda Fester geb. Becker, Schlosserstr. 25.
Kaufm. Angest. Werner Winkler, Thaerplatz 23, mit Margarete Hennicke, Wilhelmstr. 27.
Buchbinder Helmut Budek, Dachritzstr. 2, mit Dorothea Jajszyczk, Diemitz.
Wachangestellter Paul Lohde, Friedrichstr. 4, mit Elisabeth Oberbeck, Rauendorf.
Vermessungstechniker Paul Reinhold, Reilsbachstr. 16, mit Emma Knopf, Dölau.
Techn. Reichsbahnassistent Heinz Rechner, Lerchenfeldstr. 7, mit Hildegard Pösch, Cottbus.
Unteroffizier des Heeres Eduard Faust, Klüberkaserne, mit Sophie Hölzinger, Kassel.
Kaufm. Angest. Hans Grimm, Gr. Klausstr. 16, mit Toni Daene, Rudolf-Haym-Str. 37.
Telegraphenbauarbeiter Wilhelm Jäntsch, Schwetschkestr. 36, mit Lina Grimmer, Beesener Str. 15.
Steinmetzgeselle Helmut Janz, Dessauer Str. 84, mit Margarete Prinzler, Dessauer Str. 84.
Tischlergeselle Hermann Korf, Parkstr. 23, mit Anna Himmelreich, Martinstr. 26.
Unteroffizier Karl Mareiner, Cottbus, mit Irmgard Boshammer, Kl. Sandberg 4.
Kaufmann Walter Sengenberger, Erlangen, mit Hildegard Schmidt, Kohlschütterstr. 2.
Rangierer Hans Kühne, Gr. Steinstr. 53, mit Anna Schramm, Thondorf.
Reichsbahnbediensteter Johann Janta, Am Alten Markt 20, mit Marie Otzisk, Kirchwalde.

Allgemeine Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Durch Ges.-Beschluß vom 23. 12. 1937 ist die Auflösung der G. m. b. H. Brandenstein & Co. beschlossen worden. Zum Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Eduard Oppenheim bestellt worden. Es werden hiermit alle Gläubiger der genannten G. m. b. H. aufgefordert, innerhalb einer Frist von 4 Wochen ihre Ansprüche anzumelden.

Der Liquidator

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Fahrkartenausgabe.

Für nachstehende Fahrten können ab sofort, gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung, die Fahrtunterlagen in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstr. 26, in Empfang genommen werden.

UF. 33/38 Ausgabe bis 13. 7., 12 Uhr
UF. 34/38 Ausgabe bis 14. 7., 18 Uhr.
UF. 35/38 Ausgabe bis 14. 7., 12 Uhr.
UF. 36/38 Ausgabe bis 15. 7., 18 Uhr.
FW. 21/38 Ausgabe bis 13. 7., 12 Uhr.
FW. 23/38 Ausgabe bis 15. 7., 18 Uhr.

Nach den angegebenen Terminen kann ein Anspruch auf die Fahrtunterlagen nicht mehr erhoben werden.

Die Fahrkarten für die Sonderfahrt nach dem Sächsischen Felsengebirge werden nicht wie angegeben ab 11. 7., sondern ab Mittwoch, den 13. Juli, ausgegeben.

Handball — Deutsche Meisterschaft.

Für das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft im Handball am Sonntag, dem 17. 7., 17 Uhr, in der Mitteldeutschen Kampfbahn sind Eintrittskarten zum Preise von RM. 0,70 und RM. 2,— (einschl. Sportgroschen) in der Kreisdienststelle erhältlich.

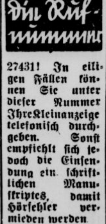
Die Parole

Volksbildungsstätte Halle.

Sonnabend, d. 16. Juli 1938: Besichtigung der staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht Halle-Kröllwitz. Treffpunkt: Haltestelle Kreuz-Vorwerk der Linie 8 um 15.30 Uhr. Gebühr 20 Pfg., für Hörer frei.

Pianos
Maercker & Co.
Waisenhausring 1 B
a. d. Francckesch. Stiftg.

Sport-Artikel
für
Fuß- und Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Geländesport, Leichtathletik und Radfahren
in großer Auswahl und Ia Qualität
H. Schnee Nachf.
A. und F. Ebermann,
Halle (S.), Tel. 22657
Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2



27431! In eiligen Fällen können Sie unter dieser Nummer Ihre Kleinanzeige telefonisch durchgeben. Sonst empfiehlt sich jedoch die Einsendung ein. schriftlichen Manuskriptes, damit Hörfehler vermieden werden.

Zurück!
Lungenfacharzt
Dr. Herbert Winkelmann
Friedrichstraße 16

Sie leben länger
wenn Ihr Blutkreislauf in Ordnung bleibt, Herzschwäche, Blutdruckerhöhung, Arterienverkalkung, Stoffwechselstörungen, vorzeitige Alterserscheinungen ferngehalten werden. Ein erprobt. Mittel dazu, aus echt., rein. Chlorophyll, Lebensstoff der Grünpflanzen, hergestellt, P. 1.50 u. 3.40 RM in Apoth., Drog., Reformh., ist
Blattgrün Wagner-Arteriosal

Aufgeboten wurden:

Feldwebel Paul Dobratz, Luftnachr.-Schule, mit Käte Krause, Falkenweg 24.
Steindrucker August Birster, Bruckdorfer Str. 1, mit Margarete Resch, Martinstr. 14.
Dreher Fritz Ebert, Steinweg 52, mit Emmy Günther geb. Pfau, Steinweg 52.
Techn. Kaufmann Fritz Hensel, Goethestr. 19, mit Charlotte Weber, Reilstr. 58.
Wachtmeister des Heeres Georg Heise, Heeresnachrichtenschule, mit Adele Lange, Friesenstr. 17.
Arbeiter Reinhold Hellwig, Torstr. 31, mit Charlotte Pfeiffer, Kuttelhof 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0012

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1938 / Nummer 159
Montag, 11. Juli

Hans Huffzky:

Die Dame im Abteil

„... und sie hob ihren Koffer in das Gepäcknetz meines Herzens.“ (Aus einem Roman.)

Als ich in den Zug stieg, fiel mir die Geschichte meines Freundes wieder ein ... die Geschichte seiner Reisebekanntschaft ... wie ihr Schal herunterglitt und wie da plötzlich das Gespräch zwischen ihnen da war und noch mehr ... wie sie dann an einer absolut nicht vorgesehenen Station gemeinsam ausstiegen ... einen silbernen Meilenstein seines Lebens nannte er diese kleine verrückte Geschichte, die so ganz außer dem Tage war und an die ich wieder denken mußte, als ich in den Zug stieg ... mein Wort, es war ganz ohne Absicht, als ich ihr plötzlich gegenübersaß, ihr, der schönsten Frau, die je in einem Raucherabteil mit dem Rücken gegen die Fahrtrichtung gesessen hat, es war ganz ohne Absicht, denn ich saß schon längst an meinem Fensterplatz, Fahrtrichtung voraus, ganz so wie es mir behagt, als sie plötzlich ins Abteil trat und sich mir gegenüber niederließ. Ich hatte ihren Mantel und ihr Gepäck nur flüchtig gesehen und mir nicht die Zeit genommen, festzustellen, ob das zu einer Frauens- oder Mannsperson gehörte.

Sie kümmerte sich weder um mich noch um den Mann, der sich in die Nische zwischen Abteilwand und Türfenster gekuschelt hatte und schlief. Wir waren zu dritt im Abteil, der Zug war nur wenig besetzt.

Auch ohne den anderen anzusehen, kann man ihn ansehen, oder zumindest: kann man sehen, wohin er sieht. Die junge Frau mit den großen dunklen Augen blickte teils aus dem Fenster, teils ins Abteil. Sie dürfte in beiden Fällen nichts erblickt haben, denn ihr Blick war ins Unendliche gerichtet. Immer sind die Blicke zugfahrender Frauen ins Unendliche gerichtet, und in ihren Augen spiegelt sich das All. Und vielleicht noch die Notbremse. Sonst nichts. Als haben sie keinen Raum für so alltägliche Dinge wie für dich.

Ich darf die Dame mir gegenüber getrost schon eine Reisebekanntschaft nennen, denn eben haben wir ein kurzes Gespräch miteinander gehabt, ein sehr kurzes. Als sie nämlich beim Uebereinanderschlagen ihrer Beine meinen Fuß berührte, entschuldigte sie sich: „Verzeihung“, sagte sie; wie eine Schneeflocke kühl war das Wort, und im Nu war es auch zerronnen. „Oh, bitte“, antwortete ich zurück, und ich dachte an den Schal, der in der verrückten Geschichte meines Freundes eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Aber meine Bitte muß viel zu spät gekommen sein, denn die Dame tat, als hörte sie es gar nicht.

Die Dame nahm unsere Berührung zum Anlaß, ihren Blick aus dem Weltenraum zurückzuholen und ihn in eine Zeitschrift zu versenken. Es war eine französische Modenzeitung. Mit Anmut blätterten ihre schwarz gerahmten weißen Wildlederhandschuhe darin. Hm, vielleicht war meine Reisebekanntschaft eine Ausländerin. Die bunten Bildchen auf ihrem Koffer sprachen nicht gegen die Annahme, und auch die englische Tageszeitung nicht, die sie jetzt zwischen ihre Handschuhe nahm. Also doch eine Ausländerin? Dann hätte meine Geschichte über eine Reisebekanntschaft der meines Freundes noch den Reiz des Exotischen voraus. Sie ist sogar bestimmt eine Ausländerin, jawohl, ihre Verzeihung vorhin hatte ja auch so einen jenseitigen Akzent, ach, wann rutscht doch endlich der Schal, oder wann kommt denn endlich der schwere Koffer heruntergestürzt, damit ich ihm entgegenspringen und den Hut der Dame, den so kunstvoll gebäumten, vor der Umformung retten kann, ach, ich würde mir ein unauslöschliches Verdienst erwerben, und dann wäre endlich das Gespräch zwischen uns, und dann käme eine durchaus nicht vorgesehene Station, an der wir beide ...

Ich rechne aus, wie viele Stationen es noch sind, bis der Zug endgültig ankommt, wie lange mir noch die Chance bleibt, aus dieser Fahrt eine Meilengeschichte zu machen — da bremst der Zug zum ersten Male. Es ist die Station X. Ich stehe auf und trete zur Tür. Da sehe ich im dunklen Glas des Türfensters, wie sich die Dame nach mir umwendet, lange, musternd, als wolle sie sich ein Urteil bilden, aber sowie ich mich wieder umdrehe, um an meinen Platz zurückzukehren, ist sie wieder tief in ihre Blätter versunken.

Es steigen ein paar Reisende zu, und zwei treten in unser Abteil ein. Eigentlich wollten sie weiter durch den Wagen gehen, aber waren es nun die noch freien Plätze oder die weißen Handschuhe am Fenster, ich weiß es nicht, sie setzten sich jedenfalls zu uns, der eine neben sie, der andere neben mich.

Natürlich haben sie sich wegen der Handschuhe in unser Abteil gesetzt, sie tun zwar so, als läsen sie emsig in ihren Büchern, aber schließlich hört ein Buch nicht nur hinten, sondern auch oben mal auf, und das nennt man dann Ueber-den-Buchrand-Blinzeln. Die Dame mir gegenüber scheint das jedoch alles nicht wahrzunehmen, in erhabener Langeweile hat sie den Kopf nach hinten gelehnt, und ihre Blicke haben wieder die Beziehung mit dem Unendlichen aufgenommen. Der Schaffner tritt ins Abteil: „Noch jemand zugestiegen, bitte?“ So fragen Schaffner immer, wenn sie genau gesehen haben, daß und neu zugestiegen ist. Aber was hat er nur: er lächelt so infam! Und er ist von einer ausgesuchten Freundlichkeit, denn nachdem er den beiden Herren die Fahrkarten mit einem Tintenstiftkratzer versehen zurückgegeben hat, wünscht er allen im Abteil Versammelten noch gute Reise.

Der Zug hält an einer neuen Station. Ich bin froh, einen Anlaß zu haben, daß ich das Abteil, in dem die Stille immer künstlicher geworden ist, für ein paar Minuten verlassen kann. Im Gang drückt sich der Beamte an mir vorbei. Er grinst noch deutlicher als vorhin. Ich fasse ihn an der Schulter, da erklärt er sich: „Ich meine ja nicht Sie, aber ist das nicht komisch, mein Herr: der ganze übrige Wagen ist so gut wie leer, und ausgerechnet in Ihrem Abteil drängelt sich alles — da, sehen Sie nur!“ Und ich sehe, wie sich eben zwei neue männliche Reisende in mein Abteil zwängen. „Ja, ja, die Männer“, gebe ich dem Beamten recht, „kaum schweben da wo ein Paar weiße Handschühchen im Abteil, ist das Abteil auch schon voll.“

An der dritten Station bringt es tatsächlich ein frisch zugestiegener Fahrgast fertig, sich wie zum Handkuß durch die Türfüllung zu neigen und zu erkundigen, ob noch ein Platz frei wäre. Vor lauter weißen Handschuhen hat dieser Blindgänger einfach nicht gesehen, daß der noch freie Platz bereits von einem Mantel belegt ist, daß da also ein Abteilmitglied nur mal rausgegangen sein kann.

Es ist schon so: Männer sollten nie Angst davor haben, ihre Frauen allein im Zug reisen zu lassen. Denn alleinreisende Frauen reisen nie allein. Sie werden von zahllosen männlichen Blicken bewacht. Und je netter eine zugfahrende Frau und je erhabener ihre Langeweile sind, um so zahlloser sind diese Wachhundblicke. Daraus ergibt sich eine merkwürdige Gleichung: die netteste Frau reist am gefahrlosesten.

Ich wage einen unglückseligen Vorstoß: Ich bitte die Dame, mir die französische Zeitschrift zu leihen. Wie eine gnädige Strafe reicht sie mir den Packen Hochglanzpapier, und plötzlich scheinen alle meine Mitreisenden ihre Bücher ausgelesen zu haben, denn einer nach dem anderen leiht sich von der Dame aus, was sie an Lesbarem überhaupt auszuleihen hat.

Ich habe die Hoffnung, daß die Mitreisenden vielleicht auf der vorletzten Station aussteigen und ich die Chance habe, zwischen Y und Z die Geschichte von dem bronzenen Meilenstein meines Lebens zu beginnen. Sie müßten alle raus, nur die Schlafmütze in der Ecke könnte ruhig bleiben, die würde ja nicht stören. Aber es ist eine falsche Hoffnung, und sicher hat jeder von uns diese falsche Hoffnung, und einer gar eine Fahrkarte, die nur bis Y gilt.

Ich baue auf meine letzte Chance: auf die Endstation Z! Ich werde ihren Koffer herunterholen und ... aber kaum fahren wir in den Bahnhof von Z ein, schnellen schon ein paar andere Hände nach dem Koffer und kommen mir zuvor.

Mir bleibt eine allerletzte Chance: Wenn die anderen Reisenden das Abteil verlassen haben, werde ich ... und sie verlassen es auch einer nach dem anderen, was bleibt ihnen sonst auch übrig — jetzt bin ich allein mit ihr — der Mann in der Ecke schläft noch immer — ich ziehe mir das stolzeste Lachen übers Gesicht, wie einer, der tausend Marathonläufe gewonnen hat, und alles, was ich fünf lange Stunden lang gelitten und gebebt habe, will ich in den einen Satz packen, den ich jetzt zu ihr sage: „Verzeihen Sie an ...“ — da geht diese hundertmal verwünschte Frau einen Schritt zur Tür und tippt den schlafenden Mann an der Schulter: „Komm, wir sind da!“

Der Führer übergab der Münchener Glyptothek den Diskuswerfer von Myron

Unser Bild berichtet von dem feierlichen Akt am Sonnabendnachmittag in der Münchener Glyptothek, bei dem der Führer dieser weltbekannten Sammlung die berühmte im Jahre 1781 aufgefundene Kopie des Diskuswerfers von Myron übergab. Neben dem Führer erkennt man in der ersten Reihe rechts Gauleiter Staatsminister Wagner und Frau Professor Troost, ganz links den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert. Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Führer besichtigt die große Leistungsschau der deutschen Kunstschaffenden

Im Anschluß an die feierliche Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 am Sonntagvormittag unternahm der Führer mit seiner Begleitung und den Ehrengästen einen ersten Rundgang durch die schönen Räume des Hauses der Deutschen Kunst in München, in denen die Auslese des deutschen Kunstschaffens gezeigt wird. Scherl-Bilderdienst-M.)

Theodor Heinz Köhler:

Die Wanderung durchs Moor

Ich hatte sie schon oft auf der Straße gesehen, allein und im Kreise junger Mädchen. Sie war mir aufgefallen in ihrer schlanken Zartheit, aufgefallen mit ihrem glatten, dunkelbraunen, nach hinten gestrichenen Haar, aufgefallen mit ihren stillen, behutsamen Bewegungen und dem festen, offenen Blick.

Ich hatte ihr zugelächelt, so, wie man Kindern, die einem gefallen, zulächelt. Aber sie hatte an mir vorbeigesehen, hatte mich nicht beachtet. Ein wenig später wurde ich mit ihrem Vater bekannt. Er lud mich zu sich ein, und in jenem Herbst war ich oft in dem kleinen Haus zu Gast, das am Rande des Moores versteckt unter hohen Buchen lag.

Am ersten Abend, als wir schon um den Abendbrottisch saßen, kam sie. Still, aber mit einem frischen, geröteten Gesicht, trat sie ein und blieb an der Tür stehen. Sie sah mich aus weiten, verwunderten Augen an. „Meine Tochter Christa!“ sagte mein Bekannter, und seine Frau schob das Mädchen sacht zu mir hin.

Es reichte mir scheu die Hand. Ich erhob mich.

„Gott, bleiben Sie doch sitzen“, meinte mein Bekannter lächelnd, „sie ist ganze fünfzehn Jahre alt ...“

Ich erwiderte nichts. Ich gab ihr meine Hand und setzte mich dann schweigend wieder.

Wenn ich sie hinfort traf, im Dorf oder bei meinen Bekannten, begrüßte sie mich höflich, ganz so, wie man Erwachsene begrüßt. Mich ärgerte das, ich war damals gerade neunzehn Jahre alt. Ich fragte sie manchmal irgend etwas, ich wollte ein Gespräch mit ihr anknüpfen; sie gab mir wohl willig Antwort, aber sie sagte kein einziges Wort darüber hinaus. Ich merkte nur, wie sie mich in einemfort ansah aus ihren großen, schimmernden Augen.

Einmal spielten wir im Garten Boccia, mein Bekannter, seine Frau, ein paar andere Gäste und auch Christa. Es war mitten im Spiel, als ich zu ihr sagte „Sie kommen jetzt dran!“

Mein Bekannter sah mich von der Seite mißmutig an. „Wie?“ sagte er, „Sie nennen Christa ‚Sie‘?“

„Ja warum nicht?“ meinte ich, „sie ist doch kein kleines Kind mehr!“

Ich sah, wie eine zarte Röte in ihr sanftbraunes Gesicht stieg, wie sie sich dann abwandte und ein paar Schritte zurücktrat.

„Unsinn“, sagte mein Bekannter. „Sie ist eine kleine, dumme Gör ..., und sie wird nur eingebildet davon!“

Ich tat, als hätte ich es nicht gehört. Ich sammelte die Kugeln ein, die am Boden lagen. Die anderen lachten.

Christa sprach kein einziges Wort mehr an einem Nachmittag. Sie vermied, mich anzusehen. Und zuvor war sie so fröhlich und eifrig beim Spiel gewesen!

Beim Abendbrot, als wir alle um den Tisch versammelt waren, fiel mir auf, daß Christa noch keinen Zucker für den Tee hatte. „Darf ich Ihnen den Zucker reichen?“ fragte ich über den Tisch hin, daß es alle hörten.

Mein Bekannter sah mich von der Seite an, ein wenig mißtrauisch forschend. Aber er schwieg. Und Christa sah zu mir herüber, ihre Augen schimmerten mich verwundert an, dann spielte ein stilles, dankbares Lächeln um ihren Mund.

Als es Winter werden wollte, verließ ich das kleine Dorf. Ich kam jahrelang nicht mehr zurück. Einmal traf ich meinen Bekannten in Berlin. Es war ein fröhliches Wiedersehen, und nach einigen Wochen erhielt ich einen Brief, mit dem er mich zu sich einlud. „Meine Frau läßt grüßen“, stand da, „und auch Christa. Sie fragt manchmal nach Ihnen.“

Ich fand das kleine Haus am Rande des Moores wie vor Jahren; nichts hatte sich verändert. Bis auf Christa. Sie kam gerade aus dem Garten. Aus ihr war ein großes, schlankgliedriges Mädchen geworden. Sie kam mir lachend entgegen und gab mir ihre Hand.

Es war merkwürdig mit mir. Ich konnte sie nicht mehr anlächeln, so frei wie vor Jahren. Ich konnte sie nur verstohlen ansehen, ihr dunkelbraunes Haar, ihre sanfte Haut, ihre klaren, offenen Augen, ihre schlanken Glieder. Wenn sie mich ansprach, war ich verwirrt; ich fand fürs erste keine Antwort.

Es waren schöne Tage. Einmal war mein Bekannter weggefahren. Ich fragte Christa, ob sie mit mir ein wenig durchs Moor wandern möchte. Sie nickte rotwerdend. Am Nachmittag gingen wir weg. Wir schritten nebeneinander her und schwiegen.

„Ich habe manchmal an Sie gedacht ...“, sagte Christa dann und sah mich an aus ihren weiten, schimmernden Augen.

„So?“ machte ich es.

„Ja, ich habe Sie nicht vergessen. Auch nicht, wie Sie damals immer ‚Sie‘ zu mir sagten, obwohl es Vater nicht haben wollte.“

Dann schwiegen wir wieder.

Wir liefen den ganzen Nachmittag im Moor umher, und spät am Abend kamen wir heim.

Wir wollten schon ins Haus treten, da hielt mich Christa zurück, schaute mich aus ihren großen, schimmernden Augen angsterfüllt an und sagte flüsternd: „Aber nun darf Vater das ‚Du‘ nicht hören, versteht du ...?“

Ich nickte. Und wir gingen ins Haus.

Continental 8 Addi 8 aus RM. 360.- Continental-Friedrich Müller Am Leipziger Turm

C. S. FORESTER

DER KAPITÄN

Aus dem Englischen übertragen von Fritz von Bothmer / Copyright by Wolfgang Krüger-Verlag, Berlin

Nachdem Hornblower, Kapitän der britischen Fregatte Lydia, an der Westküste von Nicaragua, das spanische Kriegsschiff „Natividad" gekapert und dem mit britischer Unterstützung gegen die spanische Oberherrschaft rebellierenden Großgrundbesitzer Alvarado ausgeliefert hat, erfährt er, daß die britische und die spanische Regierung wieder ein Bündnis geschlossen haben und will nun die unter der Rebellenflagge segelnde „Natividad" zurückerobern. Unter den Augen der Lady Wellesley, einer jungen Dame, die sehr zu seinem Mißfallen an Bord der „Lydia" mit nach England zurückkehren möchte, holt er mit einem glänzenden Segelmanöver den Anker klar. Bei einer Besprechung mit dem Vizekönig von Neuguinea hat Hornblower erfahren, daß Lady Wellesleys Bruder die englische Armee in Portugal zu einem Sieg über die Franzosen geführt hat. Lady Barbara, der er diese Neuigkeit mitteilt, ist über Hornblowers Seebären-Manieren nicht gerade entzückt.

(15. Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie mir, Herr Kapitän", sagte sie zerknirscht. „Bitte seien Sie mir nicht böse, wenn ich jetzt auch einsehe, daß mein Benehmen unentschuldbar ist."

Sie sah wirklich sehr hübsch aus, als sie seine Verzeihung erbat. Hornblower blickte unschlüssig zu ihr nieder. Er erkannte jetzt, daß er nicht wegen ihrer Ungezogenheit, sondern deshalb zornig war, weil diese geistreiche Frau bereits entdeckt hatte, daß sein Räuspern nur seine eigentlichen Empfindungen verbergen sollte, und damit wandelte sich sein Groll in das ihm angeborene Minderwertigkeitsgefühl.

„Da ist nichts zu verzeihen", sagte er mühsam. „Und wenn Sie mich nun Ihrerseits entschuldigen wollen, so werde ich mich wieder um meine dienstlichen Pflichten kümmern."

Er ließ sie in der schnell zunehmenden Dunkelheit zurück. Gerade war ein Schiffsjunge nach achtern gekommen, um die Lampen des Kompaßhauses anzuzünden. Hornblower blieb stehen und besah sich die Schiefertafel, auf der die am Nachmittag zurückgelegte Entfernung vermerkt war. In seiner sorgfältigen Handschrift schrieb er den Befehl nieder, ihn unter gewissen Voraussetzungen zu rufen, denn im Verlauf der Nacht würde man Kap Mala umsegeln und danach mußte auf nördlichen Kurs gegangen werden.

Hornblower ging nach unten und begab sich wieder in die Kajüte. Er fühlte sich seltsam beunruhigt, und zwar nicht nur wegen des Umstandes seiner sämtlichen Gewohnheiten. Gewiß, es war lästig, daß ihm jetzt sein eigenes Wasserklosett nicht zugänglich war und daß er jenes der Offiziersmesse benutzen mußte, aber darum handelte es sich eigentlich nicht; auch nicht ausschließlich darum, daß er eine Begegnung mit der „Natividad" herbeizuführen suchte und daß es nun, da der „Vizeadmiral" Cristobal de Chrespo das Kommando führte, zu einem sehr harten Kampf kommen mußte. Das war schließlich nur ein Teil dessen, was ihn bewegte . . . und dann erschrak er fast, als er erkannte, daß seine Unruhe aus der zusätzlichen Verantwortung hervorging, die ihm die Anwesenheit der Lady Barbara auferlegte.

Er wußte sehr wohl, was ihr aller Schicksal sein würde, wenn er besiegt wurde. Samt und sonders würde man sie hängen, ertränken oder zu Tode foltern, denn el Supremo würde keine Gnade einem Engländer gegenüber walten lassen, der sich gegen ihn gewandt hatte. Er selbst hätte sich darüber gegenwärtig keine Gedanken gemacht, weil es sich einfach nicht vermeiden ließ, der „Natividad" ein Gefecht auf Leben und Tod zu liefern. Ganz anders aber wurde das, nun es sich auch um Lady Barbara handelte. Er mußte zum mindesten dafür sorgen, daß sie nicht lebendig in Crespos Hände fiel.

Das kurze Resümee seiner Schwierigkeit versetzte ihn mit einemmal in heftige Erregung. Heimlich verfluchte er das Gelbe Fieber, durch das Lady Barbara an Bord getrieben wurde; er verwünschte sich selbst wegen seines sklavischen Festhaltens am Buchstaben der ihm erteilten Befehle, durch das die „Natividad" in den Besitz der Aufständischen geraten war. Er ertappte sich dabei, wie er vor Wut die Fäuste ballte und mit den Zähnen knirschte. Siegte er in dem bevorstehenden Gefecht, so würde ihn die öffentliche Meinung — die ja fast nie etwas von den Begleitumständen wußte — deswegen tadeln, weil er das Leben einer Wellesley gefährdet hatte; und falls er unterlag — aber daran zu denken, brachte er einfach nicht fertig. Er verdammte seine Nachgiebigkeit, die ihn hatte einwilligen lassen, eine Dame an Bord zu nehmen. Vorübergehend dachte er sogar daran, umzukehren und sie in Panama an Land zu setzen. Allerdings verwarf er den Gedanken sofort wieder. Die „Natividad" hätte inzwischen jene Galeone von Manila kapern können. Ueberdies war die Mannschaft der vielen Entschlußänderungen wegen bereits nervös geworden. Sie würde es ihm erst recht verübeln, wenn er jetzt umkehrte, um danach doch gleich wieder in See zu gehen. Zudem durfte er mit dem Widerspruch der Lady Barbara rechnen, die sich dafür bedanken würde, in dem vom Gelben Fieber heimgesuchten Panama zu bleiben. Und abermals bedachte sich Hornblower in sinnloser Weise mit Verwünschungen, wobei er von allen jenen unflätigen Flüchen und Gotteslästerungen Gebrauch machte, die er während seiner Seemannslaufbahn kennengelernt hatte.

Vom Oberdeck ertönte das Schrillen der Bootsmannspfeifen, Befehle wurden gebrüllt und dann folgte das eiligste Trappeln nackter Füße. Nun es zu dunkeln begann, war offenbar der Wind umgesprungen. Als es wieder still wurde, überkam dem Kapitän in der engen Kajüte ein Gefühl der Bedrückung. Heiß und stickig war es hier drunten. Die Lampe hin- und herpendelnde, mit Oel gefüllte Hängelampe stank abscheulich. Er begab sich wieder an Deck. Von der Heckreling klang ein heiteres Frauenlachen herüber, dem ein Chorus rauhen Männergelächters antwortete. Die dunkle Masse dort drüben mußte aus mindestens einem halben Dutzend von Offizieren bestehen, die alle Lady Barbaras Stuhl umdrängten. Kein Wunder, daß sie, die seit sieben, oder beinahe acht Monaten keine englische Frau zu sehen bekommen hatten, sich ähnlich benahmen wie Bienen, die einen Korb umsummen.

Hornblower wollte sie schon davontreiben, besann sich aber eines besseren. Er konnte seinen Offizieren nicht vorschreiben, wie sie ihre Freizeit verbringen sollten und sie würden sein Verhalten lediglich dem Wunsch zugeschrieben haben, sich allein die Gesellschaft der Dame zu sichern. Das aber entsprach durchaus nicht seiner Absicht. Unbemerkt von jener Gruppe stieg er den Niedergang hinunter, um zu der stickigen Kajüte und der übelriechenden Lampe zurückzukehren. Für ihn bedeutete das den Beginn einer schlaflosen und unerquicklichen Nacht.

Lady Barbaras Fähigkeiten

Am nächsten Morgen schlingerte und stampfte die „Lydia" bei leichter Backstagsbrise in der mäßig bewegten See. An Steuerbord querab ragten gerade noch die grau und rosa gefärbten Vulkangipfel jenes gottverlassenen Landes über die Kimm. Dadurch, daß man in Sicht der Küste blieb, bestand die meiste Hoffnung, der „Natividad" zu begegnen. Der Kommandant war bereits auf, ja, der Bootsmann Brown hatte sich entschuldigen müssen, weil er das Steuerbordscherdeck erst mit frischem Sand bestreute, während Hornblower schon seinen Morgenspaziergang machte.

Fern an Backbord durchbrach der schwarze Rumpf eines Wales die Meeresoberfläche. Blendend weiß hob sich der aufgewirbelte Gischt von der tiefblauen See ab, und als der Wal ausatmete, wurde eine federartig feine Dampfsäule sichtbar. Aus irgendeinem Grunde war Hornblower ein Freund der riesigen Tiere, und so war es der Anblick dieses Burschen, der den ersten Anstoß zur Wiedergewinnung seiner guten Laune bot. Die Aussicht auf die unmittelbar bevorstehende kalte Dusche ließ ihn sogar den Schweiß angenehm empfinden, der ihm unterhalb des Hemdes auf die Brust trat. Dabei hatte er noch vor zwei Stunden heimlich diese Küstenlandschaft mit ihren ekelhaften Dünsten samt dem blauen Meer verwünscht, obwohl es navigatorisch keine Schwierigkeiten bot. Er hatte geradezu Heimweh nach den Klippen, Untiefen, Nebeln und Gezeitenwechseln des Kanals verspürt; aber nun unter der Einwirkung des hellen Sonnenscheins, änderte er abermals seine Ansicht. Alles in allem hatte der Stille Ozean doch seine gewissen Vorzüge. Vielleicht ließen sich die Dons durch dieses neue Bündnis zwischen England und Spanien dazu bewegen, einige ihrer egoistischen Bestimmungen zu ändern, die den Handel mit Amerika beeinträchtigten. Vielleicht erkundeten sie sogar die Möglichkeiten für einen quer durch Nikaragua führenden Kanal, dessen Bau die britische Admiralität erwog. Gelang es, so würde der Pazifik erst richtig zur Geltung kommen. — Natürlich mußte man sich zunächst el Supremo entledigen, aber an diesem angenehmen Morgen schien das dem Kapitän Hornblower nicht allzu schwierig zu sein.

Gray, der Obersteuermann, war nach achtern gekommen, um zu loggen[88]. Hornblower unterbrach seine Frühwanderung und beobachtete den Vorgang. Schon warf Gray das kleine, dreieckige Brett über die Heckreling. Die Logleine in Händen haltend, blickte er mit seinen jungenhaften blauen Augen dem tanzenden Holzstück nach.

„Achtung! rief er scharf dem Mann mit der Sanduhr zu, während die Leine schnell über die Reling surrte.

„Null!" schrie der Mann mit dem Glas.

Gray stoppte die Leine ab und stellte fest, wieviel davon ausgelaufen war. Ein scharfer Ruck an der dünnen Schnur, die zusammen mit der Logleine über die Reling geglitten war, löste die eine Ecke des Logscheits, so daß das Brettchen nun mit der Spitze voraus wieder auf das Schiff zuschwamm und es Gray ermöglichte, die Leine Hand über Hand einzuholen.

„Wieviel?" fragte Hornblower.

„Nicht ganz siebeneinhalb, Sir."

Daß die „Lydia" bei der herrschenden Brise siebeneinhalb Knoten lief, zeigte, daß sie ein tüchtiges Schiff war, wenn auch die Windrichtung — etwa 45 Grad schräg von rückwärts — ohnedies am günstigsten für sie war. Falls die Witterung so blieb, mußte man binnen kurzem Gewässer erreichen, in denen man die „Natividad" antreffen konnte. Die ehemals spanische Fregatte war wie die meisten, fünfzig Kanonen tragenden Zweidecker ein schlechter Segler. Bei dem gemütlichen Marsch vom Golf von Fonseca nach La Libertad hatte Hornblower das persönlich feststellen können.

Traf er sie draußen auf See, so durfte er in Anbetracht der Wendigkeit seines eigenen Schiffes und der guten Ausbildung seiner Leute damit rechnen, durch geschicktes Manövrieren die artilleristische Ueberlegenheit des Gegners auszugleichen, denn falls es zum Nahkampf kam, und die Aufständischen die „Lydia" enterten, dann mußte die Uebermacht siegen. Er wollte daher möglichst mehrere Male quer am Heck der „Natividad" vorbeisegeln und sie dabei der Länge nach unter Feuer nehmen. Während Hornblower auf dem Achterdeck hin- und herging, malte sich sein lebhafter Geist bereits den Verlauf des Gefechts aus, wobei er alle etwaigen Möglichkeiten bedachte; ob es ihm gelang, auf der Luvseite zu bleiben, ob eine grobe See stehen würde oder nicht, ob das Treffen dicht unter Land oder weiter draußen seinen Anfang nehmen würde.

Die kleine Negerin Hebe schritt etwas unsicher über Deck; ihr rotes Kopftuch leuchtete im Frühsonnenschein, und ehe die entrückte Besatzung einzuschreiten vermochte, trat sie dem Kommandanten in den Weg, so daß dessen geheiligter Morgenspaziergang unterbrochen wurde.

„Milady sagt, möchte der Herr Kapitän mit ihr frühstücken?" lispelte sie.

„Eh . . . was soll's?" stieß der überraschte und jählings aus seinen Wachträumen gerissene Hornblower hervor, doch als ihm die Nichtigkeit dessen zum Bewußtsein kam, weswegen man ihn gestört hatte, fuhr er hastig fort: „Nein, nein, nein! . . . Sage deiner Herrin, daß ich nicht mit ihr frühstücken werde . . . Sage ihr, daß ich überhaupt niemals mit ihr frühstücke . . . Sage ihr, daß ich während der Frühstunden unter keinen Umständen mit derlei Dingen behelligt werden will . . . Sage ihr, daß du . . . und auch sie selbst diesen Teil des Oberdecks nicht vor acht Uhr betreten darf. Verschwinde!"

Aber auch jetzt schien die kleine Schwarze die Größe ihres Verbrechens noch gar nicht zu ermessen. Ohne jedes Anzeichen von Zerknirschung nickte sie, während sie sich lächelnd zurückzog. Offenbar kannte sie die weißen Herren, die, so lange sie nicht gefrühstückt hatten, sehr reizbar sein konnten; und daher maß sie dem Auftritt keine besondere Bedeutung bei.

Nachdem Hornblower wieder seine unterbrochene Wanderung aufgenommen hatte, kam er immer wieder dicht an dem offenen Sprlight der achteren Kajüte vorüber. Nun, da er ohnedies aus der Fassung gebracht worden war, vernahm er drunten das Klappern von Geschirr und dann auch die beiden weiblichen Stimmen.

(Fortsetzung folgt.)

[88]) Fahrgeschwindigkeit messen.

Wirtschaftszeitung

Juden künftig ausgeschlossen

Sechs Gewerbearten jetzt entjudet.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Aenderung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich erlassen, das das Land Oesterreich nicht betrifft. Danach wird in die Gewerbeordnung ein neuer Paragraph eingefügt, der Juden und jüdischen Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit den Betrieb folgender Gewerbe untersagt: a) des Bewachungsgewerbes, b) der gewerbsmäßigen Auskunftserteilung über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten, c) des Handels mit Grundstücken, d) der Geschäfte gewerbsmäßiger Vermittlungsagenten für Immobilarverträge und Darlehen sowie des Gewerbes der Haus- und Grundstücksvermalter, e) der gewerbsmäßigen Heiratsvermittlung mit Ausnahme der Vermittlung von Ehen zwischen Juden oder zwischen Juden und jüdischen Mischlingen ersten Grades, f) des Fremdenführergewerbes.

Ueber eine Million Besucher

Schluß der Handwerksausstellung.

Am Sonntag hat die Große Internationale Handwerksausstellung in Berlin ihre Pforten geschlossen. Die Mühe, die sich die Leiter des deutschen Handwerks beim Zusammentragen der schönsten Handwerksstücke aus aller Welt und die 27 beteiligten ausländischen Staaten gegeben haben, ist reich belohnt worden: 1 032 000 Besucher haben die große Schau besucht.

Das Ende der Familienfideikommisse

Freies Eigentum in der Hand der Besitzer / Was sagt das Gesetz?

Das Gesetz über das Erlöschen der Familienfideikommisse zu dem wir bereits am Sonnabend ausführlich Stellung nahmen, und sonstiger gebundener Vermögen vom 6. Juli 1938 (Reichsgesetzbl. I Nr. 107 vom 8. Juli) bedeutet einen wichtigen Schritt vorwärts auf dem durch das Reichserbhofgesetz gekennzeichneten Wege nationalsozialistischer Agrarpolitik. Ziel dieser Politik ist die Erhaltung und Neubildung eines gesunden, selbstverantwortlich wirtschaftenden Bauerntums, das die beste Gewähr für die Gesunderhaltung von Volk und Staat bietet. Auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles konnte auch nicht haltgemacht werden vor jenen bodenrechtlichen Bindungen, die in einer vergangenen Zeit wurzelnd, nicht so sehr dem Wohl der Volksgesamtheit als vielmehr dem Glanz und der wirtschaftlichen Sicherstellung einzelner Familien zu dienen bestimmt waren. Freilich hatte schon Art. 155 der Weimarer Verfassung die Auflösung jener Bindungen vorgesehen, doch waren auf Grund der hier gegebenen programmatischen Vorschrift nur wenige Ländergesetzgebungen zu einer sofortigen Auflösung der Fideikommisse und der sonstigen gebundenen Vermögen (Lehen, Stammgüter, Hausvermögen u. dgl.) geschritten.

In den meisten Ländern, insbesondere in Preußen, hatte man sich damit begnügt, den allmählichen Wegfall fideikommissarischer und ähnlicher Vermögensbindungen vorzubereiten, so daß am 1. Januar 1938 im Altreich 910 gebundene Vermögen mit einem Grundbesitz von rund 500 000 Hektar noch nicht der endgültigen Auflösung zugeführt waren.

Das Gesetz vom 6. Juli 1938 schafft klare Verhältnisse und beseitigt zugleich jene außerhalb des Reichserbhofgesetzes stehenden Bindungen, indem es für den 1. Januar 1939 das Erlöschen der noch bestehenden Fideikommisse und sonstiger gebundener Vermögen anordnet. Die bisher gebundenen Vermögen werden freies Eigentum in der Hand ihrer Besitzer.

Stiftungen, die aus Anlaß der Fideikommißauflösung bisher errichtet worden sind, müssen ihren land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitz bei Vermeidung des Erlöschens bis spätestens zum 1. Januar 1941 veräußern, um ihn wieder der Bewirtschaftung durch selbstverantwortliche Bauern und Landwirte zuzuführen. Hiervon können jedoch durch die zuständigen Minister Ausnahmen bewilligt werden, namentlich, wenn die Stiftung besondere kulturwerte (z. B. kulturhistorische Bauwerke) oder gemeinnützige Einrichtungen zu erhalten hat. Zu diesen und einigen wenigen anderen Zwecken, besonders auch zur Sicherung von Ansprüchen aus Arbeits- und Dienstverhältnissen, können auch künftig bei der Auflösung noch Stiftungen errichtet werden, wobei jedoch jede Zuweisung von land- oder forstwirtschaftlichen Grundstücken der Genehmigung der zuständigen Minister bedarf.

Das Gesetz tritt im Altreich mit Wirkung vom 30. Juni, in der deutschen Ostmark am 1. Oktober 1938 in Kraft.

Kennziffer der Großhandelspreise.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 6. Juli auf 105,5 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (105,7) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,6 (—0,5 v. H.), Kolonialwaren 89,6 (—0,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,8 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 125,8 (unverändert).

Juni-Ausweis der B. I. Z.

Nach dem Ausweis der B. J. Z. vom 30. Juni 1938 zeigt die Bilanzsumme, verglichen mit dem Vormonat, nur eine geringfügige Veränderung, und zwar auf 647,8 Mill. frr. gegenüber 648,4 Mill. frr. am 31. Mai. Die Einlagen der Zentralbanken in Höhe von 182,9 Mill. frr. liegen um 0,9 Mill. niedriger als im Vormonat, während die Einlagen der Schatzämter mit 1,8 Mill. frr. unverändert geblieben sind.

Umwandlung der Saline Salzungen A.-G., Bad Salzungen.

Der auf den 29. Juli einberufenen ao. Hauptversammlung der Saline Salzungen AG., Bad Salzungen, wird auch die Umwandlung der Gesellschaft durch Vermögensübertragung auf die offene Handelsgesellschaft in Firma Vereinigte Thüringische Salinen Gebrüder Eberhardt in Stotternheim vorgeschlagen.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 9. Juli. Weißzucker-Preise einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31,35, 31,50, Juli 31,45, 31,475, 31,50, Juli-August 31,50.

Magdeburg, 9. Juli. Terminpreise. Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto: per Juli 3,50 B, 3,40 G; August 3,55 B, 3,40 G; Sept. 3,55 B, 3,45 G; Okt. 3,65 B, 7,55 G; Nov. 3,75 B, 3,65 G; Dez. 3,80 B, 3,70 G.

Empfindlicher Mangel an Arbeitskräften

In Mitteldeutschland kommen auf tausend Einwohner nur zwei Arbeitslose

Im Juni hat sich die Zahl der Arbeitslosen bei den mitteldeutschen Arbeitsämtern um rund 1000 auf 10 428 verringert. Außer den Arbeitslosen des eigenen Bezirks mußten in erheblichem Umfang auch Kräfte aus anderen Landesarbeitsamtsbezirken in Mitteldeutschland eingesetzt werden. Dennoch war es bei weitem nicht möglich, alle freien Stellen mit Arbeitskräften zu besetzen. — Für die unverminderte Aufnahmefähigkeit der Betriebe zeugt die Tatsache, daß beispielsweise die chemische Industrie eines kleinen Arbeitsamts noch 1100 Männer und 300 Frauen hätte aufnehmen können, wenn nur geeignete Kräfte verfügbar gewesen wären. Auch im Baugewerbe wurden Ende Juni immer noch mehrere hundert Bau- und Bauhilfsarbeiter benötigt, die bisher nicht zu beschaffen waren. Aehnliche Erscheinungen sind auch in den übrigen Wirtschaftszweigen zu beobachten.

Der von Monat zu Monat sich verschärfende Mangel an Arbeitskräften bringt es mit sich, daß immer mehr auf solche Volksgenossen zurückgegriffen wird, die nicht mehr voll einsatzfähig sind. Auch Ungelernte werden in steigendem Maße an Plätze geleitet, für die bisher Fachkräfte vorgesehen waren. Schließlich ist ein immer stärkeres Umsichgreifen der Frauenarbeit festzustellen, da in Ermangelung von männlichen Kräften Frauen von den Betrieben eingestellt werden; aber auch der bisher Einsatz hat natürlich seine Grenzen.

Etwa die Hälfte des Gesamtrückganges an Arbeitslosen im Monat Juni, nämlich über 500, entfiel infolge all dieser Umstände auf die Berufsgruppe Ungelernte. Bei der chemischen Industrie reichten indessen die verfügbaren Kräfte bei weitem nicht aus, den Bedarf zu decken. Auch das Metallgewerbe ist mit besonders starkem Kräftebedarf hervor; neben männlichen Fach- und Hilfskräften wurden in beachtlicher Zahl Frauen gesucht. Im Baugewerbe brachte die Weiterführung der zahlreichen Bauten ebenfalls große Anforderungen von Fach- und Hilfsarbeitern mit sich. Immer dingender gestaltete sich die Lage nach Kräften im Bergbau. Zur Lösung der dem Braunkohlenbergbau gestellten Aufgaben wird durch den Mangel an Kräften erschwert. In der Landwirtschaft wurden Kräfte vor allem zur Einbringung der Heuernte und zum Hacken der Rüben und Kartoffeln benötigt.

Von den bei den mitteldeutschen Arbeitsämtern am 30. Juni gezählten 10 428 Arbeitslosen waren 4500 = 43,7 v. H. Frauen. Auf 1000 Einwohner entfielen somit 1,9 Arbeitslose, genau die Hälfte des Arbeitslosenanteils vom Juni des Vorjahres (3,8). Die Zahl der Notstandsarbeiter hat sich im letzten Monat auf 608 verringert. Auf Baustellen der Reichsautobahn waren 12 105 Volksgenossen tätig.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Wechselnd wolkig. Zeitweise Aufheiterung. Mäßig warm. Nur örtliche gewitterartige Schauer. Mäßige westliche Winde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807119/fragment/page=0014